

Richard Wagner
LOHENGRIN

Johan Botha . Adrianne Pieczonka . Petra Lang . Kwangchul Youn . Falk Struckmann . Eike Wilm Schulte
WDR Rundfunkchor Köln . NDR Chor . Prager Kammerchor . WDR Sinfonieorchester Köln
Semyon Bychkov





Richard Wagner

LOHENGRIN



Richard Wagner

LOHENGGRIN

LP 1 / Side 1 19:17

Vorspiel

Erster Aufzug: Hört! Grafen, Edle, Freie von Brabant

LP 1 / Side 2 17:56

Erster Aufzug (Fortsetzung): Seht hin! Sie naht, die hart Beklagte!

LP 2 / Side 1 24:12

Erster Aufzug (Schluss): Nun sei bedankt, mein lieber Schwan

LP 2 / Side 2 22:43

Zweiter Aufzug: Erhebe dich, Genossin meiner Schmach!

LP 3 / Side 1 18:33

Zweiter Aufzug (Fortsetzung): Wer ruft? - Wie schauerlich und klagend

LP 3 / Side 2 21:47

Zweiter Aufzug (Fortsetzung): Im Früh'n versammelt uns der Ruf

LP 4 / Side 1 20:03

Zweiter Aufzug (Schluss): Du fürchterliches Weib, steh ab von ihr!

LP 4 / Side 2 27:44

Dritter Aufzug: Treulich geführt ziehet dahin

LP 5 / Side 1 19:02

Dritter Aufzug (Fortsetzung): Weh' nun ist all' unser Glück dahin!

LP 5 / Side 2 23:45

Dritter Aufzug (Schluss): In fernem Land unnahbar euren Schritten

„wird meine oper gestrichen, so wird das band des verständnis-
ses in ihr zerrissen“

Zur frühen Aufführungsgeschichte des Lohengrin

Eigentlich sollte noch im Jahre 1848 die neue romantische Oper Lohengrin des Königlich Sächsischen Hofkapellmeisters Richard Wagner an der Dresdner Hofoper uraufgeführt werden. Die Dekorationen waren bereits in Auftrag gegeben, entsprechende Probenpläne sollten bald aufgestellt werden. Aber dann kam die Revolution und mit ihr die Flucht des steckbrieflich als Revolutionär gesuchten und aus den deutschen Staaten verbannten Lohengrin-Komponisten ins Züricher Exil. Hegte Wagner dort anfangs noch die Idee, seine `letzte oper: Lohengrin in das englische übersetzt in London zuerst zur aufführung zu bringen oder ihn dem Pariser Theater in französischer Sprache anzubieten`, so wurde rasch klar, dass dies angesichts der hohen Übersetzungskosten nie zu verwirklichen sein würde. Nur in Deutschland wäre die Uraufführung möglich, und nur einer konnte dank seiner Autorität diese Tat vollbringen: Der Weimarer Kapellmeister, sein Freund Franz Liszt, Am 21. April 1850 schrieb Wagner an ihn: `Ich lege Dir hiermit meine Bitte an das herz: führe meinen Lohengrin auf! Du bist der Einzige, an den ich diese bitte richten würde: niemand als Dir vertraue ich die creation dieser oper an.` Liszt griff die Idee sofort auf und am 28. August 1850, im Rahmen der Feiern zu Goethes Geburtstag, fand im Weimarer Hoftheater die Uraufführung des Lohengrin statt. Es war der Beginn einer Aufführungsgeschichte, zu der neben dem großen und anhaltenden Erfolg (Lohengrin bedeutete für Wagner den nationalen wie -denkt man die Aufführungen 1870 in Brüssel und 1871 in Bologna - den internationalen Durchbruch als Opernkomponist) auch jene Praxis des Kürzens und Streichens gehörte, der der Komponist von Anfang an entgegenzutreten versuchte. `Gieb die oper, wie sie ist, streiche nichts!`, bat er 1850 Liszt, denn `wird meine oper gestrichen, so wird das band des verständnisses in ihr zerrissen ` [...].Fand diese Bitte in der Uraufführung noch Berücksichtigung, so wurden bereits von der zweiten Weimarer Aufführung an in allen drei Akten wegen der langen Dauer des Lohengrin (die Uraufführung zog sich von 18-23 Uhr hin) wie auch wegen dessen gesanglicher Schwierigkeiten, die eine enorme Beanspruchung der Sänger darstellten, Kürzungen vorgenommen. Auf diese Tradition griffen viele der Nachfolgeaufführungen zurück. So etwa die Berliner Erstaufführung am 23. Januar 1859, über die Hans von Bülow berichtete: `Brautzug um etwa 28 Takte gekürzt, [...] letzte Gegenrede Elsas (Es moll) ausgelassen`; oder auch die erste Aufführung in Dresden, über deren Streichungen `im Schlußchor des ersten Finales und im Liebesduett` [3. Akt] ein Musikkritiker klagte: `Der erste Strich ist durch nichts zu rechtfertigen; dieser Ensemblesatz [...] ist so schön gebaut und gesteigert, daß man durch den Strich des D dur-Mittelsatzes die ganze Symmetrie stört und bedeutend an Wirkung verliert, ohne an Zeit mehr zu gewinnen, als

etwa zwei Minuten [...].Und durch den zweiten großen Strich [‘Ach könnt ich deiner Wert erscheinen] würde der `poetischen Motivierung einfach nichts anderes als `Gewalt angetan.` Welche Ausmaße diese Praxis annehmen konnte, läßt sich am deutlichsten erkennen an Hand jener Lohengrin-Partitur, die im Sommer 1862 vom Frankfurter Theater an Wagner gesandt wurde und die heute noch erhalten ist. Auf Einladung des Frankfurter Intendanten sollte Wagner dort den Lohengrin dirigieren. 395 Seiten umfaßte die zugesandte Partitur; 105 davon, also gut ein Viertel, waren von Streichungen betroffen; auf die Takte übertragen bedeutete dies die Weglassung beinahe eines Fünftels des Werkes. Wagner muß getobt haben und in all den damaligen Briefen nach Frankfurt machte er für sein Dirigat zur Bedingung, dass alle Streichungen aufgehoben würden. Sie wurde erfüllt und am 12. September 1862 dirigierte er zum erstenmal in seinem Leben den Lohengrin, und zwar in ungekürzter Version. Wiederholt hat Wagner diese Art der Aufführung ohne Striche am 15. Dezember 1875 in Wien. Der Kritiker des Illustrierten Musik- und Theater-Journals, der anscheinend nur gekürzte Versionen und damit den Lohengrin eigentlich in nur verstümmelter Form kannte, schrieb dazu: `Alles [...] was neu hinzugekommen war: im ersten Act die von den Ungarn handelnde Stelle in der Ansprache des Königs, im zweiten das Auftreten der vier Edlen, das Brautgemach-Quintett, Stellen in dem Duett zwischen Elsa und Ortrud, Telramunds Anklage, endlich im dritten Act einige Partien im Finale erwies sich als durchaus nothwendig für die volle psychologische Entwicklung des Ganzen [...]`.

Dies alles mag dem heutigen Opernfreund schlimm und fremd erscheinen, und hinsichtlich der Darbietung und der Rezeption der betroffenen Werke war es auch schlimm. Doch ging es in der Theaterpraxis noch Mitte des 19. Jahrhunderts primär eben nicht um das Bühnen-Werk und seine Originalität an sich, sondern um seine Aufführung und seine Aufführbarkeit. Diesbezüglich hatte sich jedes Werk, egal, ob es aus der Feder eines Wagners, eines Rossinis, eines Webers, Marschners, Lortzings oder eines Meyerbeer stammte, unterzuordnen unter eine Theaterpraxis, die in Resten immer noch die alte Nummernoper (aus der man Einzelteile ja beliebig streichen konnte, ohne das Ganze zu gefährden) im Kopf hatte und trotz all den neuen operngeschichtlichen Entwicklungen der Zeit auf den Bühnen immer noch den Ton angab. Gerade hierin liegen denn auch die Wurzeln für Wagners Zorn auf den damaligen Theaterbetrieb und für seinen Traum von einem eigenen Festspiel-Theater, das in erster Linie der Kunst, und nicht der vergnüglichen Unterhaltung dienen sollte.

„Nun höret noch, wie ich zu euch gekommen“

Anders als im Falle des Fliegenden Holländers oder des Tannhäuser hat Wagner am Lohengrin keine Über- oder Umarbeitung vorgenommen, die zu verschiedenen Fassungen führten. In der Gestalt, wie er ihn mit dem Datum „28. April 1848“ auf Seite 400

seiner autographen Partitur abschloß, wird er denn auch heute noch auf den Theaterbühnen gespielt. Mit einer Ausnahme allerdings: Im Zuge der Vorbereitungen zur Weimarer Uraufführung schrieb er am 2. Juli 1850 an Liszt, daß er in der Partitur eine Kürzung vorgenommen habe, und zwar im `zweiten theil von Lohengrins erzählung in der großen schlußscene des dritten aktes`. Seine Briefzeilen galten dabei der 56 Takte umfassenden zweiten Strophe der Gralserzählung, in der Lohengrin – nachdem er in der ersten Strophe ‚Nam‘ und Art‘ und woher er kam der Fahrt‘ offenbart hatte – nun schildert, wie die Gralsritter auf Elsas Klage aufmerksam wurden, wie der Schwan bei ihnen erschien, wie Lohengrin zum Streiter auserkoren wurde und wie der Schwan ihn durch reissende Flüsse und wilde Meereswogen an das Ufer der Schelde nach Antwerpen führte. In seiner Wortwahl nimmt er dabei deutlich Bezug auf die Auftrittsszene von Elsa im ersten Akt, schlägt also dramaturgisch eine Brücke zum Werkanfang und gibt eine Erklärung für das dortige unreal Träumerische. Auch die Musik dieser zweiten Strophe korrespondiert damit: als struktureller Pfeiler wirkt hier (wie ähnlich im Vorspiel) das mehrfach erklingende Gralthema; und mit dem kompositorischen Andeuten des Schwanenmotivs, des Lohengrinmotivs und des Frageverbotmotivs wird musikalisch der ganze erste Akt gleichsam noch einmal im Gedenken an die bedingungslose Liebe und das anfängliche Urvertrauen zwischen Elsa und Lohengrin in Erinnerung gerufen (bezeichnenderweise wurden in der Vertonung der zweiten Gralsstrophe, analog zum ersten Akt, von Wagner jegliche kompositorische Anspielungen an die düstere Welt von Ortrud ausgespart). Dennoch aber hat Wagner 1850 diese Takte gestrichen, nachdem er – wie er Liszt wissen ließ – sich die Verse oft vorgetragen hatte und dabei zu der Überzeugung gekommen sei, `daß dieser zweite abschnitt der erzählung einen erkältenden eindruck hervorbringen muß.` Doch was heißt das: „erkältender Eindruck“? Der Dramentheorie des 19. Jahrhunderts zufolge bedeutet dies die Verlagerung der Sympathie und des Interesses der Zuhörschaft von einem Akteur auf den anderen. Und in der Tat: In der zweiten Strophe der Gralserzählung spricht Lohengrin nicht mehr – wie noch in Strophe 1 – hauptsächlich von sich selbst, sondern in erster Linie vom Schwan und dessen Schicksal: Der Schwan ist das Auffällige, das die Gralsritter erblicken; Lohengrins Vater Parzival erkennt des Schwanes Wesen, nimmt ihn in Dienst nach des Grales Spruch, und befiehlt ihm, Lohengrin dahin zu geleiten, woher er kam; und es ist der treue Schwan, der Lohengrin schließlich zu seinem Ziel Antwerpen führt. Mit dieser dramaturgischen Schwerpunktverlagerung von Lohengrin hin zum Schwan korrespondierten in der Kompositionsskizze, der ersten Gesamtniederschrift zum Lohengrin drei Stellen: Ortruds doppelt so langes und ausführliches Geständnis der Verzauberung, ein intensives Gebet Lohengrins und als Antwort darauf ein Gesang des entzauberten Schwanes, der hier noch als singender Akteur wirkt („Leb‘ wohl, du wilde Wasserfluth, die mich soweit getragen hat! Leb‘ wohl, du Welle blank und rein, durch die mein weiß Gefieder



Richard Wagner

LOHENGRIN

glitt! Am Ufer harrt mein Schwesterlein, das muß von mir getröstet sein.“). Bereits in der nächsten kompositorischen Arbeitsstufe allerdings, der sogenannten Orchesterskizze, hat Wagner Ortruds ursprünglichen Gesang wesentlich gekürzt, Lohengrins Gebet als stummes Gebet gestaltet und den Gesang des entzauberten Schwanes getilgt. Die dramatische Exposition dafür aber – nämlich die zweite Strophe der Gralserzählung – ließ er bis zu seinem Brief vom zum 2. Juli 1850 an Franz Liszt stehen. Sie heute mit aufzuführen heißt, den einzig noch existenten Teil der Urfassung des Lohengrins wieder ins musikalische Leben zurückzuholen.

Dr. Klaus Döge

Semyon Bychkov: Reflektionen über Lohengrin

Die vorliegende Aufnahme wurde unmittelbar im Anschluss an zwei Konzerte in Köln eingespielt. Die Ursprünge dieser Zusammenarbeit reichen jedoch um Jahre zurück auf Konzerte in Spanien sowie auf eine Neuproduktion an der Wiener Staatsoper. Beide Projekte ermöglichten es allen Beteiligten, tief in die kollektiven Gedanken und Erfahrungen einzutauchen, die den Bau der Kathedrale Lohengrin bestimmt haben. Am 2. Juli 1850 schrieb Wagner in einem Brief an Liszt: „gieb die Oper, wie sie ist, streiche nichts!“ Diesem Wunsch entsprechend wurde das Werk in Gänze aufgeführt und aufgezeichnet.

Die Uraufführung des Lohengrin fand am 28. August 1850 unter der Leitung Liszts in Weimar statt. Wagner selbst konnte ihr als persona non grata nicht beiwohnen. Die Dauer der Aufführung übertraf sogar die Erwartungen Wagners, was sich dieser damit erklärte, dass Liszt den Sängern gestattete, der deutschen Operntradition zu folgen und ihre Rezitative nach eigenem Gutdünken zu gestalten. Am 8. September 1850 schrieb Wagner an Liszt: „Dagegen habe ich mich bemüht, den sprechenden Ausdruck der Rede so sicher und scharf abzuwägen und zu bezeichnen, dass die Sänger nur nöthig haben sollten, in dem angegebenen Tempo genau die Noten nach ihrem Werthe zu singen.“

Mahler und Strauss verdanken wir eine geradezu verwirrende Fülle detaillierter Instruktionen, doch es war Wagner, der uns schon ein halbes Jahrhundert früher den Weg gewiesen hat. An strategisch wichtigen Stellen der Oper machte er sogar metronomische Angaben zusätzlich zu den überaus vielfältigen Partiturhinweisen, was Nuancen, Dynamik und Artikulation betrifft. Jeder dieser Hinweise ist von Bedeutung, was umso bewundernswerter erscheint, wenn man bedenkt, dass der Künstler, der diese Kathedrale mitsamt ihrer „Innendekoration“ geschaffen hat, erst Mitte dreißig war. Schon zu dieser Zeit war er, was man als weltklug bezeichnen könnte. Die menschliche Natur barg für ihn nur noch

wenige Geheimnisse. Er wusste, was er wollte, und plante entsprechend. Lohengrin verweist bereits auf den Ring und darüber hinaus auf Parsifal. Was ließe sich im Universum entdecken, das nicht im Ring oder im Parsifal angelegt wäre? Nichts. Während der Proben des Duetts Ortrud/Elsa im 2. Akt mit Petra Lang fand ich eine Antwort auf das für mich größte und besonders beunruhigende Rätsel in Bezug auf Wagners Werke. Mein lieber Freund und Mentor Peter Diamand fragte einmal, warum Wagner ausgerechnet den größten Schurken eine solch edle Musik in den Mund gelegt habe. Damals hatte auch ich keine Erklärung dafür. Aber bei dieser Probe viele Jahre später, als Ortruds Duett mit Elsa ein ums andere Mal wiederholt wurde, hörte ich immer wieder Schmerz und Schönheit in ... Ortruds Gesang. Wir wissen, wie Wagner sie charakterisierte. Am 30. Januar 1852 schrieb er an Liszt: „... Ortrud ist ein Weib, das - die Liebe nicht kennt ... Ihr Wesen ist Politik ... Es ist eine Liebe in diesem Weibe, die Liebe zu der Vergangenheit, zu untergegangenen Geschlechtern, die entsetzlich wahnsinnige Liebe des Ahnesstolzes, die sich nur als Haß gegen alles Lebende, wirklich Existierende äußern kann. Beim Manne wird solche Liebe lächerlich, bei dem Weibe aber furchtbar, weil das Weib – bei seinem natürlichen starken Liebesbedürfnisse – etwas lieben muß, und der Ahnenstolz, der Hang am Vergangenen, somit zum mörderischen Fanatismus wird.“

Ihre Taten untermauern Wagners Beschreibung und veranlassen uns, sie entsprechend zu beurteilen. Doch in ihrem Duett mit Elsa ist es gerade Ortruds Gesang, der in ihr Innerstes Einblick nehmen lässt und zeigt, WIE SIE SICH SELBST SIEHT. Dies erklärt auch, warum wir uns bisweilen mit allen Protagonisten dieser Oper eng verbunden fühlen, selbst mit denen, die eher abstoßend wirken.

Wagner selbst identifizierte sich mit jeder von ihm entworfenen Figur. In seinem eigenen Leben liebte er und wurde geliebt. Er hasste und wurde gehasst. Er litt und machte andere leiden. Er betrog und wurde betrogen. All dies trägt zur Erklärung bei, warum Wagners Dramen so komplex sind wie Shakespeares Tragödien. Unabhängig von unserem Urteil sind sämtliche Charaktere unendlich vielschichtiger und facettenreicher, als dass es möglich wäre, ihnen mit einer einzigen Deutung gerecht zu werden. Sie sind ebenso komplex wie ihr Erschaffer.

Wagner war vor allem Dichter und erst in zweiter Linie Komponist. In manchen Fällen kam die Musik erst Jahre später zu den geschriebenen und mitunter auch öffentlich vorgetragenen Gedichten hinzu. Manche Texte sind in sich widersprüchlich, und ihre Vertonung scheint ihrerseits im Widerspruch zum Wortlaut zu stehen. Wie soll man damit umgehen? Die geschriebene Vorlage kann wie die Zunge lügen. Die Musik aber ist wie das menschliche Auge, das Gefühle durchblicken lässt. So auch die Leitmotive. Leitmotive prägen jeden einzelnen As-

pekt des Dramas, der Protagonisten und deren Befinden. Sie spüren den Wurzeln der Geschichte nach, ihren Ursachen und Wirkungen. Sie erinnern uns an das, was vorausgegangen ist, und lassen ahnen, was geschehen wird, um uns auf die Zukunft vorzubereiten. Sie greifen häufig ineinander, wenn aus individuellen Schicksalen ein kollektives Schicksal wird - wie zum Schluss des Duetts von Elsa und Ortrud, wenn eine unvergleichlich erhabene Musik die Unterscheidung von Gut und Böse auflöst, oder wenn sich Elsas Los mit dem von Lohengrin für kurze Zeit in dem überaus zärtlichen Duett des dritten Aktes vereint: „Fühl ich zu dir so süß mein Herz entbrennen, atme ich Wonnen, die nur Gott verleiht.“ Später, gefolgt auf Telramunds Tod, hören wir dieselbe Melodie, von Klarinette und Oboe vorgetragen. Sie ist hier ein Gedenken an die Zukunft, die weder Lohengrin noch Elsa sehen wird. Die Zeit steht still. Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft verschmelzen. Die Melancholie der Unerreichbarkeit klingt an. Lohengrin kann sich nicht damit zufrieden geben, nur geliebt zu werden; er bedarf der bedingungslosen Liebe. Da kaum ein Mensch dazu imstande ist, muss ihre Beziehung unerfüllt bleiben.

Wenn das Leben überdacht, akzeptiert und als ein work in progress verstanden ist, erscheint es in seinem Ablauf unausweichlich. So auch Wagners Musik. Ihre Vertonung eines narrativen, dramatischen Prozesses, unablässigen Wandels und ewiger Wiederkehr erscheint Wort für Wort, Note für Note ebenso unausweichlich. Ein solches Maß an Kreativität kommt einem Wunder gleich.

Manchmal dauert es eine Weile, bis wir bereit sind, ein solches Geschenk anzunehmen. War es eine Art Vorahnung, die Wagner bewogen hat, seiner ersten Frau Minna Jahre später am 19. Oktober 1861 folgende Worte zu schreiben? „Niemand will mehr etwas von mir wissen. Ich muss wieder ganz von vorn anfangen. Es gibt nirgends Bedarf für meine Kunst, zumal unsere Zeit allgemein nur wenig Sinn hat für künstlerische Interessen. Ich sage mir häufig: ‚Ach, wenn ich doch nur von dieser Welt verschwinden könnte!‘“ Zu diesem Zeitpunkt war er 48 Jahre alt. Seinen fünfzigsten Geburtstag anderthalb Jahre später verbrachte er mutterseelenallein.

Übersetzung: Michael Windgassen

Libretto

Personen.

Heinrich der Vogler, deutscher König. Lohengrin. Elsa von Brabant. Herzog Gottfried, ihr Bruder. Friedrich von Telramund, brabantischer Graf. Ortrud, seine Gemahlin. Der Heerrufer des Königs. Sächsische und Thüringische Grafen und Edle. Brabantische Grafen und Edle. Edelfrauen. Edelknaben. Mannen. Frauen. Knechte.

(Antwerpen: erste Hälfte des zehnten Jahrhunderts.)

ERSTER AUFZUG.
Erste Scene.

(Eine Aue am Ufer der Schelde bei Antwerpen: der Fluß macht dem Hintergrunde zu eine Biegung, so daß rechts durch einige Bäume der Blick auf ihn unterbrochen wird, und man erst in weiterer Entfernung ihn wieder sehen kann.)
(Im Vordergrunde links sitzt König Heinrich unter einer mächtigen alten Eiche; ihm zunächst stehen sächsische und thüringische Grafen, Edle und Reisige, welche des Königs Heerbann bilden. Gegenüber stehen die brabantischen Grafen und Edlen, Reisige und Volk, an ihrer Spitze Friedrich von Telramund, zu dessen Seite Ortrud. Mannen und Knechte füllen die Räume im Hintergrunde. Die Mitte bildet einen offenen Kreis. Der Heerrufer des Königs und vier Heerhornbläser schreiten in die Mitte. Die Bläser blasen den Königsruf.)

Der Heerrufer.
Hört! Fürsten, Edle, Freie von Brabant!
Heinrich, der Deutschen König, kam zur Statt
mit euch zu dingen nach des Reiches Recht.
Gebt ihr nun Fried’ und Folge dem Gebot?

Die Brabanter.
Wir geben Fried’ und Folge dem Gebot.
Willkommen! Willkommen, König, in Brabant!

König Heinrich. (erhebt sich)
Gott grüß’ euch, liebe Männer von Brabant!
Nicht müßig that zu euch ich diese Fahrt;
der Noth des Reiches seid von mir gemahnt.
Soll ich euch erst der Drangsal Kunde sagen,
die deutsches Land so oft aus Osten traf?
In fernster Mark hieß’t Weib und Kind ihr beten:
Herr Gott, bewahr’ uns vor der Ungarn Wuth!
Doch mir, des Reiches Haupt, muß’t es geziemen
so wilder Schmach ein Ende zu ersinnen:
als Kampfes Preis gewann ich Frieden auf
neun Jahr’, ihn nützt’ ich zu des Reiches Wehr;
beschirmte Städt’ und Burgen ließ ich bau’n,
den Heerbann übte ich zum Widerstand.
Zu End’ ist nun die Frist, der Zins versagt, –
mit wildem Drohen rüstet sich der Feind.
Nun ist es Zeit des Reiches Ehr’ zu wahren;
ob Ost, ob West, das gelte Allen gleich!
Was deutsches Land heißt, stelle Kampfesschaaren,
dann schmäht wohl Niemand mehr das deutsche Reich!

Die Sachsen und Thüringer. (an die Waffen schlagend)
Mit Gott wohlauf für deutschen Reiches Ehr’!

König. (nachdem er sich wieder gesetzt)
Komm’ ich zu euch nun, Männer von Brabant,
zur Heeresfolg’ nach Mainz euch zu entbieten,
wie muß mit Schmerz und Klagen ich erseh’n,
daß ohne Fürsten ihr in Zwietracht lebt!
Verwirrung, wilde Fehde wird mir kund; –
drum frag’ ich dich, Friedrich von Telramund:
ich kenne dich als aller Tugend Preis,
jetzt rede, daß der Drangsal Grund ich weiß

Friedrich.
Dank, König, dir, daß du zu richten kamst!
Die Wahrheit künd’ ich, Untreu’ ist mir fremd. –
Zum Sterben kam der Herzog von Brabant,
und meinem Schutz empfahl er seine Kinder,
Elsa, die Jungfrau, und Gottfried, den Knaben:
mit Treue pflag ich seiner großen Jugend,
sein Leben war das Kleinod meiner Ehre.
Ermiß nun, König, meinen grimmen Schmerz,
als meiner Ehre Kleinod mir geraubt!
Lustwandelnd führte Elsa einst den Knaben
zum Wald, doch ohne ihn kehrte sie zurück;
mit falscher Sorge frug sie nach dem Bruder,
da sie, von ohngefähr von ihm verirrt,
bald seine Spur – so sprach sie – nicht mehr fand.
Fruchtlos war all’ Bemüh’n um den Verlor’nen;
als ich mit Drohen nun in Elsa drang,
da ließ in bleichem Zagen und Erbeben
der gräßlichen Schuld Bekenntniß sie uns seh’n.
Es faßte mich Entsetzen vor der Magd:
dem Recht auf ihre Hand, vom Vater mir
verlieh’n, entsagt’ ich willig da und gern –
und nahm ein Weib, das meinem Sinn gefiel,
Ortrud, Radbod’s des Friesenfürsten Sproß.
(Ortrud verneigt sich vor dem König.)
Nun führ’ ich Klage gegen Elsa von
Brabant: des Brudermordes zeih’ ich sie.
Dieß Land doch sprech’ ich für mich an mit Recht,
da ich der Nächste von des Herzog’s Blut,
mein Weib jedoch aus dem Geschlecht, das einst
auch diesem Lande seine Fürsten gab. –
Du hörst die Klage! König, richte recht!

Alle Männer. (in feierlichem Grauen)
Ha, schwerer Schuld zeiht Telramund!
Mit Grau’n werd’ ich der Klage kund.

König.
Welch’ fürchterliche Klage sprichst du aus!
Wie wäre möglich solche große Schuld?

Friedrich.
O Herr, traumselig ist die eitle Magd,
die meine Hand voll Hochmuth von sich stieß.
Geheimer Buhlschaft klag’ ich sie drum an:
sie wähnte wohl, wenn sie des Bruders ledig,
dann könnte sie als Herrin von Brabant
mit Recht dem Lehnsmann ihre Hand verwehren,
und offen des geheimen Buhlen pflegen.

König.
Ruft die Beklagte her! – Beginnen soll
nun das Gericht! Gott lass’ mich weise sein!

(Er hängt mit Feierlichkeit seinen Schild an der Eiche auf. Die Sachsen und Thüringer stoßen ihre entblößten Schwerter vor sich in die Erde; die Brabanter strecken die Waffen vor sich nieder.)

Der Heerrufer. (in die Mitte tretend)
Soll hier nach Recht und Macht Gericht gehalten sein?

König.
Nicht eh’r soll bergen mich der Schild
bis ich gerichtet streng und mild!

Alle Männer.
Nicht eh’r zur Scheide kehr’ das Schwert
bis Recht durch Urtheil hier gewährt!

Heerrufer.
Wo ihr des Königs Schild gewahrt,
dort Recht durch Urtheil nun erfahrt!
Drum ruf’ ich klagend laut und hell:
Elsa, erscheine hier zur Stell’!



Richard Wagner

LOHENGRIN

Zweite Scene.

(Elsa tritt auf, in einem weißen, sehr einfachen Gewande; ein langer Zug ihrer Frauen, sehr einfach weiß gekleidet, folgt ihr. Die Frauen bleiben im Hintergrunde an der äußersten Gränze des Kreises stehen, während Elsa langsam und verschämt in die Mitte des Vordergrundes vorschreitet.)

Die Männer.

Seht hin! Sie naht, die hart Beklagte!
Ha, wie erscheint sie licht und rein!
Der sie so schwer zu zeihen wagte,
gar sicher muß der Schuld er sein.

König.

Bist du es, Elsa von Brabant?
(Elsa macht eine bejahende Bewegung.)
Erkennst du mich als deinen Richter an?
(Elsa blickt dem König in das Auge und bejaht dann wiederum.)
So frage ich weiter: ist die Klage dir bekannt,
die schwer hier wider dich erhoben?
(Elsa erblickt Friedrich, erbebt, wendet schüchtern das Haupt und bejaht traurig.)
Was entgegnest du der Klage?

Elsa. (durch eine Gebärde sprechend: „nichts!“).

König.

So bekennst
du deine Schuld?

Elsa. (nachdem sie eine Zeit lang schweigend vor sich hingeblickt).
Mein armer Bruder!

Alle Männer. (flüsternd)

Wie wunderbar! Welch’ seltsames Gebaren!

König.

Sag’, Elsa! Was hast du mir zu vertrau’n?
(Langes Schweigen.)

Elsa. (in ruhiger Verklärung vor sich hinblickend)
Einsam in trüben Tagen
hab’ ich zu Gott gefleht,
des Herzens tiefstes Klagen
ergoß ich in Gebet.
Da drang aus meinem Stöhnen
Ein Laut so klagevoll,
der zu gewalt’gem Tönen
weit in die Lüfte schwohl:

ich hört’ ihn fern hin hallen,
bis kaum mein Ohr er traf;
mein Aug’ ist zugefallen,
ich sank in süßen Schlaf. –

Alle Männer. (leise)

Wie sonderbar! Träumt sie? Ist sie entrückt?

König.

Elsa, vertheid’ge jetzt dich vor Gericht!

Elsa. (ununterbrochen in der vorigen Stellung)
In lichter Waffen Scheine
ein Ritter nahte da,
so tugendlicher Reine
ich keinen noch ersah.
Ein golden Horn zur Hüften,
gelehnet auf sein Schwert,
so trat er aus den Lüften
zu mir, der Recke werth.
Mit züchtigem Gebaren
gab Tröstung er mir ein:
des Ritters will ich wahren,
er soll mein Streiter sein!

Der König und alle Männer. (mit Rührung)

Bewahre uns des Himmels Huld,
daß klar wir sehen, wer hier schuld!

König.

Friedrich, du ehrenwerther Mann,
bedenke wohl, wen klagst du an?

Friedrich.

Mich irret nicht ihr träumerischer Muth;
ihr hört, sie schwärmt von einem Buhlen!
Wess’ ich sie zeih’, dess’ hab’ ich sich’ren Grund:
glaubwürdig ward ihr Frevel mir bezeugt.
Doch eurem Zweifel durch ein Zeugniß wehren,
das stünde wahrlich übel meinem Stolz!
Hier steh’ ich, hier mein Schwert! Wer wagt’s von euch
zu streiten wider meiner Ehre Preis?

Die brabantischen Edlen.

Keiner von uns! Wir streiten nur für dich.

Friedrich.

Und, König, du! Gedenkst du meiner Dienste,
wie ich im Kampf den wilden Dänen schlug?

König.

Wie schlimm, ließ’ ich von dir daran mich mahnen!
Gern geb’ ich dir der höchsten Tugend Preis;
in keiner and’ren Huth, als in der deinen
möcht’ ich die Lande wissen. – Gott allein
soll jetzt in dieser Sache noch entscheiden!

Alle Männer.

Zum Gottesgericht! Zum Gottesgericht! Wohlan!

König. (entblößt sein Schwert und stößt es feierlich vor sich in die Erde)
Dich frag’ ich, Friedrich, Graf von Telramund!
Willst du durch Kampf auf Leben und auf Tod
im Gottesgericht vertreten deine Klage?

Friedrich.

Ja!

König.

Und dich nun frag’ ich, Elsa von Brabant!
Willst du, daß hier auf Leben und auf Tod
im Gottesgericht ein Kämpe für dich streite?

Elsa.

Ja!

König.

Wen kiestest du zum Streiter?

Friedrich. (hastig)

Vernehmet jetzt den Namen ihres Buhlen!

Die brabantischen Edlen.

Merket auf!

Elsa.

...Des Ritters will ich wahren,
er soll mein Streiter sein! –
Hört, was dem Gottgesandten
ich biete für Gewähr:
in meines Vaters Landen
die Krone trage er;
mich glücklich soll ich preisen,
nimmt er mein Gut dahin, –
will er Gemahl mich heißen,
geb’ ich ihm was ich bin!

Die Männer.

Ein hoher Preis, stünd’ er in Gottes Hand!
Wer um ihn stritt’, wohl setzt’ er schweres Pfand.

König.

Im Mittag hoch steht schon die Sonne:
so ist es Zeit, daß nun der Ruf ergeh'.
(Der Heerrufer tritt mit den vier Heerhornbläsern vor, die er den vier Himmelsgegenden zugewendet an die äußersten Enden des Gerichtskreises vorschreiten läßt; in dieser Stellung blasen diese den Aufruf.)

Der Heerrufer.

Wer hier im Gotteskampf zu streiten kam
für Elsa von Brabant, der trete vor!

(Langes Stillschweigen)

Alle Männer.

Ohn' Antwort ist der Ruf verhallt:
um ihre Sache steht es schlecht.

Friedrich. (auf Elsa's entstehende Beunruhigung deutend)

Gewahrt, ob ich sie fälschlich schalt:
auf meiner Seite bleibt das Recht.

Elsa. (näher zum König tretend)

Mein lieber König, laß dich bitten,
noch einen Ruf an meinen Ritter!
Wohl weilt er fern und hört' ihn nicht.

König. (zum Heerrufer)

Noch einmal rufe zum Gericht!
(Die Heerhornbläser blasen abermals auf die vorige Weise; der Heerrufer wiederholt den Aufruf: – wiederum langes, gespanntes Stillschweigen.)

Alle Männer.

In düst'rem Schweigen richtet Gott.

Elsa. (auf die Kniee sinkend)

Du trugest zu ihm meine Klage,
zu mir trat er auf dein Gebot;
o Herr, nun meinem Ritter sage,
daß er mir helf ' in meiner Noth!
Laß mich ihn seh'n wie ich ihn sah,
wie ich ihn sah sei er mir nah!

(Die auf einer Erhöhung dem Ufer am nächsten Stehenden ge-
wahren in der Ferne einen Nachen, von einem Schwane gezo-
gen, auf dem Flusse allmählich sich nähern; in dem Nachen steht
ein Ritter.)

Die Männer. (erst einige, dann immer mehr, je nachdem sie
dem Ufer näher sind oder sich allmählich ihm nähern)
Seht! seht! welch' seltsam Wunder! Wie? Ein Schwan,
ein Schwan zieht einen Nachen dort heran! –
Ein Ritter drin hoch aufgerichtet steht; –
wie glänzt sein Waffenschmuck! Das Aug' vergeht
vor solchem Licht! – Seht, näher kommt er an!
An einer gold'nen Kette zieht der Schwan!

(Die Theilnahme ist immer allgemeiner geworden; Alles hat den
Vordergrund verlassen und ist dem Ufer zugeeilt. Der König,
von seinem erhöhten Standpunkte aus das Vorgehende überbli-
ckend, Friedrich, verwunderungsvoll zuhörend, Ortrud, mit fins-
terem Unmuthe dem Hintergrunde zugewandt, bleiben allein im
Vordergrunde zurück; ebenso Elsa, die mit immer freudiger
gespannter Miene der Schilderung des Volkes lauscht und, wie
festgezaubert, sich gleichsam nicht umzusehen wagt.)

Dritte Scene.

(Während des Folgenden kommt der Schwan mit dem Nachen
vollends am Ufer an: Lohengrin steht darin in silberner Waffen-
rüstung, den Helm auf dem Haupte, den Schild im Rücken, ein
kleines goldenes Horn zur Seite, auf sein Schwert gestützt.)

Alle Männer und Frauen. (im stärksten Ausbruche der Ergrif-
fenheit nach vorn sich wendend)

Ein Wunder! Ein Wunder! Ein Wunder ist gekommen!
Ha, unerhörtes, nie geseh'nes Wunder!
Gegrüßt! Gegrüßt, du gottgesandter Held!
(Elsa hat sich umgewandt und bei Lohengrin's Anblick einen hel-
len Schrei des Entzückens ausgestoßen. Friedrich blickt sprach-
los auf Lohengrin hin. Ortrud, die während des ganzen Gerichtes
in kalter, stolzer Haltung verblieben, geräth bei Lohengrin's und
des Schwanes Anblick in tödtlichen Schreck, und heftet während
des Folgenden starr den Blick auf den Ankömmling.)

(Als Lohengrin sich anläßt den Kahn zu verlassen, geht plötzlich
der laute Jubel des Volkes in das gespannteste Schweigen über.)

Lohengrin.

(mit einem Fuße noch im Nachen, neigt sich zum Schwane)
Nun sein bedankt, mein lieber Schwan!
Zieh' durch die weite Fluth zurück
dahin, woher mich trug dein Kahn,
kehr' wieder nur zu unserm Glück!
Drum sei getreu dein Dienst gethan!
Leb' wohl, leb' wohl, mein lieber Schwan!

(Der Schwan wendet den Nachen und schwimmt den Fluß zu-
rück; Lohengrin sieht ihm eine Weile wehmüthig nach.)

Die Männer und Frauen. (voll Rührung und im leisesten Flüs-
tern)

Wie faßt uns selig süßes Grauen!
Welch' holde Macht hält uns gebannt! –
Wie ist er schön und hehr zu schauen,
den solch' ein Wunder trug an's Land!

Lohengrin. (ist langsam und feierlich in den Vordergrund
vorgeschritten, wo er sich vor dem König verneigt)

Heil König Heinrich! Segenvoll mög'
Gott bei deinem Schwerte steh'n!
Ruhmreich und groß dein Name soll
von dieser Erde nie vergeh'n!

König.

Hab' Dank! Erkenn' ich recht die Macht,
die dich in dieses Land gebracht,
so kommst du uns von Gott gesandt?

Lohengrin. (mehr in die Mitte tretend)

Zum Kampf für eine Magd zu steh'n,
der schwere Klage angethan,
bin ich gesandt: nun laßt mich seh'n,
ob ich zurecht sie treffe an! –
So sprich denn, Elsa von Brabant!
Wenn ich zum Streiter dir ernannt,
willst du wohl ohne Bang' und Grau'n
dich meinem Schutze anvertrau'n?

Elsa.

(die, seit sie Lohengrin erblickte, regungslos, wie von süßem
Zauber festgebannt, ihr Auge auf ihn geheftet hatte, sinkt,
gleichsam durch seine Ansprache erweckt, von wonnigem Ge-
fühle überwältigt, zu seinen Füßen hin).
Mein Held, mein Retter! Nimm mich hin!
Dir geb' ich alles was ich bin!

Lohengrin.

Wenn ich im Kampfe für dich siege,
willst du, daß ich dein Gatte sei?

Elsa.

Wie ich zu deinen Füßen liege,
geb' ich dir Leib und Seele frei.



Richard Wagner

LOHENGRIN

Lohengrin.

Elsa, soll ich dein Gatte heißen,
soll Land und Leut’ ich schirmen dir,
soll nichts mich wieder von dir reißen,
mußt Eines du geloben mir: –
nie sollst du mich befragen,
noch Wissen’s Sorge tragen,
woher ich kam der Fahrt,
noch wie mein Nam’ und Art!

Elsa.

Nie, Herr, soll mir die Frage kommen.

Lohengrin.

Elsa! Hast du mich wohl vernommen?
Nie sollst du mich befragen,
noch Wissen’s Sorge tragen,
woher ich kam der Fahrt,
noch wie mein Nam’ und Art!

Elsa. (mit großer Innigkeit zu ihm aufblickend)
Mein Schirm! Mein Engel! Mein Erlöser,
der fest an meine Unschuld glaubt!

Wie gäb’ es Zweifels Schuld, die größer,
als die an dich den Glauben raubt?
Wie du mich schirmst in meiner Noth,
so halt’ in Treu’ ich dein Gebot.

Lohengrin. (ergriffen und entzückt Elsa an seine Brust erhebend)
Elsa, ich liebe dich!

Der König. Die Männer und Frauen. (leise und gerührt)
Welch’ holde Wunder muß ich seh’n?
Ist’s Zauber, der mir angethan?
Ich fühl’ das Herze mir vergeh’n,
schau’ ich den wonniglichen Mann

Lohengrin. (nachdem er Elsa der Huth des Königs übergeben, feierlich in die Mitte tretend)
Nun hört! Euch Volk und Edlen mach’ ich kund:
frei aller Schuld ist Elsa von Brabant.
Daß falsch dein Klagen, Graf von Telramund,
durch Gottes Urtheil werd’ es dir bekannt!

Brabantische Edle.

(erst einige, dann immer mehre, leise zu Friedrich)

Steh’ ab vom Kampf! Wenn du ihn wagst,
zu siegen nimmer du vermagst!

Ist er von höchster Macht geschützt,
sag’, was dein tapf ’res Schwert dir nützt?
Steh’ ab! Wir mahnen dich in Treu’!
Dein harret Unsieg, bitt’re Reu’!

Friedrich. (der bisher unverwandt und forschend seinen Blick auf Lohengrin geheftet, mit leidenschaftlich schwankendem und endlich sich entscheidendem, innerem Kampfe).

Viel lieber todt als feig! –
Welch’ Zaubern dich auch hergeführt,
Fremdling, der mir so kühn erscheint,
dein stolzes Droh’n mich nimmer rührt,
da ich zu lügen nie vermeint.
Den Kampf mit dir drum nehm’ ich auf,
und hoffe Sieg nach Rechtes Lauf!

Lohengrin.

Nun, König, ord’ne unsern Kampf!

König.

So tretet vor, zu drei für jeden Kämpfer,
und messet wohl den Ring zum Streite ab!
(Drei sächsische Edle treten für Lohengrin, drei brabantische für Friedrich vor: sie messen mit feierlichem Schritte den Kampfplatz aus und stecken ihn durch ihre Speere ab.)

Der Heerrufer. (von der Mitte aus zu den Versammelten)
Nun höret mich, und achtet wohl:
den Kampf hier keiner stören soll!
Dem Hage bleibet abgewandt,
denn wer nicht wahrts des Friedens Recht,
der Freie büß’ es mit der Hand,
mit seinem Haupt büß’ es der Knecht!

Alle Männer.

Der Freie büß’ es mit der Hand,
mit seinem Haupt büß’ es der Knecht!

Der Heerrufer. (zu Lohengrin und Friedrich)
Hört auch, ihr Streiter vor Gericht!
Gewahrt in Treue Kampfespflicht!
Durch bösen Zaubers List und Trug
stört nicht des Urtheils Eigenschaft!
Gott richtet euch nach Recht und Fug,
drum trauet ihm, nicht eurer Kraft!

Lohengrin und Friedrich.

Gott richte mich nach Recht und Fug,
drum trau’ ich ihm, nicht meiner Kraft!

Der König. (der feierlich in die Mitte geschritten ist)
Mein Herr und Gott, nun ruf’ ich dich,
daß du dem Kampf zugegen sei’s!
Durch Schwertes Sieg ein Urtheil sprich,
das Trug und Wahrheit klar erweis’t.
Des Reinen Arm gieb Heldenkraft,
des Falschen Stärke sei erschlafft:
so hilf uns, Gott, zu dieser Frist,
weil uns’re Weisheit Einfalt ist!

Elsa und Lohengrin.

Du kündest nun dein wahr Gericht,
mein Herr und Gott, drum zag’ ich nicht.

Friedrich.

Ich geh’ in Treu’ vor dein Gericht:
Herr Gott, verlass’ mein’ Ehre nicht!

Ortrud.

Ich baue fest auf seine Kraft,
die, wo er kämpft, ihm Sieg verschafft.

Alle Männer.

Des Reinen Arm gieb Heldenkraft,
des Falschen Stärke sei erschlafft:
so künde uns dein wahr Gericht,
du Herr und Gott, nun zög’re nicht!

(Auf das Zeichen des Heerrufers fallen die Heerhörner mit einem langen Kampfrufe ein. Der König zieht sein Schwert aus der Erde und schlägt damit dreimal an seinen aufgehängten Schild: beim ersten Schlage nehmen Lohengrin und Friedrich die Kampfstellung ein; beim zweiten ziehen sie die Schwerter und legen sich aus; beim dritten Schlage beginnen sie den Kampf. Nach mehreren ungestümen Gängen streckt Lohengrin seinen Gegner mit einem Streiche zu Boden.)

Lohengrin. (sein Schwert auf Friedrich’s Hals setzend)
Durch Gottes Sieg ist jetzt dein Leben mein: –
ich schenk’ es dir! mög’st du der Reu’ es weih’n!

(Der König führt Elsa Lohengrin zu, die ihm im höchsten Entzücken an die Brust sinkt. Mit Friedrich’s Fall haben die Sachsen und Thüringer ihre Schwerter aus der Erde gezogen, die Brabanter die ihrigen aufgenommen. Jubelnd brechen alle Edlen und Männer in den Kreis, so daß dieser von der Masse dicht erfüllt wird.)

Elsa.

O fänd’ ich Jubelweisen,
die deinem Ruhme gleich,

die, würdig dich zu preisen,
an höchstem Lobe reich!
In dir muß ich vergehen,
vor dir schwind’ ich dahin!
Soll ich mich selig sehen,
nimm alles was ich bin!

Lohengrin.
Den Sieg hab’ ich erstritten
durch deine Rein’ allein!
nun soll, was du gelitten,
dir reich vergolten sein!

Friedrich. (sich am Boden qualvoll windend)
Weh’! mich hat Gott geschlagen,
durch ihn ich sieglos bin!
Am Heil muß ich verzagen,
mein’ Ehr’ und Ruhm ist hin!

Ortrud. (die Friedrich’s Fall mit Wuth gesehen)
Wer ist’s, der ihn geschlagen,
durch den ich machtlos bin?
Sollt’ ich vor ihm verzagen,
wär’ all’ mein Hoffen hin?

Der König. Die Männer und Frauen.
Ertöne, Siegesweise,
dem Helden laut zum Preise!
Ruhm deiner Fahrt!
Preis deinem Kommen!
Heil deiner Art,
Schützer der Frommen!
Dich nur besingen wir,
dir schallen unsre Lieder!
Nie kehrt ein Held gleich dir
in diese Lande wieder!

(Die Sachsen erheben Lohengrin auf seinem Schilde, die Brabanter Elsa auf dem Schilde des Königs, auf den sie ihre Mäntel geworfen: beide werden so unter Jauchzen davon getragen. –)

Der Vorhang fällt.

ZWEITER AUFZUG.
Erste Scene.

(In der Burg von Antwerpen. In der Mitte des Hintergrundes der Palas [Ritterwohnung], die Kemenate [Frauenwohnung] im Vordergrunde links; rechts im Vordergrunde die Pforte des Münsters; ebenda im Hintergrunde das Thurmtor.)
(Es ist Nacht; die Fenster des Palas sind hell erleuchtet: Hörner und Posaunen klingen lustig daraus her.)
(Auf den Stufen zur Münsterpforte sitzen Friedrich und Ortrud, in düst’rer ärmlicher Kleidung. Ortrud, die Arme auf die Kniee gestützt, heftet unverwandt ihr Auge auf die leuchtenden Fenster des Palas. Friedrich blickt finster zur Erde. Langes, düst’res Schweigen.)

Friedrich. (indem er hastig aufsteht)
Erhebe dich, Genossin meiner Schmach!
Der junge Tag darf hier uns nicht mehr seh’n.

Ortrud. (ohne ihre Stellung zu verlassen)
Ich kann nicht fort: hierher bin ich gebannt.
Aus diesem Glanz des Festes unsrer Feinde
laß saugen mich ein furchtbar tödtlich Gift,
das unsre Schmach und ihre Freuden ende!

Friedrich. (finsteren Blickes vor Ortrud hintretend)
Du fürchterliches Weib! Was bannt mich noch
in deine Näh’? Warum lass’ ich dich nicht
allein, und fliehe fort, dahin, dahin, –
wo mein Gewissen Ruhe wieder fände?
Durch dich mußt’ ich verlieren
mein’ Ehr’, all’ meinen Ruhm:
nie soll mich Lob mehr zieren,
Schmach ist mein Heldenthum!
Die Acht ist mir gesprochen,
zertrümmert liegt mein Schwert;
mein Wappen ist zerbrochen,
verflucht mein Vaterherd!
Wohin ich nun mich wende,
gefehmt, gefloh’n bin ich:
daß ihn mein Blick nicht schände,
flieht selbst der Räuber mich.
O hätt’ ich Tod erkoren,
da ich so elend bin!
Mein’ Ehr’ hab’ ich verloren,
mein’ Ehr’, mein’ Ehr’ ist hin!

(Von wüthendem Schmerze erfaßt stürzt er auf den Boden zusammen. Hörner und Posaunen tönen von Neuem vom Palas her.)

Ortrud. (immer in ihrer vorigen Stellung, nach längerem Schweigen und ohne auf Friedrich zu blicken, welcher sich langsam wieder vom Boden erhebt).
Was macht dich in so wilder Klage doch
vergeh’n?

Friedrich. (mit einer heftigen Bewegung gegen Ortrud)
Daß mir die Waffe selbst geraubt,
mit der ich dich erschlög’!

Ortrud. (mit ruhigem Hohne)
Friedreicher Graf
von Telramund! Warum mistrau’st du mir?

Friedrich.
Du fragst? War’s nicht dein Zeugniß, deine Kunde,
die mich bestrickt, die Reine zu verklagen?
Die du im düst’ren Wald zu Haus, log’st du
mir nicht, von deinem wilden Schlosse aus
die Unthat habest du verüben seh’n?
Mit eig’nen Augen, wie Elsa selbst den Bruder
im Weiher dort ertränkt? – Umstricktest du
mein stolzes Herz durch die Weissagung nicht,
bald würde Radbod’s alter Fürstenstamm
von Neuem grünen und herrschen in Brabant?
Bewog’st du so mich nicht, von Elsa’s Hand,
der reinen, abzusteh’n, und dich zum Weib
zu nehmen, weil du Radbod’s letzter Spross’?

Ortrud. (leise)
Ha, wie tödtlich du mich kränkst! –
(Laut.)
Dieß alles, ja! ich sagt’ und zeugt’ es dir.

Friedrich.
Und machtest mich, dess’ Name hochgeehrt, dess’ Leben aller
höchsten Tugend Preis, zu deiner Lüge schändlichem Genossen?

Ortrud. (trotzig)
Wer log?

Friedrich.
Du! – Hat nicht durch sein Gericht
Gott mich dafür geschlagen?

Ortrud. (mit fürchterlichem Hohne)
Gott?



Richard Wagner

LOHENGRIN

Friedrich.
Entsetzlich!
Wie tönt aus deinem Mund furchtbar der Name!

Ortrud.
Ha, nennst du deine Feigheit Gott?

Friedrich.
Ortrud!

Ortrud.
Willst du mir droh'n? Mir, einem Weibe – droh'n?
O Feiger! Hättest du so grimmig ihm
gedroht, der jetzt dich in das Elend schickt,
wohl hättest Sieg statt Schande du erkauf't! –
Ha, wer ihm zu entgegenen wüß't', der fänd'
ihn schwächer als ein Kind!

Friedrich.
Je schwächer er,
desto gewalt'ger kämpfte Gottes Kraft.

Ortrud.
Gottes Kraft? Ha! ha! – Nur einen Tag
gieb hier mir Macht, und sicher zeig' ich dir
welch' schwacher Gott es ist, der ihn beschützt.

Friedrich. (vor heimlichem Schauer erbebend)
Du wilde Seherin! Wie willst du doch geheimnißvoll den Geist mir
neu berücken?

Ortrud. (auf den Palas deutend, in dem es finster geworden ist).
Die Schwelger streckten sich zur üpp'gen Ruh'.
Setz' dich zur Seite mir: die Stund' ist da,
wo dir mein Seherauge leuchten soll.
(Während des Folgenden nähert sich Friedrich, wie unheimlich
von ihr angezogen, Ortrud immer mehr, und beugt sein Ohr tief
zu ihr hinab.)

Ortrud.
Weißt du, wer dieser Held, den hier
ein Schwan gezogen an das Land?

Friedrich.
Nein!

Ortrud.
Was gäbst du drum, es zu erfahren,
wenn ich dir sag': ist er gezwungen
zu nennen wie sein Nam' und Art,
all' seine Macht zu Ende ist,

die mühevoll ihm ein Zauber leiht?

Friedrich.
Ha! Dann begriff' ich sein Verbot!

Ortrud.
Nun hör'! Niemand hat hier Gewalt
ihm das Geheimniß zu entreißen,
als die, der er so streng verbot
die Frage je an ihn zu thun.

Friedrich.
So gält' es, Elsa zu verleiten,
daß sie die Frag' ihm nicht erließ'?

Ortrud.
Ha, wie begreifst du schnell und wohl!

Friedrich.
Doch wie soll das gelingen?

Ortrud.
Hör'!
Vor allem gilt's, von hinnen nicht
zu flieh'n: drum schärfe deinen Witz!
Gerechten Argwohn ihr zu wecken,
tritt vor, klag' ihn des Zauber's an,
durch den er das Gericht getäuscht!

Friedrich. (mit immer mehr belebter Wuth)
Ha! Trug und Zauber's List!

Ortrud.
Misglückt's,
so bleibt ein Mittel der Gewalt.

Friedrich.
Gewalt?

Ortrud.
Umsonst nicht bin ich in
geheimsten Künsten tief erfahren;
drum achte wohl, was ich dir sage!
Jed' Wesen, das durch Zauber stark,
wird ihm des Leibes kleinstes Glied
entrissen nur, muß sich alsbald
ohnmächtig zeigen, wie es ist.

Friedrich.
Ha, spräch'st du wahr!

Ortrud.
O hättest du
im Kampf nur einen Finger ihm,
ja, eines Fingers Glied entschlagen,
der Held, er war in deiner Macht!

Friedrich. (außer sich)
Entsetzlich, ha! Was lässest du mich hören?
Durch Gottes Arm geschlagen wähnt' ich mich, –
nun ließ durch Trug sich das Gericht bethören,
durch Zauber's List verlor mein' Ehre ich!
Doch meine Schande könnt' ich rächen?
Bezeugen könnt' ich meine Treu'?
Des Buhlen Trug, ich könnt' ihn brechen,
und meine Ehr' gewänn' ich neu? –
O Weib, das in der Nacht ich vor mir seh'!
Betrügst du jetzt mich noch, dann weh' dir, weh'!

Ortrud.
Ha, wie du rasest! – Ruhig und besonnen!
So lehr' ich dich der Rache süße Wonnen.
(Friedrich setzt sich zu Ortrud auf die Stufen.)

Ortrud und Friedrich.
Der Rache Werk sei nun beschworen
aus meines Busens wilder Nacht.
Die ihr in süßem Schlaf verloren,
wißt, daß für euch das Unheil wacht!

Zweite Scene.

(Elsa, in weißem Gewande, ist auf dem Söller der Kemenate er-
schienen, und lehnt jetzt über die Brüstung hinaus. – Friedrich
und Ortrud sitzen noch auf den Stufen des Münster's, Elsa ge-
genüber gekehrt.)

Elsa.
Euch Lüften, die mein Klagen
so traurig oft erfüllt,
euch muß ich dankend sagen,
wie sich mein Glück enthüllt.
Durch euch kam er gezogen,
ihr lächeltet der Fahrt;
auf wilden Meereswogen
habt ihr ihn treu bewahrt.
Zu trock'nen meine Zähren
hab' ich euch oft gemüht:
woll't Kühlung nun gewähren
der Wang', in Lieb' erglüht!

Ortrud.

Sie ist es!

Friedrich.

Elsa.

Ortrud.

Der Stunde soll sie fluchen,
in der sie jetzt mein Blick gewahrt! – Hinweg!
Entfern’ ein Kleines dich von mir!

Friedrich.

Warum?

Ortrud.

Sie ist für mich, – ihr Held gehöre dir!
(Friedrich entfernt sich in den Hintergrund.)

Ortrud. (in ihrer bisherigen Stellung verbleibend, laut, doch mit klagender Stimme)
Elsa!

Elsa. (nach einem Schweigen)
Wer ruft? – Wie schauerlich und klagend
ertönt mein Name durch die Nacht!

Ortrud.

Elsa! –
Ist meine Stimme dir so fremd? –
Willst du die Arme ganz verläugnen,
die du in’s fernste Elend schick’st?

Elsa.

Ortrud! Bist du’s? – Was machst du hier,
unglücklich Weib?

Ortrud.

... Unglücklich Weib?
Wohl hast du recht mich so zu nennen! –
In ferner Einsamkeit des Waldes,
wo still und friedsam ich gelebt, –
was that ich dir? Was that ich dir?
Freudlos, das Unglück nur beweinend,
das lang’ belastet meinen Stamm, –
was that ich dir? Was that ich dir?

Elsa.

Um Gott, was klagest du mich an?
War ich es, die dir Leid gebracht?

Ortrud.

Wie könntest du fürwahr mir neiden

das Glück, daß mich zum Weib erwählt
der Mann, den du so gern verschmähst?

Elsa.

Allgüt’ger Gott, was soll mir das?

Ortrud.

Mußt’ ihn unsel’ger Wahn bethören,
dich Reine einer Schuld zu zeih’n, –
von Reu’ ist nun sein Herz zerrissen,
zu grimmer Buß’ ist er verdammt.

Elsa.

Gerechter Gott!

Ortrud.

O du bist glücklich! –
Nach kurzem, unschuldsüßem Leiden,
siehst lächelnd du das Leben nur;
von mir darfst selig du dich scheiden,
mich schickst du auf des Todes Spur, –
daß meines Jammer’s trüber Schein
nie kehr’ in deine Feste ein.

Elsa.

Wie schlecht ich deine Güte priese,
Allmächt’ger, der mich so beglückt,
wenn ich das Unglück von mir stieße,
das sich vor mir im Staube bückt! –
O nimmer! – Ortrud! Harre mein!
Ich selber lass’ dich zu mir ein.
(Sie geht eilig in die Kemenate zurück.)

Ortrud. (in wilder Begeisterung von den Stufen aufspringend)
Entweihte Götter! Helft jetzt meiner Rache!
Bestraft die Schmach, die hier euch angethan!
Stärkt mich im Dienste eurer heil’gen Sache,
vernichtet der Abtrünnigen schnöden Wahn!
Wodan! Dich Starken rufe ich!
Freia! Erhab’ne, höre mich!
Segnet mir Trug und Heuchelei,
daß glücklich meine Rache sei!
(Elsa und zwei Mägde, welche Lichte tragen, treten aus der un-
teren Thüre der Kemenate auf.)

Elsa.

Ortrud! Wo bist du?

Ortrud. (sich demüthig vor Elsa niederwerfend)
Hier, zu deinen Füßen!

Elsa. (erschreckt zurücktretend)
Hilf Gott! So muß ich dich erblicken,
die ich in Stolz und Pracht nur sah!
Es will das Herze mir ersticken,
seh’ ich so niedrig dich mir nah’. –
Steh’ auf! O spare mir dein Bitten!
Trug’st du mir Haß, verzieh ich dir;
was du schon jetzt durch mich gelitten,
das, bitt’ ich dich, verzeih’ auch mir!

Ortrud.

O habe Lohn für so viel Güte!

Elsa.

Der morgen nun mein Gatte heißt,
an fleh’ ich sein liebeich Gemüthe,
daß Friedrich auch er Gnad’ erweist.

Ortrud.

Du fesselst mich in Dankes Banden!

Elsa.

In Früh’n laß mich bereit dich seh’n!
Geschmückt mit prächtigen Gewanden,
sollst du mit mir zum Münster geh’n:
dort harre ich des Helden mein,
vor Gott sein Eh’gemahl zu sein.

Ortrud.

Wie kann ich solche Huld dir lohnen,
da machtlos ich und elend bin?
Soll ich in Gnaden bei dir wohnen,
stets bleib’ ich nur die Bettlerin.
Nur eine Kraft ist mir gegeben,
sie raubte mir kein Machtgebot;
durch sie vielleicht schütz’ ich dein Leben,
bewahr’ es vor der Reue Noth.

Elsa.

Wie meinst du?

Ortrud.

Wohl daß ich dich warne,
zu blind nicht deinem Glück zu trau’n;
daß nicht ein Unheil dich umgarne,
laß mich für dich zur Zukunft schau’n.

Elsa.

Welch’ Unheil?



Richard Wagner

LOHENGRIN

Ortrud.

Könntest du erfassen,
wie dessen Art so wundersam,
der nie dich möge so verlassen,
wie er durch Zauber zu dir kam!

Elsa. (zuckt erbebend vor Ortrud zurück, und wendet sich ihr dann zögernd, mit mit-leidvoller Trauer wieder zu).
Du Ärmste kannst wohl nie ermessen,
wie zweifellos mein Herze liebt!
Du hast wohl nie das Glück besessen,
das sich uns nur durch Glauben giebt! –
Kehr’ bei mir ein, laß mich dich lehren
wie süß die Wonne reinsten Treu’!
Laß zu dem Glauben dich bekehren:
es giebt ein Glück, das ohne Reu’.

Ortrud. (für sich)

Ha! Dieser Stolz, er soll mich lehren,
wie ich bekämpfe ihre Treu’:
gen ihn will ich die Waffen kehren,
durch ihren Hochmuth werd’ ihr Reu’!
(Elsa führt Ortrud in die Kemenate, die Mägde leuchten voran.
– Der Tag hat bereits begonnen zu grauen. – Friedrich tritt aus dem Hintergrunde hervor.)

Friedrich.

So zieht das Unheil in dieß Haus! –
Vollführe, Weib, was deine List ersonnen;
dein Werk zu hemmen fühl’ ich keine Macht.
Das Unheil hat mit meinem Fall begonnen, –
nun stürzt nach, die mich dahin gebracht!
Nur eines seh’ ich mahnend vor mir steh’n:
der Räuber meiner Ehre soll vergeh’n!

Dritte Scene.

(Der Tag bricht vollends an. Thürmer blasen ein Morgenlied, von einem entfernten Thurme wird geantwortet. – Knechte treten aus dem Inneren der Burg auf: sie schwenken Eimer in einem Brunnen und tragen sie in den Palas. Die Thürmer öffnen das Thurmthor. – Dann schreiten die vier Heerhornbläser aus dem Palas und blasen den Königsruf, worauf sie wieder zurückgehen.)
(Friedrich hat sich hinter einem Mauervorsprung am Münster verborgen.
– Aus dem Burghofe und durch das Thurmthor kommen nun immer zahlreicher brabantische Edle und Mannen vor dem Münster zusammen; sie begrüßen sich in heiterer Erregtheit.)

Die Edlen und Mannen.

In Früh’n versammelt uns der Ruf:
gar viel verheißt wohl der Tag.
Der hier so hehre Wunder schuf,
manch’ neue That vollbringen mag.
(Der Heerrufer schreitet mit den vier Heerhornbläsern aus dem Palas auf die Erhöhung vor dessen Pforte heraus. Der Königsruf wird wiederum geblasen: Alles wendet sich dem Heerrufer zu.)

Der Heerrufer.

Des Königs Wort und Will’ thu’ ich euch kund:
drum achtet wohl, was euch durch mich er sagt! –
In Bann und Acht ist Friedrich Telramund,
weil untreu er den Gotteskampf gewagt:
wer sein noch pflegt, wer sich zu ihm gesellt,
nach Reiches Recht derselben Acht verfällt.

Die Männer.

Fluch ihm, dem Ungetreuen,
den Gottes Urtheil traf!
Ihn soll der Reine scheuen,
es flieh’ ihn Ruh’ und Schlaf!
(Neuer Ruf der Heerhornbläser.)

Der Heerrufer.

Und weiter kündet euch der König an,
daß er den fremden gottgesandten Mann,
den Elsa zum Gemahle sich ersehnt,
mit Land und Krone von Brabant belehnt.
Doch will der Held nicht Herzog sein genannt,
ihr sollt ihn heißen: Schützer von Brabant!

Die Männer.

Hoch der ersehnte Mann!
Heil ihm, den Gott gesandt!
Treu sind wir unterthan
dem Schützer von Brabant.
(Neuer Ruf der Heerhornbläser.)

Der Heerrufer.

Nun hört, was Er durch mich euch künden läßt!
Heut’ feiert er mit euch sein Hochzeitfest;
doch morgen sollt ihr kampfgewappet nah’n,
zur Heeresfolg’ dem König unterthan.
Er selbst verschmäht der süßen Ruh’ zu pflegen,
er führt euch an zu hehren Ruhmes Segen!

Die Männer. (begeistert)

Zum Streite säumet nicht,
führt euch der Hehre an!
Wer muthig mit ihm ficht,

dem lacht des Ruhmes Bahn.
Von Gott ist er gesandt
zur Größe von Brabant!
(Während die Männer begeistert sich durch einander drängen und der Heerrufer wieder in den Palas zurückgeht, treten im Vordergrunde vier Edle zusammen.)

Der erste Edle.

Nun hört! Dem Lande will er uns entführen?

Der Zweite.

Gen einen Feind, der uns noch nie bedroht?

Der Dritte.

Solch’ kühn Beginnen sollt’ ihm nicht gebühren!

Der Vierte.

Wer wehret ihm, wenn er die Fahrt gebot?

Friedrich. (unter sie tretend und seine Kopfverhüllung etwas lüftend)
Ich.

Die vier Edlen.

Ha! Wer bist du? – Friedrich! Seh’ ich recht?
Du wagst dich her, zur Beute jedem Knecht?

Friedrich.

Gar bald will ich wohl weiter noch mich wagen!
Vor euren Augen soll es leuchtend tagen!
Der euch so kühn die Heerfahrt angesagt,
der sei von mir des Gottestrug’s beklagt!

Die vier Edlen.

Was hör’ ich! Rasender, was hast du vor?
Verlor’ner du, hört dich des Volkes Ohr!
(Sie drängen Friedrich beiseite und verbergen ihn unter sich mit großer Scheu vor dem Volke.)
(Edelknaben treten auf dem Söller aus der Kemenate auf, schreiten nach dem Palas herab und rufen die Männer an.)

Edelknaben.

Macht Platz für Elsa, unsre Frau!
Die will in Gott zum Münster geh’n.
(Sie machen eine breite Gasse durch die Männer, die ihnen gern weichen, und räumen die Stufen zum Münster, wo sie sich aufstellen.)

Vierte Scene.

(Ein langer Zug von Frauen in reichen Gewändern schreitet aus der Kemenate auf den Söller, und von da nach dem Palas herab, wo er sich wieder dem Vordergrunde zuwendet, um den Münster zu erreichen.)

Die Edlen und Mannen. (während des Aufzuges)

Gesegnet soll sie schreiten,
die lang’ in Demuth litt!
Gott möge sie geleiten
und hüten ihren Schritt! –
Sie naht, die Engelgleiche,
von keuscher Gluth entbrannt!
Heil dir, du Tugendreiche!
Heil Elsa von Brabant!

(Elsa ist, prächtig geschmückt, im Zuge aufgetreten; unter den Frauen, welche ihr noch folgen und den Zug schließen, geht Ortrud, ebenfalls reich gekleidet; die Frauen, die dieser zunächst gehen, halten sich voll Scheu und wenig verhaltenem Unwillen von ihr entfernt, so daß sie sehr einzeln erscheint: in ihren Mienen drückt sich immer steigender Ingrimms aus. Als Elsa unter dem lauten Zurufe des Volkes eben den Fuß auf die erste Stufe zum Münster setzen will, tritt Ortrud wüthend aus dem Zuge heraus, schreitet auf Elsa zu, stellt sich auf derselben Stufe ihr entgegen und zwingt sie so vor ihr wieder zurückzutreten.)

Ortrud.

Zurück, Elsa! Nicht länger will ich dulden,
daß ich gleich einer Magd dir folgen soll!
Den Vortritt sollst du überall mir schulden,
vor mir dich beugen sollst du demuthvoll!

Die Edelknaben und die Männer.

Was will das Weib?

Elsa. (heftig erschrocken)

Um Gott! Was muß ich seh’n?
Welch’ jäher Wechsel ist mit dir gescheh’n?

Ortrud.

Weil eine Stund’ ich meines Werth’s vergessen,
glaub’st du, ich müßte dir nur kriechend nah’n?
Mein Leid zu rächen will ich mich vermessen,
was mir gebührt, das will ich nun empfah’n.

Elsa.

Weh’! Ließ ich durch dein Heucheln mich verleiten,
die diese Nacht sich jammernd zu mir stahl?

Wie willst du nun in Hochmuth vor mir schreiten,
du, eines Gottgerichteten Gemahl?

Ortrud.

Wenn falsch Gericht mir den Gemahl verbannte,
war doch sein Nam’ im Lande hochgeehrt;
als aller Tugend Preis man ihn nur nannte,
gekannt, gefürchtet war sein tapf’res Schwert.
Der deine, sag’, wer sollte hier ihn kennen,
vermagst du selbst den Namen nicht zu nennen?

Männer und Frauen. (in großer Bewegung)

Was sagt sie? Ha! Was thut sie kund? –
Sie lästert! Wehret ihrem Mund!

Ortrud.

Kannst du ihn nennen? Kannst du uns es sagen,
ob sein Geschlecht, sein Adel wohl bewährt?
Woher die Fluthen ihn zu dir getragen,
wann und wohin er wieder von dir fährt?
Ha, nein! Wohl brächte ihm es schlimme Noth;
der kluge Held die Frage drum verbot!

Männer und Frauen.

Ha, spricht sie wahr? Welch’ schwere Klagen! –
Sie schmähet ihn! Darf sie es wagen?

Elsa. (von großer Betroffenheit sich ermannend)

Du Lästerin! Ruchlose Frau!
Hör’, ob ich Antwort mir getrau’! –
So rein und edel ist sein Wesen,
so tugendreich der hehre Mann,
daß nie des Unheil’s soll genesen,
wer seiner Sendung zweifeln kann!
Hat nicht durch Gott im Kampf geschlagen
mein theurer Held den Gatten dein?
Nun sollt nach Recht ihr alle sagen,
wer kann da nur der Reine sein?

Männer und Frauen.

Nur er! Nur er! Dein Held allein!

Ortrud.

Ha! Diese Reine deines Helden,
wie wäre sie so bald getrübt,
müßt’ er des Zaubers Wesen melden,
durch den hier solche Macht er übt!
Wagst du ihn nicht darum zu fragen,
so glauben alle wir mit Recht,
du müssest selbst in Sorge zagen,

um seine Reine steh’ es schlecht!

Die Frauen. (Elsa unterstützend)

Helft ihr vor der Verruchten Haß!

Männer. (nach dem Hintergrunde)

Macht Platz! Macht Platz! Der König naht!

Fünfte Scene.

(Der König, Lohengrin, die sächsischen und brabantischen Grafen und Edlen, alle prächtig gekleidet, sind aus dem Palas herausgeschritten. Lohengrin und der König dringen durch die verwirrten Haufen des Vordergrundes lebhaft vor.)

Die Männer.

Heil! Heil dem König!
Heil dem Schützer von Brabant!

König.

Was für ein Streit?

Elsa. (Lohengrin an die Brust stürzend)

Mein Herr! O mein Gebieter!

Lohengrin.

Was giebt’s?

König.

Wer wagt es hier, den Kirchengang
zu stören?

Des Königs Gefolge.

Welcher Streit, den wir vernahmen?

Lohengrin.

Was seh’ ich? Das unsel’ge Weib bei dir?

Elsa.

Mein Retter! Schütze mich vor dieser Frau!
Schilt mich, wenn ich dir ungehorsam war!
In Jammer sah ich sie vor dieser Pforte,
aus ihrer Noth nahm ich sie bei mir auf:
nun sieh’, wie furchtbar sie mir lohnt die Güte, –
sie schilt mich, daß ich dir zu sehr vertrau’!

Lohengrin. (seinen Blick fest und bannend auf Ortrud heftend)

Du fürchterliches Weib! Steh’ ab von ihr!
Hier wird dir nimmer Sieg! –
Sag’, Elsa, mir!
Vermocht’ ihr Gift sie in dein Herz zu gießen?

Elsa. (birgt weinend ihr Gesicht an seiner Brust)



Richard Wagner

LOHENGRIN

Lohengrin. (sie aufrichtend und auf den Münster deutend)
Komm'! Laß in Freude dort die Thränen fließen!

(Als Lohengrin mit Elsa dem Zuge voran sich feierlich nach dem Münster wendet, tritt Friedrich auf den Stufen desselben unter den Frauen und Edelknaben hervor, welche, als sie ihn erkennen, entsetzt von ihm weichen.)

Friedrich.
O König! Trugbethörte Fürsten! Haltet ein!

Die Männer.
Was will der hier? Verfluchter, weich' von hinnen!

König.
Wag'st Du zu trotzen meinem Zorn?

Friedrich.
O hört mich an!

Die Männer.
Hinweg! Du bist des Todes, Mann!

Friedrich.
Hört mich, dem grimmes Unrecht ihr gethan!
Gottes Gericht, es ward entehrt, betrogen,
durch eines Zaubrer's List seid ihr belogen!

Die Männer.
Greift den Verruchten! Hört, er lästert Gott!
(Sie dringen auf ihn ein: vor Friedrich's, von höchster Kraft der Verzweiflung erbebender, Stimme halten sie erschreckt an, und hören endlich aufmerksam zu.)

Friedrich.
Den dort im Glanz ich vor mir sehe,
den klag' ich des Betruges an!
Wie Staub vor Gottes Hauch verwehe
die Macht, die er durch List gewann! –
Wie schlecht ihr des Gerichtes wahrhet,
das doch die Ehre mir benahm,
da eine Frag' ihr ihm erspartet,
als er zum Gotteskampfe kam!
Die Frage nun sollt ihr nicht wehren,
daß sie ihm jetzt von mir gestellt: –
nach Namen, Heimath, Stand und Ehren
frag' ich ihn laut vor aller Welt.

(Starke Bewegung großer Betroffenheit unter allen Anwesenden gibt sich kund.)

Wer ist er, der an's Land geschwommen,
geführt von einem wilden Schwan?
Wem solche Zauberthiere frommen,
dess' Reinheit achte ich für Wahn.
Nun soll der Klag' er Rede stehen:
vermag er's, so geschah mir Recht, –
wenn nicht, so sollet ihr ersehen,
um seine Tugend steh' es schlecht!

Der König und die Männer.
Welch' harte Klage! Was wird er entgeg'nen?

Lohengrin.
Nicht dir, der so vergaß der Ehren,
hab' Noth ich Rede hier zu steh'n!
Des Bösen Zweifel darf ich wehren,
vor ihm wird Reine nicht vergeh'n.

Friedrich.
Darf ich ihm nicht als würdig gelten,
dich ruf' ich, König hochgeehrt!
Wird er auch dich unadlig schelten,
daß er die Frage dir verwehrt?

Lohengrin.
Ja, selbst dem König darf ich wehren,
und aller Fürsten höchstem Rath!
Nicht darf sie Zweifels Last beschweren,
sie sahen meine gute That. –
Nur Eine ist's, – der muß ich Antwort geben:
Elsa –
(Als er sich zu Elsa wendet, hält er betroffen an, da er sie, mit heftig wogen der Brust, in wildem inneren Kampfe vor sich hinstarrend erblickt.)
Elsa! – Wie seh' ich sie erbeben! –
In wildem Brüten muß ich sie gewahren!
Hat sie bethört des Hasses Lügenmund?
O Himmel! Schirme sie vor den Gefahren!
Nie werde Zweifel dieser Reinen kund!

Friedrich und Ortrud.
In wildem Brüten darf ich sie gewahren,
der Zweifel keimt in ihres Herzens Grund; –
der mir zur Noth in dieses Land gefahren,
er ist besiegt, wird ihm die Frage kund!

Der König und alle Männer.
Welch' ein Geheimniß muß der Held bewahren?
Bringt es ihm Noth, so wahr' es treu sein Mund!
Wir schirmen ihn, den Edlen, vor Gefahren;
durch seine That ward uns sein Adel kund.

Elsa.
Was er verbirgt, wohl brächt' es ihm Gefahren,
vor aller Welt spräch' es hier aus sein Mund: –
die er errettet, weh' mir Undankbaren!
verrieth' ich ihn, daß es hier werde kund. –
Wüßt' ich sein Loos, ich wollt' es treu bewahren:
im Zweifel doch erbebt des Herzens Grund!

Der König.
Mein Held! Entgegne kühn dem Ungetreuen!
Du bist zu hehr, um, was er klagt, zu scheuen!

Die Männer. (sich um Lohengrin drängend)
Wir steh'n zu dir, es soll uns nie gereuen,
daß wir der Helden Preis in dir erkannt.
Reich' uns die Hand; wir glauben dir in Treuen,
daß hehr dein Nam', auch wenn er nicht genannt.

Lohengrin.
Euch Helden soll der Glaube nimmer reuen,
werd' euch mein Nam' und Art auch nie genannt!
(Während Lohengrin, von den Männern, in deren dargereichte Hand er jedem einschlägt, umringt, etwas tiefer im Hintergrunde verweilt, – neigt Friedrich sich unbeachtet zu Elsa, welche bisher vor Unruhe, Verwirrung und Scham noch nicht vermocht hat auf Lohengrin zu blicken, und so, mit sich kämpfend, noch einsam im Vordergrunde steht.)

Friedrich. (heimlich)
Vertraue mir! Laß dir ein Mittel heißen,
das dir Gewißheit schafft.

Elsa. (erschrocken, doch leise)
Hinweg von mir!

Friedrich.
Laß mich das kleinste Glied ihm nur entreißen,
des Fingers Spitze, und ich schwöre dir,
was er dir hehlt, sollst frei du vor dir seh'n, –
dir treu, soll nie er dir von hinnen geh'n.

Elsa.
Ha, nimmermehr!

Friedrich.
Ich bin dir nah' zur Nacht, –
ruf'st du, ohn' Schaden ist es schnell vollbracht.

Lohengrin. (schnell in den Vordergrund tretend)
Elsa, mit wem verkehrst du?

(Elsa wendet sich mit einem zweifelvoll schmerzlichen Blicke von Friedrich ab, und sinkt tief erschüttert zu Lohengrin's Füßen.)

Lohengrin. (mit fürchterlicher Stimme zu Friedrich und Ortrud)
Zurück von ihr, Verfluchte!
Daß nie mein Auge je
euch wieder bei ihr seh'!
(Friedrich macht eine Gebärde der schmerzlichsten Wuth.)

Lohengrin.
Elsa, erhebe dich! – In deiner Hand,
in deiner Treu' liegt alles Glückes Pfand. –
Läßt nicht des Zweifels Macht dich ruh'n?
Willst du die Frage an mich thun?

Elsa. (in der heftigsten inneren Aufregung und Scham)
Mein Retter, der mir Heil gebracht!
Mein Held, in dem ich muß vergeh'n!
Hoch über alles Zweifels Macht
...soll meine Liebe steh'n!
(Sie sinkt an seine Brust.)
(Die Orgel ertönt aus dem Münster; Glockengeläute.)

Lohengrin.
Heil dir, Elsa! Nun laß vor Gott uns geh'n!

Die Männer und Frauen. (in begeisterter Rührung)
Seht, seht! Er ist von Gott gesandt! –
Heil ihm! Heil Elsa von Brabant!

(Unter feierlichem Geleite führt der König Lohengrin an der linken und Elsa an der rechten Hand die Stufen des Münsters hinauf: Elsa's Blick fällt von der Höhe auf Ortrud herab, welche die Hand drohend zu ihr empor streckt; entsetzt wendet sich Elsa ab und schmiegt sich ängstlich an Lohengrin: als dieser sie weiter zum Münster geleitet, fällt der Vorhang.)

DRITTER AUFGUG.
Erste Scene.

(Eine einleitende Musik schildert das prächtige Rauschen des Hochzeitfestes.Als der Vorhang aufgeht, stellt die Bühne das Brautgemach dar, in der Mittedes Hintergrundes das reichgeschmückte Brautbett: an einem offenen Erkerfensterein niedriges Ruhebett. – Zu beiden Seiten des Hintergrundes führen offeneThüren in das Gemach. Der Brautzug nähert sich unter Musik und demGesange des Brautliedes dem Gemache, welches er in folgender Ordnung betritt:Zur Thüre rechts herein treten die Frauen auf, welche Elsa, – zur Thüre links die Männer mit dem König, welche Lohengrin geleiten: Edelknaben mit Lichten gehen jedem der Züge voraus. Als sich die beiden Züge in der Mitte begegnen, führt der König Lohengrin Elsa zu; diese umfassen sich und bleiben in der Mitte stehen.)

Brautlied. (der Männer und Frauen)
Treulich geführt ziehet dahin,
wo euch der Segen der Liebe bewahr'!
Siegreicher Muth, Minnegewinn
eint euch durch Treue zum seligsten Paar.
Streiter der Tugend, ziehe voran!
Zierde der Jugend, schreite voran!
Rauschen des Festes seid nun entronnen,
Wonne des Herzens sei euch gewonnen!
Duftender Raum, zur Liebe geschmückt,
nehm' euch nun auf, dem Glanze entrückt.
Treulich geführt ziehet nun ein,
wo euch der Segen der Liebe bewahr'!
Siegreicher Muth, Minne so rein
eint euch in Treue zum seligsten Paar.

(Edelknaben entkleiden Lohengrin des reichen Obergewandes, gürtен ihm das Schwert ab und legen dieses am Ruhebette nieder; Frauen entkleiden Elsa ebenfalls ihres kostbaren Obergewandes.)
(Acht Frauen umschreiten während dessen dreimal langsam Lohengrin und Elsa.)

Acht Frauen.
Wie Gott euch selig weihte,
zu Freuden weih'n euch wir;
in Liebesglück's Geleite
denkt lang' der Stunde hier!

(Der König umarmt Lohengrin und Elsa. Die Edelknaben mahnen zum Aufbruch. Die Züge schreiten an dem Paare vorüber, so daß die Männer durch die Thüre rechts, die Frauen links das Gemach verlassen.)

Brautlied. (gesungen während des Fortgehens)
Treulich bewacht bleibet zurück,
wo euch der Segen der Liebe bewahr'!
Siegreicher Muth, Minne und Glück
eint euch in Treue zum seligsten Paar.
Streiter der Tugend, bleibe daheim!
Zierde der Jugend, bleibe daheim!
Rauschen des Festes seid nun entronnen,
Wonne des Herzens sei euch gewonnen!
Duftender Raum, zur Liebe geschmückt,
nahm euch nun auf, dem Glanze entrückt.
Treulich bewacht bleibet zurück,
wo euch der Segen der Liebe bewahr'!
Siegreicher Muth, Minne und Glück
eint euch in Treue zum seligsten Paar. (Als Alle das Gemach verlassen haben, werden die Thüren von außen geschlossen. In immer weiterer Ferne verhallt der Gesang.)

Zweite Scene.

(Elsa ist wie überselig an Lohengrin's Brust gesunken. Lohengrin geleitet dann Elsa sanft nach dem Ruhebette, auf dem sich beide, an einander geschmiegt, niederlassen.)

Lohengrin.
Das süße Lied verhallt; wir sind allein,
zum ersten Mal allein, seit wir uns sah'n;
nun sollen wir der Welt entronnen sein,
kein Lauscher darf des Herzens Grüßen nah'n. –
Elsa, mein Weib! Du süße, reine Braut!
Ob glücklich du, das sei mir nun vertraut!

Elsa.
Wie wär' ich kalt, mich glücklich nur zu nennen,
besitz' ich aller Himmel Seligkeit!
Fühl' ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
athme ich Wonnen, die nur Gott verleiht.

Lohengrin.
Vermagst du, Holde, glücklich dich zu nennen,
giebst du auch mir des Himmels Seligkeit!
Fühl' ich zu dir so süß mein Herz entbrennen,
athme ich Wonnen, die nur Gott verleiht. –
Wie hehr erkenn' ich uns'rer Liebe Wesen!
Die nie sich sah'n, wir hatten uns geahnt:
war ich zu deinem Streiter auserlesen,
hat Liebe mir zu dir den Weg gebahnt.
Dein Auge sagte mir dich rein von Schuld,
mich zwang dein Blick zu dienen deiner Huld.



Richard Wagner

LOHENGRIN

Elsa.

Doch ich zuvor schon hatte dich geseh'n,
in sel'gem Traume warst du mir genaht:
als ich nun wachend dich sah vor mir steh'n,
erkannt' ich, daß du kamst auf Gottes Rath.
Da wollte ich vor deinem Blick zerfließen,
gleich einem Bach umwinden deinen Schritt,
als eine Blume, duftend auf der Wiesen,
wollt' ich entzückt mich beugen deinem Tritt.
Ist dieß nur Liebe? – Wie soll ich es nennen,
dieß Wort, so unaussprechlich wonnevoll,
wie, ach! – dein Name, den ich nie darf kennen,
bei dem ich nie mein Höchstes nennen soll!

Lohengrin. (zärtlich)

Elsa!

Elsa.

Wie süß mein Name deinem Mund' entgleitet!
Gönnst du des deinen holden Klang mir nicht?
Nur, wenn zur Liebesstille wir geleitet,
sollst du gestatten, daß mein Mund ihn spricht.

Lohengrin.

Mein süßes Weib!

Elsa.

– Einsam, wenn Niemand wacht;
nie sei der Welt er zu Gehör gebracht!

Lohengrin. (sie freundlich umfassend und aus dem Fenster deutend)

Athmest du nicht mit mir die süßen Düfte?
O wie so hold berauschen sie den Sinn!
Geheimnißvoll sie nahen durch die Lüfte, –
fraglos geb' ihrem Zauber ich mich hin. –
So ist der Zauber, der mich dir verbunden,
als ich zuerst, du Süße, dich ersah;
nicht brauchte deine Art ich zu erkunden,
dich sah mein Aug', – mein Herz begriff dich da.
Wie mir die Düfte hold den Sinn berücken,
nah'n sie mir gleich aus räthselvoller Nacht:
so mußte deine Reine mich entzücken,
traf ich dich auch in schwerer Schuld Verdacht.

Elsa.

Ach! Könnt' ich deiner werth erscheinen!
Müßt' ich nicht bloß vor dir vergeh'n!
Könnt' ein Verdienst mich dir vereinen,
dürft' ich in Pein für dich mich seh'n!
Wie du mich trafst vor schwerer Klage,

o! wüßte ich auch dich in Noth!
Daß muthvoll ich ein Mühen trage,
kennt' ich ein Sorgen, das dir droht! –
Wär' das Geheimniß so geartet,
das aller Welt verschweigt dein Mund?
Vielleicht, daß Unheil dich erwartet,
würd' es den Menschen offen kund?
O, wär' es so, und dürft' ich's wissen,
dürft' ich in meiner Macht es seh'n,
durch Keines Droh'n sei mir's entrissen,
für dich wollt' ich zum Tode geh'n!

Lohengrin.

Geliebte!

Elsa.

O mach' mich stolz durch dein Vertrauen,
daß ich in Unwerth nicht vergeh'!
Laß dein Geheimniß mich erschauen,
daß, wer du bist, ich offen seh'!

Lohengrin.

Ach, schweige, Elsa!

Elsa.

Meiner Treue
enthülle deines Adels Werth!
Woher du kamst, sag' ohne Reue: –
durch mich sei Schweigens Kraft bewährt!

Lohengrin. (ernst)

Höchstes Vertrau'n hast du mir schon zu danken,
da deinem Schwur ich Glauben gern gewährt:
wirst nimmer du vor dem Gebote wanken,
hoch über alle Frau'n dünkst du mich werth! –

(Er zieht mit beruhigender Gebärde Elsa wieder sanft an sich.)

An meine Brust, du Süße, Reine!
Sei meines Herzens Glühen nah',
daß mich dein Auge sanft bescheine,
in dem ich all' mein Glück ersah!
O, gönne mir, daß mit Entzücken
ich deinen Athem sauge ein!
Laß fest, ach! fest an mich dich drücken,
daß ich in dir mög' glücklich sein!
Dein Lieben muß mir hoch entgelten
für das, was ich um dich verließ;
kein Loos in Gottes weiten Welten
wohl edler als das meine hieß'.
Böt' mir ein König seine Krone,

ich dürfte sie mit Recht verschmäh'n:
das einz'ge, was mein Opfer lohne,
muß ich in deiner Lieb' erseh'n!
Drum wolle stets den Zweifel meiden,
dein Lieben sei mein stolz Gewähr;
denn nicht komm' ich aus Nacht und Leiden,
aus Glanz und Wonne komm' ich her.

Elsa.

Hilf Gott! Was muß ich hören!
Welch' Zeugniß gab dein Mund!
Du wolltest mich bethören, –
nun wird mir Jammer kund!
Das Loos, dem du entronnen,
es war dein höchstes Glück:
du kamst zu mir aus Wonnen,
und sehnest dich zurück!
Wie soll ich Ärmste glauben,
dir g'nüge meine Treu'?
Ein Tag wird dich mir rauben
durch deiner Liebe Reu'!

Lohengrin.

Halt' ein, dich so zu quälen!

Elsa.

Was quälest du mich doch?
Soll ich die Tage zählen,
die du mir bleibest noch?
In Sorg' um dein Verweilen
verblüht die Wange mir;
dann wirst du mir enteilen,
im Elend bleib' ich hier!

Lohengrin.

Nie soll dein Reiz entschwinden,
bleibst du von Zweifel rein.

Elsa.

Ach! Dich an mich zu binden,
wie sollt' ich mächtig sein?
Voll Zauber ist dein Wesen,
durch Wunder kamst du her: –
wie sollt' ich da genesen?
wo fänd' ich dein' Gewähr?
(In heftigster Aufregung zusammenschreckend und wie lau-
schend.)
Hörtest du nichts? Vernahmest du kein Kommen?

Lohengrin.

Elsa!

Elsa. (vor sich hinstarrend)
Ach nein! – – Doch dort! Der Schwan, der Schwan!
Dort kommt er auf der Wasserfluth geschwommen...
Du ruhest ihn, – er zieht herbei den Kahn!

Lohengrin.
Elsa, halt’ ein! Beruh’ge deinen Wahn!

Elsa.
Nichts kann mir Ruhe geben,
dem Wahn mich nichts entreißt,
als – gelt’ es auch mein Leben! –
zu wissen – wer du sei’st?

Lohengrin.
Elsa, was willst du wagen?

Elsa.
Unselig holder Mann,
hör’, was ich dich muß fragen!
Den Namen sag’ mir an!

Lohengrin.
Halt’ ein!

Elsa.
Woher die Fahrt?

Lohengrin.
Weh’ dir!

Elsa.
Wie deine Art?

Lohengrin.
Weh’ uns, was thatest du!
(Elsa, die vor Lohengrin steht, welcher den Hintergrund im Rücken hat, erblickt durch die hintere Thüre Friedrich und die vier brabantischen Edlen, wie sie mit gezücktem Schwerte hereinbrechen.)

Elsa. (nach einem fürchterlichen Schrei)
Rette dich! Dein Schwert! Dein Schwert!
(Sie hat das am Ruhebette angelehnte Schwert hastig Lohengrin gereicht, so daß dieser schnell es der Scheide entziehen konnte. Lohengrin streckt Friedrich, da er nach ihm ausholt, mit einem Streiche todt zu Boden. Den entsetzten Edlen entfallen die Schwerter, sie stürzen zu Lohengrin’s Füßen auf die Kniee. Elsa, die sich vor Lohengrin’s Brust geworfen hatte, sinkt ohnmächtig langsam an ihm zu Boden. – Lange athemlose Stille.)

Lohengrin.
Weh! Nun ist all’ unser Glück dahin!
(Er neigt sich zu Elsa, erhebt sie sanft und lehnt sie auf das Ruhebett.)

Elsa. (matt die Augen aufschlagend)
Allewiger! Erbarm’ dich mein!
(Der Tag ist in allmählichem Anbruche begriffen; die tief herab gebrannten Kerzen drohen zu verlöschen. Auf Lohengrin’s Wink erheben sich die vier Edlen.)

Lohengrin.
Tragt den Erschlag’nen vor des König’s Gericht!
(Die Edlen nehmen Friedrich’s Leiche auf und entfernen sich mit ihr durch eine Thüre des Hintergrundes. Lohengrin läutet an einem Glockenzuge: vier Frauen treten ein.)

Lohengrin. (zu den Frauen)
Sie vor den König zu geleiten,
schmückt Elsa, meine süße Frau!
Dort will ich Antwort ihr bereiten,
daß sie des Gatten Art erschau’.
(Er entfernt sich mit traurig feierlicher Haltung durch die Thüre rechts. Die Frauen geleiten Elsa, die kaum der Bewegung mächtig ist, nach links ab.)

(Ein zusammenfallender Vorhang schließt im Vordergrunde die ganze Scene. Wie aus dem Burghofe herauf hört man Heerhörner einen Aufruf blasen.)

Dritte Scene.

(Als der Vorhang in die Höhe gezogen wird, stellt die Bühne wieder die Aue am Ufer der Schelde, wie im ersten Aufzuge, dar. Morgenröthe und endlich voller Tag. Von verschiedenen Seiten gelangt nach und nach der brabantische Heerbann auf die Scene: die einzelnen Haufen werden von Grafen geführt, deren Bannerträger nach der Ankunft das Wappen in den Boden pflanzen,um welches sich der jedesmalige Haufe schaart: Knaben tragen Schild und Speer des Grafen, Knechte führen die Rosse bei Seite. Als die Brabanter alle eingetroffen sind, zieht von links der König Heinrich mit seinem Heerbann ein: alle sind in voller kriegерischer Rüstung.)

Die Brabanter.
(den Einzug des Königs begrüßend).
Hoch König Heinrich!
König Heinrich Heil!

Der König. (unter der Eiche stehend)

Habt Dank, ihr Lieben von Brabant!
Wie fühl’ ich stolz mein Herz entbrannt,
find’ ich in jedem deutschen Land
so kräftig reichen Heerverband!
Nun soll des Reiches Feind sich nah’n,
wir wollen tapfer ihn empfah’n:
aus seinem öden Ost daher
soll er sich nimmer wagen mehr!
Für deutsches Land das deutsche Schwert!
So sei des Reiches Kraft bewährt!

Alle Männer.
Für deutsches Land das deutsche Schwert!
So sei des Reiches Kraft bewährt!

König.
Wo weilt nun der, den Gott gesandt
zum Ruhm, zur Größe von Brabant?
(Ein scheues Gedränge ist entstanden: die vier brabantischen Edlen bringen auf einer Bahre Friedrich’s verhüllte Leiche getragen und setzen sie in der Mitte der Bühne nieder. Alles blickt sich unheimlich fragend an.)

Alle.
Was bringen die? Was thun sie kund?
Die Mannen sind’s des Telramund.

König.
Wen führt ihr her? Was soll ich schau’n?
Mich faßt bei eurem Anblick Grau’n!

Die vier Edlen.
So will’s der Schützer von Brabant:
wer dieser ist, macht er bekannt.
(Elsa, mit großem Gefolge von Frauen, tritt auf und schreitet langsam. wankenden Schrittes, in den Vordergrund.)

Die Männer.
Seht! Elsa naht, die tugendreiche:
wie ist ihr Antlitz trüb’ und bleiche!

Der König. (der Elsa entgegen gegangen ist und sie nach einem hohen Sitze, ihm gegenüber geleitet).
Wie soll ich dich so traurig seh’n!
Muß dir so nah’ die Trennung geh’n?

(Elsa wagt nicht vor ihm aufzublicken. Großes Gedränge entsteht im Hintergrunde; man vernimmt)



Richard Wagner

LOHENGRIN

Stimmen.

Macht Platz dem Helden von Brabant!

Alle Männer.

Heil! Heil dem Helden von Brabant!

(Der König hat seinen Platz unter der Eiche wieder eingenommen. – Lohengrin, ganz so gewaffnet wie im ersten Aufzuge, ist ohne Gefolge, feierlich und traurig, aufgetreten.)

König.

Heil deinem Kommen, theurer Held!

Die du so treulich riefst in's Feld,
die harren dein in Streites Lust,
von dir geführt, des Sieg's bewußt.

Die Brabanter.

Wir harren dein in Streites Lust,
von dir geführt, des Sieg's bewußt.

Lohengrin.

Mein Herr und König, laß dir melden:
die ich berief, die kühnen Helden,
zum Streit sie führen darf ich nicht!

Alle Männer. (in größter Betroffenheit)

Hilf Gott! Welch' hartes Wort er spricht!

Lohengrin.

Als Streitgenoß bin nicht ich hergekommen,
als Kläger sei ich jetzt von euch vernommen! –
Zum ersten klage laut ich vor euch Allen,
und frag' um Spruch nach Recht und Fug:
da dieser Mann mich nächstens überfallen,
sagt, ob ich ihn mit Recht erschlug?
(Er hat Friedrich's Leiche aufgedeckt: Alle wenden sich mit Abscheu davon ab.)

Der König und alle Männer. (die Hand nach der Leiche ausstreckend)

Wie deine Hand ihn schlug auf Erden,
soll dort ihm Gottes Strafe werden!

Lohengrin.

Zum and'ren aber sollt ihr Klage hören:
denn aller Welt nun klag' ich laut,
daß zum Verrath an mir sich ließ bethören
die Frau, die Gott mir angetraut.

Alle Männer.

Elsa! Wie mochte das gescheh'n?
Wie konntest so du dich vergeh'n?

Lohengrin.

Ihr hörtet Alle, wie sie mir versprochen,
daß nie sie woll' erfragen, wer ich bin?
Nun hat sie ihren theuern Schwur gebrochen,
treulosem Rath gab sie ihr Herz dahin!
Zu lohnen ihres Zweifels wildem Fragen,
sei nun die Antwort länger nicht gespart:
des Feindes Drängen durft' ich sie versagen, –
nun muß ich künden wie mein Nam' und Art. –
Jetzt merket wohl, ob ich den Tag muß scheuen:
vor aller Welt, vor König und vor Reich
enthülle mein Geheimniß ich in Treuen.
So hört, ob ich an Adel euch nicht gleich!

Alle Männer und Frauen.

Welch' Unerhörtes muß ich nun erfahren!
O könnt' er die erzwung'ne Kunde sparen!

Lohengrin. (in feierlicher Verklärung vor sich hinblickend)

In fernem Land, unnahbar euren Schritten,
liegt eine Burg, die Monsalvat genannt;
ein lichter Tempel stehet dort in Mitten,
so kostbar, wie auf Erden nichts bekannt:
drinn ein Gefäß von wunderthät'gem Segen
wird dort als höchstes Heiligthum bewacht,
es ward, daß sein der Menschen reinste pflegen,
herab von einer Engelschaar gebracht;
alljährlich naht vom Himmel eine Taube,
um neu zu stärken seine Wunderkraft:
es heißt der Gral, und selig reinster Glaube
ertheilt durch ihn sich seiner Ritterschaft.
Wer nun dem Gral zu dienen ist erkoren,
den rüstet er mit überird'scher Macht;
an ihm ist jedes Bösen Trug verloren,
wenn ihn er sieht, weicht dem des Todes Nacht.
Selbst wer von ihm in ferne Land' entsendet,
zum Streiter für der Tugend Recht ernannt,
dem wird nicht seine heil'ge Kraft entwendet,
bleibt als sein Ritter dort er unerkant:
so hehrer Art doch ist des Grales Segen,
enthüllt – muß er des Laien Auge flieh'n;
des Ritters drum sollt Zweifel ihr nicht hegen,
erkennt ihr ihn, dann muß er von euch zieh'n. –
Nun hört, wie ich verbot'ner Frage lohne!
Vom Gral ward ich zu euch daher gesandt:
mein Vater Parzival trägt seine Krone,
sein Ritter ich – bin Lohengrin genannt.

Alle Männer und Frauen. (voll Staunen's und in höchster Ruhung auf ihn hinblickend)

Hör' ich so seine höchste Art bewähren,

entbrennt mein Aug' in heil'gen Wonnezähren.

Elsa. (wie vernichtet)

Mir schwankt der Boden! Welche Nacht!
O Luft! Luft der Unglücksel'gen!
(Sie droht umzusinken; Lohengrin faßt sie in seine Arme.)

Lohengrin. (in schmerzlicher Ergriffenheit)

O Elsa! Was hast du mir angethan?
Als meine Augen dich zuerst ersah'n,
zu dir fühl't ich in Liebe mich entbrannt,
und schnell hatt' ich ein neues Glück erkannt:
die hehre Macht, die Wunder meiner Art,
die Kraft, die mein Geheimniß mir bewahrt, –
wollt' ich dem Dienst des reinsten Herzens weih'n: –
was rissest du nun mein Geheimniß ein?
Jetzt! muß ich, ach! von dir geschieden sein!

Der König. Alle Männer.

Weh'! Wehe! Mußt du von uns zieh'n?
Du hehrer, gottgesandter Mann!
Soll uns des Himmels Segen flieh'n,
wo fänden dein wir Tröstung dann?

Elsa. (in heftigste Verzweiflung ausbrechend)

Mein Gatte, nein! Ich lass' dich nicht von hinnen!
Als Zeuge meiner Buße bleibe hier!
Nicht darfst du meiner bittern Reu' entrinnen;
daß du mich züchtigst liege ich vor dir!

Lohengrin.

Ich muß, ich muß, ich muß, mein süßes Weib!
Schon zürnt der Gral, daß ich ihm ferne bleib'!

Elsa.

Verstoß' mich nicht, wie groß auch mein Verbrechen!

Lohengrin.

O schweig', an mir ja selber muß ich's rächen!

Elsa.

Bist du so göttlich, als ich dich erkannt,
sei Gottes Gnade nicht aus dir verbannt!
Büßt sie in Jammer ihre schwere Schuld,
nicht flieh' die Ärmste deiner Nähe Huld!

Lohengrin.

Nur eine Strafe giebt's für dein Vergehen, –
ach, mich wie dich trifft ihre herbe Pein!
Getrennt, geschieden sollen wir uns sehen, –
dieß muß die Strafe, dieß die Buße sein!

(Elsa sinkt mit einem Schrei zu Boden.)

Der König und die Edlen. (Lohengrin umringend)
O bleib'! O zieh' uns nicht von dannen!
Des Führers harren deine Mannen.

Lohengrin.
O König, hör'! Ich darf dich nicht geleiten!
Des Grales Ritter, habt ihr ihn erkannt,
wollt' er in Ungehorsam mit euch streiten,
ihm wäre jede Manneskraft entwandt!
Doch, großer König, laß mich dir weissagen:
dir Reinem ist ein großer Sieg verlieh'n.
Nach Deutschland sollen noch in fernsten Tagen
des Ostens Horden siegreich niemals zieh'n!

(Vom Hintergrunde her verbreitet sich der Ruf:)
Der Schwan! Der Schwan!

(Man sieht auf dem Flusse den Schwan mit dem Nachen, auf dieselbe Weise wie bei Lohengrin's erstem Erscheinen, anlangen.)

Die Männer und Frauen.
Der Schwan! Der Schwan!
Seht dort ihn wieder nah'n!

Elsa.
Entsetzlich! Ha, der Schwan! Der Schwan!

Lohengrin.
Schon sendet nach dem Säumigen der Gral.
(Unter der gespanntesten Erwartung der Übrigen tritt Lohengrin dem Ufer näher und betrachtet wehmüthig den Schwan.)
Mein lieber Schwan! –
Ach, diese letzte, traurige Fahrt,
wie gern hätt' ich sie dir erspart!
In einem Jahr, wenn deine Zeit
im Dienst zu Ende sollte geh'n, –
dann durch des Grales Macht befreit,
wollt' ich dich anders wieder seh'n!

(Er wendet sich mit heftigem Schmerze in den Vordergrund zu Elsa.)

O Elsa! Nur ein Jahr an deiner Seite
hätt' ich als Zeuge deines Glück's ersehnt!
Dann kehrte, selig in des Grals Geleite,
dein Bruder wieder, den du todt gewähnt. –
Kommt er dann heim, wenn ich ihm fern im Leben,

dieß Horn, dieß Schwert, den Ring sollst du ihm geben.
Dieß Horn soll in Gefahr ihm Hülfe schenken,
in wildem Kampf dieß Schwert ihm Sieg verleiht:
doch bei dem Ringe soll er mein gedenken,
der einstens dich aus Schmach und Noth befreit!
(Während er Elsa wiederholt küßt.)
Leb' wohl! Leb' wohl! Leb' wohl, mein süßes Weib!
Leb' wohl! Mir zürnt der Gral, wenn ich noch bleib'!
(Elsa hat sich krampfhaft an ihm fest gehalten; endlich verläßt sie die Kraft, sie sinkt ihren Frauen in die Arme, denen sie Lohengrin übergiebt, wonach dieser schnell dem Ufer zueilt.)

König, Männer und Frauen. (die Hände nach Lohengrin ausstreckend)
Weh', weh'! Du edler, holder Mann!
Welch' herbe Noth thust du uns an!
(Ortrud tritt im Vordergrunde rechts auf und stellt sich mit wild jubelnder Gebärde vor Elsa hin.)

Ortrud.
Fahr' heim! Fahr' heim, du stolzer Helde,
daß jubelnd ich der Thörin melde,
wer dich gezogen in dem Kahn!
Das Kettlein hab' ich wohl erkannt,
mit dem das Kind ich schuf zum Schwan:
das war der Erbe von Brabant!

Alle.
Ha!

Ortrud. (zu Elsa)
Dank, daß den Ritter du vertrieben!
Nun giebt der Schwan ihm Heimgeleit:
der Held, wär' länger er geblieben,
den Bruder hätt' er auch befreit.

Alle.
Abscheulich Weib! Ha, welch' Verbrechen
hast du in frechem Hohn bekannt!

Ortrud.
Erfahrt, wie sich die Götter rächen, von deren Huld ihr euch gewandt!
(Lohengrin, schon bereit in den Nachen zu steigen, hat, Ortrud's Stimme vernehmend, eingehalten, und ihr vom Ufer aus aufmerksam zugehört. Jetzt senkt er sich, dicht am Strande, zu einem stummen Gebete feierlich auf die Kniee. Plötzlich erblickt er eine weiße Taube sich über dem Nachen senken: mit lebhafter Freude springt er auf, und lös't dem Schwane die Kette, worauf dieser sogleich untertaucht: an seiner Stelle erscheint ein Jüngling – Gottfried. –)

Lohengrin.
Seht da den Herzog von Brabant!
Zum Führer sei er euch ernannt!

(Er springt schnell in den Nachen, welchen die Taube an der Kette faßt und sogleich fortführt. – Ortrud ist beim Anblicke der Entzauberung Gottfried's mit einem Schrei zusammengesunken. – Elsa blickt mit letzter freudiger Verklärung auf Gottfried, welcher nach vorn geschritten ist und sich vor dem Könige verneigt. Alle brabantischen Edlen senken sich vor ihm auf die Kniee. – Dann wendet Elsa ihren Blick wieder nach dem Flusse.)

Elsa.
Mein Gatte! Mein Gatte!
(Sie erblickt Lohengrin bereits in der Ferne, von der Taube im Nachen gezogen. Alles bricht bei diesem Anblicke in einen jähen Wehruf aus. Elsa gleitet in Gottfried's Armen entseelt langsam zu Boden. –)

Der Vorhang fällt.



Richard Wagner

LOHENGRIN

Semyon Bychkov

Semyon Bychkov, geboren 1952 in St Petersburg, ehem. Leningrad. Chefdirigent des WDR-Sinfonieorchesters Köln von 1997 bis 2010.

Discografie:

- mit dem WDR-Sinfonieorchester Köln: R. Strauss, Elektra (Profil, Edition Günter Hänssler); R. Strauss, Daphne (Decca); N. Bacri, Ein Gebet (BMG RCA Red Seal); Brahms, Symphonien Nr. 1-4 (+ DVD / Arthaus Musik); Schostakowitsch, Symphonien Nr. 4, Nr. 7 "Leningrad", Nr. 8 und Nr. 11; Mahler, Symphonie Nr. 3/Y. Höller, Der Ewige Tag; R. Strauss, Ein Heldenleben/Metamorphosen (alle für Avie); Rachmaninow, Die Glocken, Symphonische Tänze (Profil, Edition Günter Hänssler + DVD inkl. Rachmaninow, Symphonie Nr. 2/Arthaus Musik); Mahler, Das Lied von der Erde (Euroarts DVD).

- mit dem Orchestre de Paris: Berio, Canticum Novissimi Testamenti II/Sinfonia; Berlioz, Symphonie Fantastique; Bizet, Symphonie in C/Franck, Symphonie in d; H. Dutilleux, Symphonie Nr. 2 "Le Double" /Métaboles/Timbres, Espace, Mouvements; Honegger, Pacific 231/Milhaud, Le Boeuf sur le toit/Poulenc, Les Biches; Mascagni, Cavalleria Rusticana; André Popp, Piccolo, Sax & Co. (für Kinder); Prokofjew, Alexander Nevsky; Rachmaninow, Symphonie Nr. 2; Ravel, Bolero/Rapsodie espagnol/Daphnis et Chloe (2. Suite)/Pavane pour une infante défunte; Strawinsky, Petruschka und Le Baiser de la fée; Tschaikowsky, Eugen Onegin (alle für Philips) .

- mit dem Königlichen Concertgebouworchester: R. Strauss, Don Juan; Tschaikowsky, Symphonie Nr. 6 (Philips).

- mit dem Philharmonia Orchestra: Mendelssohn/Bruch, Konzerte für 2 Klaviere und Orchester; R. Strauss, Also Sprach Zarathustra (Philips).

- mit dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks: Rossini, Stabat Mater (Philips).

- mit dem London Philharmonic Orchestra: Mendelssohn, Symphonien Nr. 3 und Nr. 4 (Philips).

- mit dem Berliner Philharmonieorchester: Mozart, Konzerte für 2 & 3 Klaviere; Schostakowitsch, Symphonien Nr. 5, Nr. 8 und Nr. 11; Tschaikowsky, Der Nussknacker (vollständiges Ballet); Tschaikowsky/Wolf/Elgar/Barber, Serenaden für Streicher (alle für Philips).

Weitere Informationen unter: www.semyonbychkov.com

Kwangchul Youn

Kwangchul Youn wurde in Korea geboren und erhielt seine Ausbildung an der Chong-Ju Universität sowie in Sofia und Berlin und wurde mit diversen Preisen ausgezeichnet. 1988 gab er sein Debüt in Seoul, sang 1989/1990 an der Koreanischen Staatsoper und kam dann nach Europa. Seit 1993 ist er Ensemblemitglied

der Berliner Staatsoper, wo er u.a. in Aida, Barbieri, Don Giovanni, Salome, Tannhäuser, Tosca, Tristan und Isolde, Zar und Zimmermann und Zauberflöte zu erleben ist. Gastauftritte folgten u.a. an der Philharmonie Berlin, mit dem RIAS-Kammerchor, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und dem Radio Sinfonie Orchester Wien, in Amsterdam, am Liceu in Barcelona, bei den Bayreuther Festspielen, in Chicago, an der Oper Leipzig, bei der Ruhr-Triennale und beim amerikanischen Ravinia Festival sowie bei den Salzburger Festspielen. An der Wiener Staatsoper debütierte er 2002 als Figaro in Le nozze di Figaro und war in der Saison 2004/05 als Leporello (Don Giovanni) zu erleben. In der Spielzeit 2005/2006 sang Kwangchul Youn im Haus am Ring Ramphis, Leporello und in der Lohengrin-Neuproduktion den König Heinrich. Beim RSB war Youn bereits mehrfach zu Gast zuletzt im März 2007 in Arnold Schönbergs Gurreliedern in Berlin und Monaco unter der Leitung von Marek Janowski. Mit dem WDR Sinfonieorchester Köln nimmt der vielseitige Sänger unter Semyon Bychkov 2008 Wagners Lohengrin auf

Johan Botha

studierte in seiner Heimat Südafrika und gab sein Operndebüt im Alter von 24 Jahren am Staatstheater Roodeport als »Max« in Carl Maria von Webers Freischütz. Ein Jahr später kam er nach Europa, und nach ersten, erfolgreichen Engagements an kleineren Bühnen in Deutschland fand er rasch Anerkennung auch auf internationaler Ebene. Heute, am Höhepunkt seiner Karriere, ist er auf allen renommierten Opernbühnen der Welt zu hören, unter anderem am Royal Opera House Covent Garden in London, an der Mailänder Scala, den Staatsopern in Berlin, Dresden und Hamburg, der Opera Bastille und dem Théâtre Chatelet in Paris. Einladungen führen ihn darüber hinaus regelmäßig in die Vereinigten Staaten nach Los Angeles, Chicago und New York. Johan Botha arbeitet seit längerem sehr eng mit der Wiener Staatsoper zusammen, von der er 1996 zum bisher jüngsten Kammersänger der Staatsoper Wien ernannt wurde. Zu seinem umfangreichen Repertoire zählen nicht nur eine Vielzahl an Opernpartien – den Schwerpunkt bilden dabei die Opern Verdis, Puccinis und Wagners – sondern auch sinfonisch-konzertante Werke.

Adrianne Pieczonka

Die kanadische Sopranistin Adrianne Pieczonka ist zu Gast auf den weltweit renommiertesten Bühnen Nordamerikas und Europas. Adrianne studierte Gesang in Toronto und gab 1988 ihr Debüt mit der Canadian Opera Company. 1989 nahm sie ein Engagement an der Wiener Volksoper an; 1991 wurde sie Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper, wo sie viele große Partien von Mozart bis Wagner sang und immer noch singt. Neben Auftritten an der Mailänder Scala, im Covent Garden und bei den Salzburger Festspielen ist sie häufig Gast an den Opernhäusern in München, Zürich, Berlin, Barcelona, Dresden und Hamburg. In Nordamerika ist sie regelmäßig an der Metro-

politan Opera, Los Angeles Opera, San Francisco Opera und mit der Canadian Opera Company zu hören. Adrianne hat sich einen Ruf erworben als Interpretin der Opern von Richard Strauss und Richard Wagner. Glanzpunkte setzte sie jüngst bei ihrem triumphalen Debüt als Sieglinde bei den Bayreuther Festspielen 2006. Die Zeit bezeichnete sie als „die Sieglinde unserer Zeit“. In dieser Rolle feierte sie auch große Erfolge an der Metropolitan Opera und mit der Canadian Opera Company. In weiteren Wagner-Opern gab sie der Elsa in Lohengrin, Elisabeth in Tannhäuser und Senta in Der Fliegende Holländer ihre Stimme. In den Opernzentren der Welt verkörperte sie die Strauss-Heldinnen Ariadne auf Naxos, Arabella und die Marschallin im Rosenkavalier. Ihr Debüt als Kaiserin in Die Frau ohne Schatten wird sie 2010 in Florenz geben. Auch im italienischen Repertoire ist Adrianne zu Hause. In Barcelona, Toronto und Salzburg gab sie die Elisabetta in Don Carlos und 2008 ein umfeiertes Debüt als Tosca in Los Angeles. 2009 wird sie in dieser Rolle auch in San Francisco auftreten. Außerdem sang sie die Partie der Alice Ford in Falstaff und der Desdemona in Otello. 2010 wird sie an der Metropolitan Opera als Amelia in Simon Boccanegra zu hören sein. An der Wiener Staatsoper und dem Teatro Colon in Buenos Aires gab sie die Tatjana in Eugen Onegin, an der Metropolitan Opera die Lisa in Pique Dame und an der Hamburgischen Staatsoper die Titelpartie Katja Kabanowa. Adrianne tritt regelmäßig zu Liederabenden und in Konzerten auf. In Los Angeles, Paris und der Carnegie Hall wirkte sie an Verdis Requiem mit; in Wien, Toronto, Paris und London trug sie Straussens Vier letzte Lieder vor. Sie hat eine Vielzahl von Opern- und Konzertarien eingespielt. Die Wiener Staatsoper ernannte sie 2007 zur Kammersängerin; 2008 wurde sie mit der höchsten Auszeichnung ihres Landes, dem Order of Canada, geehrt. Adrianne lebt in Toronto, Kanada.

Falk Struckmann

Der Bass-Bariton zählt zu den weltweit gefragten Sängern in seinem Fach und ist auf allen großen Opern- und Konzertbühnen zu erleben. In Heilbronn geboren, debütierte 1985 in Kiel. Der Wiener Staatsoper engverbunden ist Struckmann seit seinem Debüt 1991 als »Orest« in Richard Strauss' Elektra. In Deutschland markierte sein Debüt bei den Bayreuther Festspielen 1993 als »Kurwenal« in der Neuproduktion von Wagners Tristan und Isolde den Beginn seiner internationalen Karriere. Seither führen ihn Gastverträge an das Gran Teatro del Liceo in Barcelona, an das Teatro Massimo Bellini in Catania, zum Opernfestival Maggio Musicale Fiorentino und an die Opernhäuser nach Leipzig, Mailand und München. Neben seiner umfangreichen Tätigkeit als Opernsänger ist der Bass-Bariton regelmäßig auf den großen Konzertpodien zu erleben. 2007 ist Falk Struckmann zum Österreichischen Kammersänger ernannt worden.

Petra Lang

Die Mezzosopranistin studierte nach einem abgeschlossenen Violinstudium Gesang bei Gertie Charlent und Ingrid Bjoner. Nach Anfängen im lyrischen Mezzofach entwickelte sie sich zur gefragten Darstellerin von Wagner-Partien (»Brangäne«, »Kundry«, »Venus« uvm.) sowie Bartóks »Judith«, Bergs »Marie«, Berlioz’ »Cassandre«, Strauss’ »Ariadne« und zu einer hervorragenden Interpretin des Vokalschaffens Gustav Mahlers. Die Sängerin musiziert – ganz gleich ob als Lied- oder Opernsängerin – regelmäßig mit den großen europäischen und amerikanischen Orchestern und an den renommiertesten Opern- und Konzerthäusern diesseits und jenseits des Atlantiks. Zudem war Petra Lang bei den Festspielen von Salzburg, Bregenz, Edinburgh und zuletzt als »Brangäne« in Bayreuth zu Gast. Die Einspielung von Berlioz’ Les Troyens mit dem London Symphony Orchestra unter Colin Davis, bei der Petra Lang die »Cassandre« sang, wurde 2002 gleich mit vier Preisen ausgezeichnet: mit dem GRAMMY Award für die beste Einspielung und die beste Interpretation, dem Preis der deutschen Schallplattenkritik, dem Classical Brit Awards Critics’ Choice und dem Orphée d’Or de l’Académie du disque lyrique.

Eike Wilm Schulte

Der Bariton Eike Wilm Schulte studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln sowie am Mozarteum in Salzburg. Den ersten Fach-Vertrag erhielt er mit 25 Jahren in Bielefeld. Es folgten weitere Engagements nach Wiesbaden und Düsseldorf. Einen besonderen Schwerpunkt bei Eike Wilm Schulte bilden Wagner-Opern. Neben Rollen wie der »Beckmesser« (Die Meistersinger), »Klingsor« (Parsifal) und »Kurwenal« (Tristan und Isolde) bis hin zum »Wolfram« (Tannhäuser), »Heerrufer« (Lohengrin) und »Gunther« (Götterdämmerung) hat er aber auch viele italienische Partien in seinem Repertoire. In den kommenden Jahren wird er an vielen renommierten Opernhäusern in Deutschland, Italien, Großbritannien und den USA zu Gast sein. Zwölf Jahre lang sang Eike Wilm Schulte den »Heerrufer«, den »Wolfram« und den »Gunther« bei den Bayreuther Festspielen. Sein Konzert-Repertoire umschließt Oratorien von Bach, Haydn und Mendelssohn, das Brahms- und das Mozart-Requiem, Orffs Carmina Burana, Beethovens 9. Sinfonie und die Missa Solemnis, die Faust-Szenen von Schumann, Mahlers 8. Sinfonie sowie zahlreiche Lieder aus der Romantik und Moderne.

Prager Kammerchor

Der Prager Kammerchor entstand 1990 als Auswahlchor, der sich aus prominenten Prager Chorsängern zusammensetzt. Bald folgten Einladungen zu wichtigen europäischen Musikfestivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Hamburger und Stuttgarter Musikfest, weiterhin zum Festival van Vlaanderen und zum Strasbourg Festival, zum Wiener Frühlingfestival, zum Prager Frühling und vielen mehr. Das Ensemble unternahm wiederholt Tourneen nach Deutschland, Österreich, Spanien,

Italien, Frankreich und in die Schweiz und gab Konzerte in Belgien, Luxemburg, Polen, Slowenien, Israel, Griechenland sowie in Australien und Japan. Das Ensemble war Gast bei der Weltausstellung in Sevilla und in den Opernhäusern in Florenz, Genf, Sevilla und Wexford (Irland). Bedeutend ist die Zusammenarbeit des Prager Kammerchors mit namhaften Orchestern wie der Tschechischen Philharmonie, dem Israel Philharmonic Orchestra, dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, dem ndr Hamburg. Als herausragende Gastdirigenten sind vor allem Giuseppe Sinopoli, Herbert Blomstedt, Vaclav Neumann, Zubin Mehta, Christoph Eschenbach, Roger Norrington und Chorleiter wie Eric Ericson, Helmuth Rilling, Frieder Bernius und Romano Gandolfi zu nennen. Werke wie Mahlers Sinfonie Nr. 3 mit der Tschechischen Philharmonie, Mendelssohns Paulus unter Helmuth Rilling, Janáčeks Oper Schicksal und Dvořáks Armida mit der Tschechischen Philharmonie unter Gerd Albrecht sowie Pergolesis Vokalwerke mit dem Stuttgarter Kammerorchester hat der Prager Kammerchor in Zusammenarbeit mit namhaften Plattenlabeln auf CD eingespielt. Im heutigen Konzert singen die Herren des Prager Kammerchors.

Jaroslav Brych

Einstudierung Prager Kammerchor Jaroslav Brych studierte Chorleitung an der Prager Musikakademie und absolvierte 1987 einen Meisterkurs im Chordirigieren bei Helmut Rilling in Prag. 1995 wurde er Chefchorleiter des Prager Philharmonischen Chores. Seine Zusammenarbeit mit dem Prager Kammerchor begann 2004 und führte 2007 zu seiner Ernennung als Chefchorleiter.

Matthias Brauer

Gesamteinstudierung aller beteiligten Chöre Matthias Brauer war Chordirektor am Nationaltheater Weimar, Chordirektor und Kapellmeister am Staatstheater Brandenburg, an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin und von 1994 bis 2006 an der Semperoper in Dresden. Seit 2006 ist Matthias Brauer Musikdirektor des Choeur de Radio France in Paris.

NDR Chor

Seit seiner Gründung am 1. Mai 1946 engagiert sich der NDR Chor nicht nur für das klassische und romantische Repertoire, sondern ebenso intensiv für zeitgenössische Chormusik. So erregte schon die Einstudierung von Arnold Schönbergs unvollendeter Oper Moses und Aron, deren Chorpartien als unaufführbar gegolten hatten, in den Nachkriegsjahren weltweit Aufmerksamkeit. Unter der prägenden Leitung von Helmut Franz, dem Nachfolger von Max Thurn, wurde die A-cappella-Literatur zu einem Schwerpunkt des NDR Chores. Seit Beginn der Saison 2005/2006 gilt Robin Gritton als der ständige Gastdirigent des NDR Chores. Ab der Saison 2008/2009 wird Philipp Ahmann der Chefdirigent des ndr Chores sein. Neben seiner Arbeit für das

Radio- und Fernsehprogramm des ndr dokumentiert eine Vielzahl von preisgekrönten CD-Produktionen mit Musik von Henry Purcell bis hin zu Aufnahmen mit Giora Feidman die stilistische Bandbreite des Ensembles. Der NDR Chor ist ständiger Partner der ndr Radiophilharmonie und des NDR Sinfonieorchesters, mit denen in der Saison 2007/2008 herausragende Projekte wie Felix Mendelssohn Bartholdys Walpurgisnacht und die deutsche Erstaufführung von Krzysztof Pendereckis Sinfonie Lieder der Vergänglichkeit geplant sind. Hinzu kommen regelmäßige Auftritte mit der NDR Bigband. Bei den auswärtigen Verpflichtungen des NDR Chores ist die intensive Zusammenarbeit mit dem WDR hervorzuheben. Mit dem Sinfonieorchester des WDR unter Leitung von Semyon Bychkov kamen in dieser Saison in der Kölner Philharmonie Giuseppe Verdis Otello und die Messa da Requiem zur Aufführung.

Thomas Eitler

Einstudierung NDR Chor Thomas Eitler studierte an der Wiener Musikhochschule. Noch während seines Studiums wurde er zum stellvertretenden Chordirektor und Bühnenkapellmeister der Volksoper Wienernannt. Im Jahre 1994 folgte die Berufung zum Chordirektor und Kapellmeister des Theaters der Stadt Koblenz und wenig später wurde er dort Erster Kapellmeister sowie Assistent des Generalmusikdirektors in Koblenz. Von 2002 bis 2007 war Thomas Eitler Chordirektor am Bremer Theater.



Richard Wagner

LOHENGRIN

WDR Rundfunkchor Köln

Das Repertoire des WDR Rundfunkchors Köln reicht von der Musik des Mittelalters bis zu zeitgenössischen Kompositionen, von geistlicher Musik bis zur Operette, vom großbesetzten Oratorium mit Orchester bis zum solistisch besetzten Vokal-Ensemble. Besonders hervorzuheben ist die Beschäftigung des Chores mit zeitgenössischer Musik: über 140 Ur- und Erstaufführungen standen auf den Programmen, u.a. Schönbergs Moses und Aaron, Henzes Laudes, Stockhausens Momente, Nonos II canto sospeso, Boulez' Le Visage Nuptial, Zimmermanns Requiem für einen jungen Dichter, Pendereckis Lukas-Passion, Xenakis' Nuits, Berios Coro, Höllers Der ewige Tag, Eötvös' IMA, Hosokawas Lotosblume, Isabel Mundrys gesichtet, gesichelt etc. Der WDR Rundfunkchor Köln wurde 1948 gegründet und ist ein Berufs-Chor mit 48 Sängerinnen und Sängern. Rupert Huber, der seit 1986 mit dem WDR Rundfunkchor Köln arbeitet, trat sein Amt als Chefdirigent 2004 an. Ehemalige Chefdirigenten waren Bernhard Zimmermann, Herbert Schernus, Helmuth Froschauer und Anton Marik. Der WDR Rundfunkchor Köln ist regelmäßig zu Gast bei internationalen Festivals wie den Berliner und Wiener Festwochen, Festival de Música de Canarias, Salzburger Festspielen, Stockholm Festival, Biennale Venedig, Festival MUSICA in Straßburg, Flandern Festival; außerdem führten ihn Konzertreisen nach New York, Zürich, Mailand, Paris, London, Athen, Rom, Brüssel, Genf, Jerusalem, Tel Aviv, Boston, Cleveland, Washington, Osaka und Tokio. In Radio und Fernsehen, im Studio, bei Konzerten und auf CD-Produktionen ist der WDR Rundfunkchor Köln außerdem »die Stimme« des wdr Sinfonieorchesters Köln und des wdr Rundfunkorchesters Köln.

Philipp Ahmann

Einstudierung WDR Rundfunkchor Köln ist seit 2005 künstlerischer Leiter des Bonner Kammerchores und der Kartäuserkantorei Köln. Gleichzeitig arbeitete er bis März 2008 als Lehrbeauftragter für Chorleitung an der Musikhochschule Köln. Seit der Spielzeit 2005/06 ist Philipp Ahmann häufig Gast bei den Rundfunkchören des SWR, WDR und NDR. Ab der Saison 2008/09 wird Philipp Ahmann neuer Chordirektor des ndr Chores in Hamburg.

Die vier Edlen

Markus Francke und Giovanni da Silva, Tenor
Hee-Kwang Lee und Alexander Schmidt, Bass

WDR Sinfonieorchester Köln

In den mehr als 60 Jahren seines Bestehens hat sich das WDR Sinfonieorchester als eines der wichtigsten europäischen Rundfunkorchester etabliert. Besonderes Markenzeichen des WDR Sinfonieorchesters Köln ist seine stilistische Vielseitigkeit.

Herausragende Produktionen der Sinfonik des 19. Jahrhunderts entstanden unter der Leitung Gary Bertinis, der dem WDR Sinfonieorchester von 1983-1991 als Chefdirigent vorstand und das Orchester zu einem führenden Interpreten der Sinfonien Gustav Mahlers machte. Weiter geschärft wurde das Profil des WDR Sinfonieorchesters Köln durch die Zusammenarbeit mit Semyon Bychkov, der als Chefdirigent zwischen 1997 und 2010 zahlreiche preisgekrönte und hoch gelobte Produktionen von Werken Dmitri Schostakowitschs, Richard Strauss', Sergei Rachmaninoffs, Giuseppe Verdis und Richard Wagners vorlegte. Erfolgreiche gemeinsame Tourneen in Europa, nach Amerika und Asien haben zu einer beträchtlichen Steigerung des internationalen Renommées des WDR Sinfonieorchesters beigetragen.

Mit zahlreichen Uraufführungen von Auftragswerken des WDR sowie der Zusammenarbeit mit herausragenden Komponisten unserer Zeit hat das WDR Sinfonieorchester einen wichtigen Beitrag zur Musikgeschichte und zur Pflege der zeitgenössischen Musik geleistet. Luciano Berio, Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, Krzysztof Penderecki, Igor Strawinskij, Karlheinz Stockhausen und Bernd Alois Zimmermann gehören zu den Komponisten, die ihre Werke mit dem WDR Sinfonieorchester Köln aufführten. Darüber hinaus dokumentiert die große Anzahl ausgezeichnete Produktionen zeitgenössischer Musik den besonderen Rang des WDR Sinfonieorchesters.

Kompetenz in der historisch informierten Aufführungspraxis bei Werken des Barock und der Klassik hat sich das WDR Sinfonieorchester Köln durch die regelmäßige Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Ton Koopman, Christopher Hogwood oder Reinhard Goebel erworben.

Seit Beginn der Saison 2010/11 ist Jukka-Pekka Saraste neuer Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters. Orchester und Dirigent blicken bereits auf eine langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit zurück. Die gemeinsame Aufführung der 9. Sinfonie Gustav Mahlers in der Kölner Philharmonie im November 2009 wurde von der Presse als „Ankündigung einer großen Ära“ gefeiert. Dies bestätigen auch die Auszeichnungen durch die Deutsche Schallplattenkritik und die Zeitschrift Gramophone, die Dirigent und Orchester für die Veröffentlichung dieses Konzerts auf CD erhalten haben.





Richard Wagner

LOHENGGRIN

LP 1 / Side 1 19:17

Vorspiel

Erster Aufzug: Hört! Grafen, Edle, Freie von Brabant

LP 1 / Side 2 17:56

Erster Aufzug (Fortsetzung): Seht hin! Sie naht, die hart Beklagte!

LP 2 / Side 1 24:12

Erster Aufzug (Schluss): Nun sei bedankt, mein lieber Schwan

LP 2 / Side 2 22:43

Zweiter Aufzug: Erhebe dich, Genossin meiner Schmach!

LP 3 / Side 1 18:33

Zweiter Aufzug (Fortsetzung): Wer ruft? - Wie schauerlich und klagend

LP 3 / Side 2 21:47

Zweiter Aufzug (Fortsetzung): Im Früh'n versammelt uns der Ruf

LP 4 / Side 1 20:03

Zweiter Aufzug (Schluss): Du fürchterliches Weib, steh ab von ihr!

LP 4 / Side 2 27:44

Dritter Aufzug: Treulich geführt ziehet dahin

LP 5 / Side 1 19:02

Dritter Aufzug (Fortsetzung): Weh' nun ist all' unser Glück dahin!

LP 5 / Side 2 23:45

Dritter Aufzug (Schluss): In fernem Land unnahbar euren Schritten

„If cuts are made in my opera, the thread of comprehensibility will be broken“

Concerning the early performance history of Lohengrin

The premiere at the Dresden court opera of Lohengrin, the new Romantic opera by Richard Wagner, kapellmeister to the royal court of Saxony, had actually been planned for 1848. The sets had already been ordered and rehearsal schedules were due to be drawn up. But then came the revolution and, faced with a nation-wide warrant for his arrest as a revolutionary, the composer of Lohengrin sought refuge in Zurich. There Wagner initially considered having his „last opera, Lohengrin, translated into English and performed in London“ or to offer it to the Paris Opéra in French, but soon realized that the cost of translation would be prohibitive. The premiere would be possible only in Germany, and could be accomplished only by someone with the necessary authority: his friend the Weimar kapellmeister Franz Liszt. Wagner wrote to him as follows on April 21, 1850: „I hereby appeal to you: perform my Lohengrin! You are the only one to whom I would address this plea: I can entrust the creation of this opera to no-one but you.“ Liszt pursued the matter immediately and the premiere of Lohengrin took place at the Weimar court opera on August 28, 1850, as part of the celebrations marking Goethe’s birthday. That was the beginning of a performance history that included not only great and lasting success (Lohengrin marked Wagner’s breakthrough as an opera composer at both the national and the international level - successful performances followed in Brussels in 1870 and in Bologna in 1871), but also the practice of cutting and abridging which the composer attempted to oppose from the start. „Present the opera as it is, cut nothing!“, he begged Liszt in 1850, since „if cuts are made in my opera, the thread of comprehensibility will be broken [...]“. While his plea was heeded at the premiere, all three acts were abridged in the ensuing performances in Weimar because of the work’s duration (the premiere lasted from 6 p.m. to 11 p.m.) and also because of the enormous difficulties it presented to the singers. The same happened in many of the subsequent productions. After the Berlin first performance on January 23, 1859, for example, Hans von Bülow reported: „bridal procession shortened by about 28 bars, [...] Elsa’s reply (E flat minor) omitted“; after the first performance in Dresden, a music critic complained of deletions „in the closing chorus of the first finale and in the love duet“ [Act 3] as follows: „The first deletion cannot be justified in any way; this ensemble writing [...] is so beautifully conceived and mounts in intensity so well that cutting out the D major middle section spoils the symmetry and significantly reduces the effect of the whole, saving no more than about two minutes [...]“. And the second large deletion [„Ach, könnt ich deiner Wert erscheinen“] simply „did violence“ to the „poetic motivation“. The dimensions this practice could assu-

me are most clearly evident in the surviving score the Frankfurt Opera sent to Wagner in the summer of 1862, the director having invited Wagner to conduct Lohengrin there. Of the 395 pages, 105 of them - well over a quarter - contain deletions; in terms of bars, the work is thus reduced by nearly a fifth. Wagner must have been enraged, and in all his letters to Frankfurt he made the reinstatement of the deleted passages a condition for his coming to conduct the production. His stipulation was met and on September 12, 1862 he conducted Lohengrin for the first time in his life - and in unabridged form. Wagner again performed the unabridged work in Vienna on December 15, 1875. Having thus far apparently encountered only mutilated versions of Lohengrin, the critic for the Illustriertes Musik- und Theater-Journal wrote: „All [...] the newly added parts - the king’s speech about the Hungarians in the first act, the entry of the four nobles in the second, the quintet in the bridal chamber, parts of the duet between Elsa and Ortrud, Telramund’s accusation and a number of parts in the third act finale - proved to be altogether necessary for the complete psychological development of the whole [...]“.

All this may seem terrible and foreign to modern opera lovers, and it was indeed terrible in terms of the presentation and reception of the works thus mutilated. But theatrical practice in the middle of the nineteenth century was still primarily concerned with the performance and the performability of stage works and not with their individuality as such. In this respect, every work, whether by Wagner, Rossini, Weber, Marschner, Lortzing or Meyerbeer, was subject to a theatrical practice which in its thinking still retained vestiges of the old number opera (from which parts could be omitted at will without endangering the whole) and which still set the tone on the stage, notwithstanding all the new operatic developments of the time. Precisely therein lie the roots of Wagner’s anger about prevailing operatic practice and of his dream of building his own festival theatre, which would primarily serve art, and not just provide amusing entertainment.

„Nun höret noch, wie ich zu euch gekommen“

Wagner did not subsequently alter or revise Lohengrin as he did in the cases of The Flying Dutchman and Tannhäuser. There are therefore no different versions of Lohengrin, which is still performed in accordance with the autograph score which he dated „April 28, 1848“ on page 400. There is one exception, however. On July 2, 1850, while preparations were going on for the Weimar premiere, he wrote to Liszt to say that he had made an abridgement in the „second part of Lohengrin’s narration in the big final scene of the third act“. His letter concerned the 56-bar second stanza of the Grail story, in which, beginning with the line quoted above, Lohengrin finally reveals how the Knights of the Holy Grail heard Elsa’s lament, how the swan appeared, how Lohengrin was chosen to be her champion and how the swan led

him through raging torrents and wild ocean waves to the bank of the River Schelde and to Antwerp. In his choice of words, he makes clear reference to the scene in which Elsa enters in the first act, thus creating a dramatic bridge to the beginning of the work and providing an explanation for its unreal, dreamlike atmosphere. The music to this second stanza makes a similar reference. Like the prelude, it is structured around the Grail theme, which is heard many times. Hints of the swan motif, the Lohengrin motif and the motif of the forbidden question musically recall the entire first act, the unconditional love and trust between Elsa and Lohengrin (significantly, in the music to the second stanza of the Grail story, as in the first act, Wagner avoided alluding to the dark world of Ortrud). In 1850 Wagner deleted those bars, after - as he told Liszt - having often recited the verses and reached the conclusion „that this second section inevitably creates an impression of cooling off.“ But what is an „impression of cooling off“? According to nineteenth-century dramatic theory, it means shifting the sympathy and interest of the audience from one actor to another. And it is indeed true that in the second stanza of the Grail story Lohengrin no longer speaks mainly of himself, as he did in the first stanza, but primarily of the swan and its fate. It is the conspicuous swan which the Knights of the Holy Grail see; Lohengrin’s father Parzival recognizes the swan’s nature and employs it in accordance with the command of the Grail and orders it to lead Lohengrin back to where he had come from; and it is the loyal swan which finally takes Lohengrin to Antwerp. This shift of dramatic emphasis from Lohengrin to the swan corresponded with three points in the compositional sketch, the first complete written version of Lohengrin: Ortrud’s confession - twice as long and detailed - to the spell, an intensive prayer on the part of Lohengrin and, in answer to it, the swan’s song upon being released from the spell. In the next stage of composition, the orchestral sketch, Wagner greatly abridged Ortrud’s original singing part, made Lohengrin’s prayer a silent one and deleted the swan’s song. But he retained the dramatic exposition of it - the second stanza of the Grail story - until the time of writing his letter to Franz Liszt on July 2, 1850. Reintroducing it today would amount to presenting Lohengrin in the original version.

Dr. Klaus Döge

Translation: J & M Berridge



Richard Wagner

LOHENGRIN

Semyon Bychkov: Reflections on Lohengrin

This recording was made immediately following two concert performances in Cologne. Yet the origin of this collaboration goes back several years to concerts in Spain, and a new production at the Vienna State Opera. These projects enabled everyone to become completely immersed in the blending of ideas and individual experiences that collectively informed the building of the Lohengrin cathedral. According to the wishes of Wagner ‘Give the opera as it stands, without cuts’ as expressed in his letter to Liszt on 2 July 1850: the opera was performed and recorded complete.

After the premiere of Lohengrin in Weimar on 28 August 1850 - which Liszt conducted, and Wagner as persona non grata was unable to attend - reports arrived describing the event. The performance had taken a lot longer than Wagner had ever imagined. Upon reflection he realized that Liszt had allowed the singers to follow the German operatic tradition of the time, and more or less do the recitatives as they wanted. On 8 September 1850 Wagner wrote to Liszt ‘I have been at pains to take account of the spoken emphasis of the words so precisely that it should be necessary for the singers simply to sing the notes exactly according to their written value at the given tempo, in consistently lively fashion’.

We think of Mahler and Strauss as giving us a mind-boggling quantity of detailed instructions, but half a century earlier, it was Wagner who had led the way. He also included metronome indications at strategic points of the opera, which added to the enormous wealth of information in the score concerning nuances, dynamics and articulation. Every indication is meaningful. It is an extraordinary fact that the man who conceived it all, and delivered this cathedral with ‘interior decoration’, was still only in his mid thirties. Even by then, he had already figured out the world. Human nature held few secrets for him. He knew what he wanted to do and mapped out what he had to achieve. Lohengrin points to the Ring, and beyond, to Parsifal. What is there to the universe that is not in the Ring and Parsifal? Nothing.

It was while rehearsing Ortrud’s duet with Elsa in Act 2 with Petra Lang, that I found an answer to what was, for me, the most puzzling and disturbing of all questions concerning Wagner’s creations. A dear friend and mentor, Peter Diamand, once asked why Wagner often gave such noble music to the most vile characters. At the time, I was unable to explain. But in that rehearsal many years later, repeating Ortrud’s duet with Elsa time and time again, I kept hearing anguish and beauty in . . . Ortrud’s music. We know how Wagner characterized her in a letter to Liszt dated 30 January 1852: “...Ortrud is a woman who does not know love... Her nature is politics... There is one love which this woman feels, love of the past, of departed generations... She is

a reactionary...and for that reason is hostile to all that is new... in the most rabid sense of the word... This passion consumes her with the whole weight of a woman longing for love, a longing which is stunted, undeveloped and deprived of an object: and that is why she is so fearfully impressive...”

Her deeds prove Wagner’s verbal description and make us judge her accordingly. Yet in the duet with Elsa, it is Ortrud’s music which makes it possible to connect to the deepest layers of her inner being and HOW SHE VIEWS HERSELF. This opens new doors and sheds light on why, at times, we feel a deep empathy for all the individuals in Lohengrin, even those who based on personality, were hardly likely to win a beauty contest.

Wagner himself identified with every single character he depicted. In his own life he loved and was loved. He hated and was hated. He suffered and inflicted suffering. He betrayed and was betrayed. All of which helps to explain why Wagner’s plots become as complex as those of a Shakespearean tragedy. Whatever judgments we might pass on the characters, they are infinitely more layered, more multifaceted than is ever possible to express in a single interpretation. They are every bit as complex as their creator.

Wagner, was a poet first and then a composer. Sometimes the music came years after he had written the poems and even read them in public. Occasionally the texts are contradictory, and listening to the music, there are at times further contradictions between its expression and the text. How does one come to terms with this? Text is like a person’s tongue: it can lie. But music is like the eyes, which are bound to betray what one feels.

So are the leitmotifs. The leitmotifs represent every single aspect of the drama, its characters and their condition. They trace the roots of the story, its causes and effects. They remind us of what has gone before, and in a strange way they signal what is to come, thus preparing us for the future. They often intertwine, when the individual destinies become one collective destiny, as at the end of the Elsa-Ortrud duet when some of the most sublime music ever composed blends the good and the evil, or when Elsa’s and Lohengrin’s fates unite briefly in the infinite tenderness of the Act III duet: ‘Fuehl ich zu dir so suess mein Herz entbrennen, atme ich Wonnen, die nur Gott verleiht. - When I feel my heart so sweetly inflamed for you, I breathe a rupture only God can grant!’). Later on, we hear the same tune from clarinet and oboe following the death of Telramund. It is a remembrance of the future that neither Lohengrin nor Elsa will ever have. Time stops. The present connects the past with the future. The melancholy of unfulfillment sets in. Lohengrin needs not only to be loved, but loved unconditionally. This is why it can’t work, for there are few humans capable of loving each other unconditionally.

If one’s life is to be considered, and accepted, as a work in progress, it will have a sense of inevitability. And so does Wagner’s music. Its capacity for an ever-evolving narrative and dramatic process, a permanent state of rebirth and renewal, of being always in transit — this is what imposes a sense of inevitability on every word and every note. When faced with such level of creativity, we can only call it a miracle.

Sometimes it takes a while before we are ready to receive such a gift. Could Wagner have had a premonition of what he would write to his first wife Minna years later on 19 October 1861? ‘Not a soul asks after me. I am having to start all over again from the beginning. There is nowhere demand for my art, for the age we live in is very unfavourable to artistic interests in general. I often say to myself, “Oh, if only I could disappear from the world!” He was forty eight. One and a half years later, on the day of his fiftieth birthday, he was completely alone...

Characters

King Henry of Germany. Lohengrin. Elsa von Brabant. Duke Gottfried, her brother. Friedrich von Telramund, a Brabantine count. Ortrud, his spouse. King’s Herald. Saxonian and Thuringian counts and nobles. Brabantine counts and nobles. Noblewomen. Pages. Men, women, farm labourers.

(Antwerp: first half of the tenth century)

LOHENGRIN Music by Richard Wagner

ACT I
Scene I

A plain on the banks of the Scheldt, near Antwerp. – The river widens towards the background. So that on the right a portion of it is hidden by trees, and it is only visible again at a further distance. In the foreground, to the left, King Henry is seated under a tall, sturdy oak; near him stand the Saxon and Thuringian Nobles. - Opposite to him Counts and Nobles of Brabant, headed by Frederick of Telramund, at whose side is Ortrud. - The Herald has advanced into the middle from the King’s party; at his signal four of the King’s Trumpeters sound the summons.

Herald.

Hear, nobles, lords, and freemen of Brabant,
Henry, the King of Germans, hither comes,
With you to parley as the law provides.
With loyal feeling hear ye his command!

Men of Brabant.

With loyal feeling hear we his command!
So welcome, King Henry, welcome to Brabant.

King. (rising)

Heaven save ye, loving subjects of Brabant!
I did not hither come through idleness.
The kingdom’s deep distresses learn from me.
First shall I tell you of the wary troubles
That, from the East, oft threatens Germany?
About the March were women, children, praying:
“Heaven shield us from the wild Hungarians!”
With me, the kingdom’s head, it was a duty
To put an end to such abhorred disorder.
A seven years’truce by force of arms I gained,
And this used to give the realm new strength.
The towns I fenced and fortresses I built,
Our men of arms I fitly exercised.
Now tribute we refuse – the term expires –
And we are once more threatened by the foes.
Now is the time to guard the kingdom’s honour;
The East - the West – both are alike to all.
The Germans nation calls upon her children
And foes will tremble they hear the call.

Saxons and Thuringians. (striking their arms)
For German honour fight we all!

King. (reseating himself)

You now I summon, subjects of Brabant!
At once proceed to Maintz with all force;
Much to our grief are we we will compell’d to hear

That you in discord and disorder live,
Of faction and confusion, I am told;
Therefore explain, Frederick of Telramund.
That thou art virtue’s self I know full well;
Explain then, and the cause of mischief tell.

Frederick.

Thanks to thee, King, that thou art here to judge
The truth I tell thee – falsehood ne’er I learn’d –
Brabant’s late Duke upon his death – bed lay
And unto me confided both his children –
Elsa the maiden and her brother Godfrey.
Him reared I faithfully through growing boyhood
His life I deemed the jewel of my honour.
King henry, measure all my depth of grief.
When I of that fair jewel was despoil’d.
Once Elsa through the forest took the boy
To stroll, but woe is me! returned alone,
With show of sorrow asking for her brother.
From him, she said, she heedlessly had stray’d,
And not a trace of Godfrey could she find.
Vainly we sought the lost one to recover.
Elsa at last I terrified with threats,
Till by her falt’ring tongue and pallid features
The fearful deed was told that she had done.
With deepest horror shrank I from the maid.
To me her sire the right to make her mine
Had giv’n, but too gladly I resign’d,
And took a wife whom I could truly love,
Ortrud, the child of Radbod, Friesland’s prince.
Now do I accuse of Brabant –
Her brother perish’d by her guilty hand!
This land, as lawfully my own, I claim,
Being the nearest kinsman to the Duke.
My wife besides is of the race that once
Unto this land a line of princes gave.
My cause thou knowest – judge it, noble King.

All the Men. (with horror)
Who could of crimes like this have thought?
A heavy charge the Count has brought.

King.

A heavy accusation ’tis indeed,
A crime so fearful seems impossible.

Frederick.

My King, she whom I lightly cast aside
Is giv’n to folly and to vanity,
And I accuse her now of hidden sin.

She thought forsooth, having remov’d her brother,
That she could, as the mistress of Brabant,
Reject the hand of him who fairly claims it
And openly protect her secret minion.

King.

Call the accused on here; the trial shall
Proceed at once. Heav’n guide my judgement right.

(He solemnly hangs his shield on the oak. – The Saxons and Thuringians
Thrust their drawn swords into the ground; the men of Brabant lay theirs before them.)

Herald. (advances into the middle)
Now shall the cause be tried
As ancient use requires.

King.

Never again my shield to wear
Till judgement is pronounc’d, I swear!

Chorus of Men.

Ne’er to the sheath return the sword
Till justice speaks the mighty word.

Herald.

There, where the royal shield you see,
You soon will hear the Kings’s decree.
Therefore I call, in accents clear,
Elsa, without delay appear.

Scene II

Elsa enters in a simple white dress, a long train of her Ladies similarly attired. – These remain in the background, while Elsa advances slowly and timidly into the centre of the foreground.

Men.

Behold, she comes! The charge, how heavy;
Yet does she look – ah, so bright and pure.
He who could venture to accuse her
Must doubtless of her guilt be sure.

King.

Art though, then, Elsa of Brabant?
(Elsa bows acknowledgment)
And as thy judge me dost thou recognise?
(Elsa turns towards the King, and signifies her confidence by a gesture)
I question further. Know’st the heavy charge



Richard Wagner

LOHENGRIN

Against thee brought?
(Elsa perceives Frederick and Ortrud, trembles, sadly lowers her head, and makes a gesture in the affirmative.)
Can'st answer thine accuser?
(She shakes her head.)

King. Thy guilt thou ownest then?

Elsa. (after a pause)
My hapless brother!

Chorus. (softly)
Most wonderful! How strange is her demeanour.

King.
Come, Elsa, what wouldst thou confide to me?

Elsa. (after a pause, as in a trance)
Lonely amid my sorrow,
Yearning I call'd on Heav'n
And forc'd to pray'r the anguish
With which my heart was riv'n.
Then burst forth from my bosom
So dolorous a sound
That, as it spread,
It carried grief to the air around;
I heard it in the distance
Until it died away:
My heavy eyelids sank then,
And wrapp'd in sleep I lay -

All the Men. (softly)
Dreams she, or is she mad?

King.
Elsa, defend thyself before thy judge.

Elsa.
Equipp'd in glittering amour,
Then near unto my drew
A knight of mien angelic,
The like I never knew.
His golden horn was hung lightly;
Upon his sword he leant;
Heav'n sent him here to save me,
That knight of fair intent.
Sweet words of consolation
Right courteously he spake.
Believe me, for my champion
No other will I take.

King and all Men.
May heav'n endow our minds with light,
That we may see which cause is right.

King.
Fred'rick, 'twere ill this cause to lose.
Bethink thee, whom thou dost accuse.

Frederick.
I'm not misled by these her dreamy words;
You hear she raves about a minion.
On valid grounds do I maintain my charge,
Bas'd as it is on surest evidence.
Nathless, to stifle doubts by any witness,
Most gracious King, would sorely wound my pride.
Here stand I. Here's my sword. Who of you all
Against my stainless honour dares to fight?

Nobles of Brabant.
No, Fred'rick, no, we only fight for thee.

Frederick.
And thou, my King, rememb'rest thou the service
Which I have done against the savage Dane?

King.
Of that surely thou needest not remind me;
Most willingly thy high deserts I grant.
In other hands than thine, thou may'est believe me,
Would I not see this country. Heav'n alone
Shall now give judgment in this weighty cause.

All the Men.
Yes, Heav'n shall decide. Be't so.

King.
Answer me, Fred'rick, count of Telramund
Wilt thou, in combat, fought for life and death,
To Heav'n's high decree refer this accusation?

Frederick.
Yes

King.
And thou to answer, Elsa of Brabant,
Would'st thou in combat,
Fought for life and death,
A champion before high Heav'n
Should now defend thee?

Elsa.
Yes.

King.
Whom namest thou thy champion?

Frederick.
Now youll'hear the name of him she doats on.
Men of Brabant.
All attend.

Elsa.
Believe me, for my champion
No other will I take!
Mark, he whom Heav'n shall send me,
Will gain a guerdon rare;
Here, in my father's country,
The crown 'tis his to wear.
T yield him my possessions
Will be my dearest pride,
And should be deign to wed me,
Lo, I will his bride.

Chorus.
A splendid offer does the damsel make;
Who plays this game plays for a heavy stake.

King.
The sun at noon-tide's height is shining,
'Tis therefore time to send the summons forth.
(The herald comes forward with the four Trumpeters,
Whom he turns towards the four Cardinal points at the
Extreme boundary of the circle, where they sound the summons.)

Herald.
He who in right of Heav'n comes here to fight
For Elsa of Brabant, step forth at once!
(a long pause)

Chorus.
The sound has died away without response.

Frederick. (pointing to Elsa's increasing anxiety)
You see, you see, the charge is not repell'd,
My cause is prov'd the cause of right.

All the Men.
The accusation seems too true!

Elsa. (approaching the King)
My King and master, I Implore thee –

One summons more to call my champion,
Too far was he to hear the first.

King.
The summons shall be heard again.
(at a sign from Herald, the trumpeters again turn towards the four Cardinal points)

All the Men.
By this dull silence Heav’n decides.

Elsa.
Thou gav’st to him my supplication,
He came to me by the decree;
Great Heav’n! Oh, order now my champion,
To lend his aid and set me free.
E’en as I saw him once before,
Oh, let him now appear once more.

(Those who stand on a elevation nearest the river perceive in the distance a boat drawn by a swan, gradually approaching; a Knight in armour is seen standing in the boat, resting on his sword.)

Men. (first a few, then more, as they approach the river)
See! There! Behold a wonder! – how! A swan?
It draws a boat, and in it is a man.
Yes, see him, there he stands, a gallant knight!
My eyes he blinds, his armour is so bright.
See, he approaches! With a chain of gold!
The swan would bring him here. Behold! Behold!

(Most of the persons assembled have turned towards the river. – The King surveys the scene from his elevated seat. – Frederick, who listens with astonishment, and Ortrud, who looks gloomily towards the background, remain in front; likewise Elsa, who listens with rapture to the above description, but does not venture to look around.)

Scene III

During the following the swan reaches the bank with the boat, in which stands Lohengrin,
Leaning on his sword, with his helmet on his head, his shield on his shoulder, and a small golden horn at his side.

All the Men and Women.
A wondrous sight! A wondrous sight!
We hail thee all,
Thou heav’n-appointed knights!

(Elsa, looking around, utters a wild shriek of joy at the sight of

Lohengrin, on whom Frederick gazes speechless. – Ortrud, who has previously retained her haughty attitude, is stricken with terror, when she beholds Lohengrin and the swan. – As Lohengrin dismisses the boat, the people, absorbed in expectation, suddenly become silent.)

Lohengrin.
Now down the stream, departing float;
Dear swan, I take my leave of thee.
Go, seek the spot whence came the boat;
When thou return’st bring joy to me.
See thou art faithful to the end.
Farewell, dear swan, thou trusty friend.
(The swan departs with the boat, descending the river. – Lohengrin gazes after it with a mournful look.)

All the Men and Women.
What ecstasies confound us!
That noble knight with spell has bound us,
Who came a stranger to our land.

Lohengrin. (solemnly advancing, makes obeisance to the King)
Hail, royal Henry! To thy sword
My gracious Heav’n accord its aid!
Renown’d and great thy name shall be,
And never from this earth shall fade.

King.
My thanks! The power I recognise
The bound thee to this enterprise;
Thou art by Heaven’s own mission here!

Lohengrin.
As champion to a noble maid
Whom calumny has dar’d to blight,
I come, and all will soon confess
The cause that I espouse is right.
So, Elsa, speak – if me they choose
To be thy champion, wilt refuse,
Free from all sense of fear or pride,
To me thy safety to confide?

Elsa. (who is hitherto regarded Lohengrin with a bewildered entranced look, sinks at his feet)
My knight, my champion, as I live,
All, all I freely to thee give.

Lohengrin.
I in the fight I prove victorious,
Elsa, wilt thou become my wife?

Elsa.
Ah, as before thy feet I’m lying,
Freely to thee I give my life.

Lohengrin.
Elsa, should I become thy husband,
Should nought the ties that bind us break,
Should I defend thy land and people,
One promise, Elsa, thou must make.
These questions ask me never,
“From whence I hither came,
What is my rank or name.”

Elsa.
These questions ne’er I’ll ask, believe me.

Lohengrin.
Mark, Elsa! Thou must not deceive me:
These questions ask me never,
Nor think upon them ever!
“From whence I hither came,
What is my rank or name.”

Elsa.
My shield, my angel, my preserver!
Who hold’st that I from guilt am free,
No power of doubt could be sufficient
To shake my firm believe in thee.
As my protector dost thou stand,
So do I honour thy command.

Lohengrin. (raising her, and clasping her to his bosom)
Elsa, my heart is thine!

King and others.
Is this a dream? What must I think?
Some magic must my soul amaze;
I feel my heart within me sink,
When on that noble form I gaze.

Lohengrin. (having confided Elsa to th King, advances solemnly to the centre)
Now hear! To all assembled be it known
That Elsa of Brabant from guilt is free!
Count Frederick, falsely she’s accus’d by thee!
By Heaven’s own judgment will the truth be shown.

Chorus.
Risk not the fight,
Our Council is well meant,
And if thou slightest it,
Thou’lt repent.



Richard Wagner

LOHENGRIN

Frederick.

I´d rather die than yield,

Wahtever spells have brought thee here,
Stranger, thou, with the front so bold,
Since I a falsehood ne´er have told.
Therefore with thee I´ll gladly fight,
And victory sure will wait on right.

Lohengrin.

King Henry now arrange the fight.

King.

Forward, then, three for either champion,
And for the combat measure well the ring.

(Three Saxon nobles appear for Lohengrin, three of Brabant for Frederick; with solemn steps they measure the ground, and when the whole six have formed a perfect circle, they thrust their spears into the earth.)

Herald.

Let all unto my words give ear!
None with this fight must interfere.
Outside the list be sure ye stand.
Ye who the law shall disobey,
If freeman forfeit with the hand,
If serfs ye with your heads shall pay.

All the Men.

The freemen forfeit with his hand,
Forfeit the serf with head shall pay.

Herald.

Ye doughty champions, hear me. Too!
To honour´s law be firm and true;
Let no base withcraft or deceit
The ends of justice now defeat.
May gracious Heav´n protect the right;
In Heaven confide, not human might.

Lohengrin & Frederick.

May gracious Heav´n protect the right!
In Heav´n I trust, not human might.

King. (who has solemnly advanced into the middle of the scene)
Heav´n in prayer thine aid I seek!
O´er this assembly now preside;
Now let the sword the judgement speak,
That by will we may abide.

King & Chorus.

Oh, let the arm of the right be strong,

And feeble be the arm of wrong.
Oh, help us now in our distress,
Our wisdom is but foolishness.

Elsa & Lohengrin.

Soon will be known thy just decree.
Almighty Judge, I trust in thee!

Frederick.

I bow before thy high decree.
Almighty Judge, give strength to me!

Ortrud.

The victory must to him belong;
In ev´ry fight his arm is strong.

King & Chorus.

Oh, let the arm.

(At a signal from the Herald the trumpets sound for the combat.
– The King, drawing his sword, strikes it thrice against his shield.
– At the first stroke Lohengrin and Frederick take their positions;
at the second they draw their swords; at the third commence the encounter. –
After several violent passages Lohengrin strikes Frederick to the ground.)

Lohengrin. (holding his sword at Frederick´s throat)

To me thy life by God´s decree is given,
I take it not – go, make thy pence with heaven!

(The King leads Elso to Lohengrin; she sinks enraptured on his bosom. –
Immediately after Fredericks fall the Saxon, Thuringian, and Brabant Nobles have resumed their swords. – The circle is broken up with general acclamation.)

Chorus.

Hail! Hail! Hail!

Elsa.

I´d sing a song of praises
Equal to thy worth;
Thy name I´d send resounding
Through all the spacious earth!
I feel as nought before thee,
Right noble as thou art;
I love thee, I adore thee,

Oh, take me to thy heart!

Lohengrin.

Wrong could not triumph o´er thee,
So innocent thou art;
Pure bliss now lies before thee
Th cheer thine aching heart.

Frederick.

Ruin´d, disgrac´d, defeated!
Oh heav´n, my foe thou art!
My downfall is completed,
My glories all depart.

Ortrud.

Must thoughts of high ambition
Like empty dreams depart?
If I would shun perdition,
Be still my sinking heart.

King & Chorus.

We sing to thee – we praise thee;
The highest honour raise thee.
Stranger, we here greet thee delighted,
Wrong thou hast righted,
We gladly greet thee here.
Thee, thee we sing alone!
Thy name shall live in story,
Oh never will be one
The rival thee in glory.

(The Saxon raise Lohengrin on their shield; the men of Brabant raise Elsa on that of the King. - Both are carried amid loud acclamations. Curtain falls.)

End of the first act

ACT II
Scene I

In the fortress of Antwerp. – In the middle of the background the Pallas or abode of the knights; to the left the Kemenate, or abode of the women; in the foreground to the right the entrance of the Minster; in the background the gate of the town. – Night. – The windows of the Palace are brightly illuminated; the sound of horns and trumpets is heard.
On the steps before the Minster sit Frederick and Ortrud, poorly clad. – Ortrud keeps her eyes on the windows of the Palace; Frederick looks on the ground. – A long silence.

Frederick. (suddenly rising)
Arouse the quick, companion of my shame,
Let not the dawn of morning see us here.

Ortrud. (not moving)
Here am I bound – I cannot stir from hence.
Here from the lustre of those hated revels
Would I imbibe a poison that would end
At once our shame and all their joys for ever.

Frederick.
Thou fiend in woman’s form, what is it thus –
Thus binds me to thy presence? It were well far
That I should leave thee and flee away,
Whrere troubled conscience might at last repose.
Through thee my stainless honour
Is changed to deadly shame;
The lips that once would praise me
Blacken my ancient name.
The ban is o’er me spoken,
My sword in pieces lies,
My scutcheon is bespotted,
A thing that all despise.
Wherever I may turn me
All from my presence flee,
E’en robbers feel polluted
Chance they to gaze on me!
Oh, life has lost its value!
Ah, would that I were dead!
My honour’s gone – my honour –
And with it all is fled.

(Throws himself, wild with rage, on the ground. – Sounds of fes-
tive music heard again from the Palace.)

Ortrud.
Why dost thou waste thy strength
On franatic rage like this.

Frederick.
To think that they have ta’en the sword
That else had laid thee at my feet.

Ortrud.
Nay, Frederick, Count
Of Telramund, why this distrust in me?

Frederick.
Can’st ask, when I, by thee misled –
By thy deceit ensnar’ d - accus’ d that maiden?
Did ’st thou not say that, in gloomy wood,
Looking from out the castle of thy sires,
Thou saw ’st her perpetrate the hidous deed?
With thine own eyes thou sawest Elsa drowning
Her brother oin the pool; and didst thou not
With prophecies rouse pride within my heart?
Soon, sadist thou, Radbod’s ancient royal trunk
Would bud anew – give rulers to Brabant.
Didst thou not thus induce me to reject
Young Elsa’s hand, unspotted as it was,
And choos thee as the last of Radbod’s line?

Ortrud.
How bitter are thy words!
I own it, yes; all this I said to thee.

Frederick.
And madest me, whose name was once rever’d ,
Whose steps from honour’s path had never stray’d
The base accomplice of thy shameless falsehood.

Ortrud.
Falsehood?

Frederick.
E’en so. Had not the charge been false
Heaven would not thus have sham’d me.

Ortrud.
Heaven!

Frederick.
Oh hateful! From lips like these
The name of Heav’n sounds evil.

Ortrud.
Ah, “Heav’n” , thou call’st thy cowardice.

Frederick.
Ortrud!

Ortrud.
Wouldst threaten me – me, a weak woman, me!
Ah, coward, if so fiercely, thou hadst menaced
Him who has brought thee to this misery,
Conquest instead of shame had been thy lot.
Those who encounter him aright will find
He’s weaker than a child.

Frederick.
If he was weak
More certain is it Heav’n put forth his strength.

Ortrud.
Thinkest thou so? Ha, ha, give me the pow’r
But for single day, and I will plainly show
Feeble is the Heav’n in which he trusts.

Frederick.
Audacious sorceress, dost thou attempt
By secret arts once more my soul to madden?

Ortrud. (pointing to the Pallas, which is now dark)
The revellers are wrapp’d in deep repose.
Come, sit thou near to me! The hour is come
When my prophetic eye shall give thee light.
Come, knowest thou the stranger knight,
Who by a swan was hither brought!

Frederick.
No!

Ortrud.
What wouldst thou give to learn the truth
The mighty truth, that if compell’d
His name and station to reveal,
The vaunted strength at once would cease
Which to a magic spell he owes.

Frederick.
Ha! Then his words I understood.

Ortrud.
Attend; here no one has the power
To pluck the secret from his breast
Excepting her, whom he forbade
About the mystery to ask.

Frederick.
I see now. Elsa must be lured
In spite of all to question him.



Richard Wagner

LOHENGRIN

Ortrud.

My meaning thou hast fathom’d well.

Frederick.

Yet how effect our purpose?

Ortrud.

Hear! It much imports we do not leave
This place; so sharpen well thy wits!
That thou may’st fill her with mistrust.
Step forth; charge him with sorcery,
With warping justice by deceit.

Frederick.

Yes, sorcery and fraud.

Ortrud.

At worst, we still can gain our end by force.

Frederick.

By force?

Ortrud.

Believe me not in vain,
The darkest science have I learn’d;
Therefore attend to what I say.
He who is made through magic strong,
If from his body e’en the smallest part is torn,
At once in all weakness must appear.

Frederick / Ortrud.

Speakest thou the truth?
Oh hadst thou but
Cut off a finger from his hand,
Or e’en a finger’s joint, for certain
That knight would now be in thy power.
’Tis fearful! Oh, I thought I was defeated
Because its aid great Heav’n denied.
Now mus I hear the royal judge was cheated,
That magic arts have overthrown my pride;
My lost reputé can I recover,
Make good the loss that I deplore,
My hated victor triumph over,
And be my honour’d self once more?
Oh wife, who through the night this light canst show,
If thou deceivest me, woe to thee- woe!

Ortrud.

Nay, how thou ravest! Calmness, I beseech thee.
Soon, all the joys of vengeance will I teach thee.

Both.

A sense of joy comes o’er me creeping,
Dark thoughts are raging in my breast;
Ye who in happiness are sleeping
Soon will be startled from your rest.

Scene II

Elsa, dressed in white, appears on the balcony; she advances
to the front of it and leans her head on her hand; while Frederick
and Ortrud sit opposite to her on the steps of the Minster.

Elsa.

Ye breezes who so often
Heard tales of my distress,
Grateful the joy that fills me,
To you I will confess!
Through you he floated safely,
You check’d the billows wild,
In vain was all their fury,
When on his course you smil’d!
I begg’d you oft in sorrow
To dry a falling tear,
Now cool the burning blushes
That on my cheek appear!

Ortrud.

’Tis Elsa!

Frederick.

Elsa!

Ortrud.

The hour at which she sees me,
How often will she curse? Away!
Retire some distance hence.

Frederick.

But why?

Ortrud.

She is for me – her champion is for thee
(Frederick retires to back of stage)

Ortrud. (in a plaintive voice)

Elsa!

Elsa.

Who calls? Why fearfully and sadly
Resounds my name thus through the night?

Ortrud.

Elsa, so strange appears my voice,
And canst thou thus repel the wretch
Whom thou hast brought to misery?

Elsa.

Ortrud! Is’t thou? What dost thou here,
Thou hapless on?

Ortrud.

“Thou hapless one.”
Thou nam’st me rightly now indeed.
In yonder forests’ deep recesses
I passed my days in solitude; how harm’d I thee?
Joyless, bewailing the misfortunes
So long inflicted on my race; how harm’d I thee?

Elsa.

Good Heav’n! What lay’st thou to my charge?
By me wert thou to mis’ry brought?

Ortrud.

To think that thou could’st look with envy
On me because the man despised
By thee – me for his wife preferred?

Elsa.

All gracious Heav’n, what canst thou mean?

Ortrud.

Beguil’d by some insane illusion,
Thee, innocent, he charged with guilt;
His heart now melts with deep contrition.
How heavy is his punishment!

Elsa.

Avenging pow’rs!

Ortrud.

Ay, thou art happy.
Thy hours of short-lived grief are ended.
Life wars for thee smiling face.
Thou heedlessly canst cast me from thee,
Death’s never failing path to trace.
Thus never will my sorrow, never
Darken the threshold of thy door.

Elsa.

How ill should I repay the bounties,
Kind Heav’n, of thy surpassing grace,
If when the wretched bent before me,

I drove them hence with scornful face.
I cannot – Ortrud, say no more,
Myself for thee will ope the door.
(retires into the Kemenate)

Ortrud.
(springing from steps with wild delight)
Ye gods now slighted, on ye am I calling,
Would ye remain for ever in the shade?
Your cause is mine, ye Deities appalling,
Ah, check the progress of the renegade.
Wodan, thou ever great and strong,
Frela, once sung in many song,
Give your assistance to deceit,
My vengeance then will be complete.

Elsa and two Servants, with candles, enter from the lower door of the Kemenate.

Elsa.
Ortrud, where art thou?

Ortrud. (kneeling)
Here behold me prostrate.

Elsa.
Arise, thus must I see thee kneeling,
Thee whom I know so great, so proud?
`Twould move a heart devoid of feeling
Thine head to see so lowly bow´d.
Arise. All wrong thou has committed-
Free pardon now for all receive.
Thou art not scorn´d but deeply pitied,
Me for thy woes in turn forgive.

Ortrud.
For this compassion Heav´n reward thee.

Elsa.
He who tomorrow calls me bride,
Like me shall with pity regard thee,
And Fred´rick shall forgive beside.

Ortrud.
What gratitude can e´er repay thee?

Elsa.
When first the morn begins to glow,
In costly ornaments array thee;
Then with me to the Minster go.
Where I the hero shall await,

Whom Heav´n has deigned with me to mate.

Ortrud.
What fitting homage can I show the?
So poor and weak, thou knowest well
A wretch am I too far below thee,
Though in thy favour I may dwell.
Of one small pow´r have none bereft me,
Can use it still while it is left me,
From sorrow thee perhaps to save.

Elsa.
What mean´st thou?

Ortrud.
Gentle Elsa, mind thee,
Although the present seems so fair,
Though must not let its brightness blind thee,
Thy future weal must be my care.

Elsa.
What threatens?

Ortrud.
Canst thou fathom ever
How wondrous must his magic be
Who ne´er could leave, maiden – never –
As he by magic came to thee?

Elsa.
(shrinks from Ortrud and then regards her with pity)
Poor creature, thou canst never measure
The depth of bliss in trusting hearts,
Ne´er canst thou understand the pleasure
Which faith, and faith alone imparts.
Come enter here – come, I beseech the,
And learn from me the purest joy.
Yes, I true happiness will teach thee,
A happiness without alloy.

Ortrud.
(Ah hateful pride! Yet it shall teach me
The way to mar this purest joy.
Her words unwittingly beseech me
The bliss she boasts of to destroy.)

Elsa leads Ortrud into the Kemenate, lighted by the Servants. –
The day has begun to dawn – Frederick comes forward.

Frederick.
Thus mischief enters yonder house.

The game, my wife, thou craftly art winning.
The work thou hast to do I cannot stop.
The mischief, with my base defeat beginning,
Now on my foes with crushing force shall drop.
Of all before me this I see alone.
The murd´rers of my honour are undone.

Scene III

Broad daylight. – Warder gives morning signal, which is answered from a distant tower. – Servants enter from the interior of the fortress. – They dip pails into a well and carry them into the Pallas. – The four trumpeters then come out of the Pallas, and, after sounding the royal summons, retire. – Frederick has concealed himself behind a buttress of the Minster. – From the gates of the fortress and through the town-gate Nobles of Brabant and their retainers advances to the front of the Minster and greet each other.

Nobles and Retainers.
The early summons we obey,
How bright with promise seems the day;
Oh, he who could such honour gain
Fresh glory surely will attain.

Herald.
(with his four trumpeters, advances from the Pallas to the elevation in front of it. – The royal summons is again sounded.)

Herald.
I now proclaim the King´s august decree:
Hear with respect, then, what he says thro´ me.
Fred´rick, the Count of Telramund, is bann´d.
Who faithlessly in sight of Heav´n could stand;
If any dare consort with him at all,
On him by ancient law the ban shall fall.

All the Men.
Our curse upon the traitor
Whom Heav´n has overthrown.
Let all good men avoid him –
To him be rest unknown.

Trumpets sound again

Herald.
And further, solemnly the king proclaims
That he the stranger, Heav´n-appointed, names
The lady Elsa´s souse, by royal grant
To hold the land and Dukedom of Brabant.
As Duke he will not be, by royal grant



Richard Wagner

LOHENGRIN

He bears the title, Guardian of Brabant.

All the Men.

Hail, Heav’n-appointed!
Hail! Whom God to us doth grant;
Loyal and true, we hail thee
Guardian of Brabant.
Trumpets sound again

Herald.

To this besides now give attention all,
He tolds to-day his wedding festival.
To-morrow’s dawn will sterner duties bring,
With him you’ll join the forces of the king;
All soft delight in days of peril spurning,
Him will you follow, deathless glory earning.

Chorus.

We follow, matchless knight,
Where’er thou may’st lead thy sword the way will light –
To many a noble deed.
Yes! Heav’n through thee will grant
New glory to Brabant.
While the Men are occupied with each other, and when the Herald has retired into the Pallas, Four Nobles of Brabant advances.

1st Noble

You hear how from our country he will take us!

2nd Noble

Against the men who never were our foes?

3rd Noble

A bad beginning! Would he bondsmen make us?

4th Noble

But who will dare his mandate to oppose?

Frederick.

(coming forward and somewhat uncovering his face)
H!

All Four.

Ha, who art thou?
Fred’rick; nay, ah, nay;
Here wilt thou be to ev’ry knave a prey.

Frederick.

You soon will know to what extent I dare;
Soon will the truth before your eyes shine bright.
Him an impostor soon will I declare!

All Four.

What say’st thou?

Take care – take care.
The people’s wrath – of that beware.
They lead Frederick aside and carefully hide him from the people. – Pages appear on the balcony of the Kemenate, descend towards the Pallas, and summon the Men.

Pages.

Make way, make way – our Lady Elsa comes.
And to the Minster will proceed.

They make a broad passage through the Men, who readily give way and clear the steps of the Minster where they take their stand.

Scene IV

A long train of Ladies, richly clad, advances from the interior of the Kemenate to the balcony, and thence descends towards the Pallas, whence it winds to the foreground to reach the Minster.

Nobles and Retainers.

May blessings shower upon thee,
Who could such woes endure!
May saints watch kindly o’er thee,
And make thy pathway sure.
She comes, the maid angelic,
To Heav’n a suppliant,
For days by grief unchequer’d.
Hail, Elsa of Brabant!

Elsa, magnificently attired, has advanced in the procession; among the last Ladies who follow her is Ortrud, also richly clad, from whom the rest shrink with ill-concealed scorn, so that she appears to be almost alone, her face betraying the most violent anger. – When Elsa. Amid loud acclamations, is about to set her foot on the first step of the Minster, Ortrud breaks from her ranks, places herself on the steps before Elsa, and compels her to retreat.

Ortrud.

Back, Elsa, back, nor to proceed endeavour!
No menial was I born to follow thee.
The right to lead the way I forfeit never;
Before my humbly bow’d thy head shall be.

Pages and Men.

What does she seek?

Elsa. (shocked)

By Heav’n! But this is strange;
I cannot understand this sudden change.

Ortrud.

Although I came to thee, my rank disgracing,
Think not of me thy humble slave to make.
Now seek I vengeance! And the blot effacing,
What is my right I claim and mean to take.

Elsa.

Ah, did a wily hypocrite deceive me,
When, shedding piteous tears, to me she came?
How canst thou dare with insolence to grieve me,
Thou, thou whose husband Heav’n has marked with shame?

Ortrud.

Although injustice now has overthrown him,
Here was my husband by all hearts ador’d.
As honour’s brightest flow’r all here have known him –
Have known, have fear’d his keen resistless sword.
The bridegroom - ah, of him, proud Elsa, boast not,
A stranger here, whose very name thou know’st not.

Men and Women. (in great agitation)
What means she? Ha, what does she say?
She’s raving! This blasphemy stay.

Ortrud.

Oh, nought thou knowest – nay, he hath not taught thee –
Whether his race is noble, without stain,
Nor whence the waters his assistance brought thee,
Wither and where they’ll bear him hence again. Oh no!
Strong motives sure thy champion had
When any question sternly he forbade.

Men and Women.

How fierce her words! How?
Was ever heard tongue so unruly?

Elsa.

Perfidious dame, those taunts forbear!
Hear, this my answer plainly hear!
He’s pure and noble past all measure,
That heart all blemish keeps without;
That soul shall never taste of pleasure
Who of his mission dares to doubt.
He, before Heav’n’s tribunal fighting,
Her husband bravely overthrew.
Say, then, your voices all uniting,
Whom you consider pure and true?

Men and Women.

He! – He is pure and true.

Ortrud.
Though pure and noble seems your lover,
To foul disgrace would he be brought,
Did he the magic spells discover
By which such wonders he was wrought.
Come then – if question him thou dar’st not,
This only can we think, be sure,
To hear the simple truth thou car’st not,
Or dost not deem his soul so pure.

Women. (protecting Elsa)
Oh shield her from this woman’s hate.

Men. (retiring up stage)
Make room, make room, here comes the king!

Scene V

The King, Lohengrin, and the Saxons and Brabant Nobles, all
magnificently clad,
Advance from the Pallas. – Lohengrin and the King press their
way through the throng in the foreground.

Hail, hail, King Henry!
Hail, guardian of Brabant!

King.
What means this strife?

Elsa. (falling on Lohengrin’s bosom)
My lord – oh, my preserver!

Lohengrin.
What is’t?

King.
Who is it dares to stand before the Minster?

King’s Attendants.
Whence this strife? Its sound has reached us.

Lohengrin.
Oh monstrous! That ill-omen’d form by thee.

Elsa.
My champion! Shield me now against my foe!
Blame me if thy commands I disobeyed.
I saw her weeping here before this portal,
And sought to save her from her misery.
Behold, how ill now she requires my kindness –
Upbraids me for my confidence in thee!

Lohengrin. (looking sternly at Ortrud)
Away from her at once, vile sorceress!
Here wilt thou miss thine aim. Dear Elsa, say –
Say, has the venom to thy heart descended?

(She hides her face against his bosom. – Raising her and poin-
ting to the Minster.)
Come, there in purest joy be thy sorrow ended.
(As Lohengrin with Elsa, is proceeding to the Minster, Frederick
appears on the steps before the Ladies and Pages, who shrink
from with horror.)

Frederick.
King Henry, much deluded monarch, stay a while!

All the Men.
What would he here? Accurs’d one!
Quit our presence!

King.
Go back – no longer tarry. Dread my wrath!

Frederick.
Hear me, to whom ye grievous wrong hath done.
Heaven’s arbiters, ye are disgraced and cheated;
By this vile sorcerer justice was defeated.

All the Men.
Seize on the outcast! Hark! How he blasphemes!

Frederick.
He who so proudly lords it oér me
He is a sorc’rer, I declare,
And scatter e’én as dust before me
A power attain’d by means unfair.
Your duty was for him neglected,
Although you branded me with shame.
One question had the truth detected
Before we to the trial came.
In your default I now will task him,
The course of right ye dare not stay,
His station – name – I plainly ask him,
Here what they are aloud to say.

(General emotion)

Who was it on our river cruising,
Was drawn but by a feeble swan?
A knight, such strange familiars using
Can scarcely be an honest man.
Let him to me an answer give.

Complies he? Then his cause is right.
If not, you plainly will perceive
His honour does not look too bright.

King and Men.
The charge is heavy; how will he refute it?

Lohengrin.
Give answer unto thee I need not,
So stained art thou with foul disgrace.
The doubts of evil hearts I heed not
Those purest honour ne’er efface.

Frederick.
If I am with disgrace infected,
Great King, to thee I will appeal.
Question thyself – thou’lt be respected –
The truth from thee he’ll not conceal.

Lohengrin.
Should all the noble knights about me –
Should e’én King Henry give command –
I’d not reply; you need not doubt me.
My worth is prov’d by this right and.
To one alone all – all without dissembling –
Elsa nay, how is it thou art trembling?

Ortrud and Frederick.
Within her heart already doubt dwelling.
To me the thoughts that pain her well are known.
We soon shall rise, our foes with gory quelling;
The secret told, he is at once o’erthrown.

King and Men.
Still rest the secret in his bosom dwelling,
Nought he would hide his lips shall ever own.
We stand by him all threat’ning danger quelling;
Nobility by deeds like his is shown.

Lohengrin.
Within her heart already doubt is dwelling;
Has calumny’s vile tongue her trust o’erthrown?
Oh, guard her, Herav’n! Insidious foes repelling,
Nor to her soul let doubt be ever known.

Elsa.
Some dreadful ill might he incur by telling
The secret which of right is his alone.
She whom he rescued, tempters base repelling,
Will ever let that secret rest unknown.
Still knew all – be still ye thoughts rebelling

Richard Wagner

LOHENGRIN

Within my heart the pow’r of doubt I own.

King.
Whate’er the traitor says, undaunted hear him:
Noblest of knights no cause hast thou to fear him!

All the Men. (crowding round Lohengrin)
We stand by thee, and be assur’d that never
Will true allegiance be by us forgot.
Give us thy hand – we cling to thee for ever,
Revere thy name, although we know it not.

Lohengrin.
This trust, my friends, you will regret it never,
Although you know my name and station not.

(While Lohengrin, surrounded by the Men, has retired towards the background, Frederick, unobserved, bends down to Elsa, who in her confusion and agitation has remained in the foreground.)

Frederick.
Confide in me – one plan that will securely
Give certainty, I’ll tell.

Elsa.
Hence – hence from me.

Frederick.
Let him but lose the smallest limb – then surely,
Though but a finger – finger’s joint it be,
All he conceals to thee he will confide,
Faithful he ever will withthee abide.

Elsa.
Cease, tempter, cease.

Frederick.
At night I shall be near;
Call me - ’tis done – no mischief need’s’t thou fear.

Lohengrin. (suddenly comes forward)
Elsa, with whom dost thou converse?

(Elsa, with a look of pain, turns away from Frederick and sinks at Lohengrin’s feet.)

Away from her, thou traitor,
And never near my bride let me behold thee more!
Elsa, my love, look up, thou hold’st no less
Within thy grasp than all our happiness.

To doubt’s dark pow’r art thou a slave?
Dost thou to know my secret crave?

Elsa.
My champion in the cause of right –
Thou whom I must my saviour call –
Doubt may exert its utmost might,
Love triumphs over all.
(Falls on his bosom; organ and bells heard in the Minster.)

Lohengrin.
Bless thee, elsa! Now we will proceed.

All.
Heav’n to us this boon doth grant.
Hail, Elsa of Brabant!
Heav’n ever surely guard thee –
May blessings show’r upon thee!
Hail, Elsa of Brabant!
(The King conducts Lohengrin on his right, Elsa on his left, up the steps of the Minster. Elsa’s glancesfall upon Ortrud, who raises her hand with a threatening attitude. – Terror-stricken, she clings to Lohengrin, and as they are about to enter the Minster the curtain falls.)

End of the Second Act

ACT III
Scene I

Introductory music expresses the merriment of the wedding festival. – The curtain discovers the Bridal Chamber. – In the centre of the background a richly adorned bed; by an open bay window a couch. – At eych side of the backround are open doors. The bridal procession, accompanied by instruments and voices, enters the room in this order: at the right door the Ladies enter, leading Elsa; at the left the King and Nobles, leading Lohengrin, both being preceded by Pages with lights. – When they have reached the centre of the stage, the King leads Lohengrin to Elsa. – They embrace.

General Chorus.
Guided by us, thrice happy pair,
Enter this chamber, ’tis love that invites!
All that is brave, all that is fair,
Love, now triumphant, for ever unites!
Champion of virtue, boldly advance;
Flower of beauty, gently advance.
Now the loud mirth of rev’ling is ended
Night bringing peace and bliss has descended,
Fann’d by the breath of happiness rest,
Clos’d in the world by love only bless’d!
Guided by us, thrice happy pair,
Enter this chamber, ’tis love that invites!
All that is brave, all that is fair,
Love now triumphant for ever unites!

(Pages divest Lohengrin of his upper garment, and take off his sword, which they lay on the coach; the Ladies take off Elsa’s upper garment. During the following, eight Ladies walk slowly round Lohengrin and Elsa.)

Eight Ladies.
May heaven watch o’er ye ever.
And happy be your lot!
Oh, may this hour be never
Through days of joy forgot.

(The King embraces Lohengrin and Elsa. – The Pages give a signal for departure. – The men go off to right, the women to the left, singing as follows)

General Chorus.
Stay ye alone, thrice happy pair,
Here in the chamber, which love gently lights,
All that is brave – all that is fair –
Love, now triumphant, for ever unites,
Champion of virtue, here thou’lt remain –

Flow’r of all beauty, here thou’lt remain.
Now the loud mirth of rev’ling is ended,
Night, bringing peace and calm bliss descended,
Fann’ d by the breath of happiness rest,
Clos’ d to the world, by love only bless’ d.

(When all have left the doors are closed from without; the song is heard in the distance. Elsa has fallen in ecstasy on Lohengrin’s bosom; he conducts her to the couch, where they both sit side by side.)

Scene II

Lohengrin.

The song has died away – we are alone,
Who never were alone since first we met;
Nor can the heart ists inmost feelings own,
And that there is an outer world forget.
Elsa, my wife, my bride, dost thou repine,
O art thou happy that thou now art mine?

Elsa.

“Happy!” that word my transport cannot measure,
Unless I think of heavenly happiness!
Oh, when I look on thee, my heart’s own treasure,
Joys can I feel that mortals ne´er possess!

Lohengrin.

And sure the word thy transport well can measure,
If partake that heav´ nly happiness!
Oh, when I look on thee, my only treasure,
Joys can I feel that mortals ne´er possess!
Our hearts are by some sacred pow’r affected,
We ne´er had met, yet each the other knew;
If I to be thy champion was selected,
’Twas love that guided me with purpose true.
Thine eye proclaimed that thou from guilt wert free.
Thy speaking glance all homage claim’ d from me.

Elsa.

In blissful dreams one night, when sleep stole o´er me,
I plainly saw thee in my presence stand.
As to my waking eyes, thou stood’s t before me;
Thus did I know that thou cam’s t by God’s command.
I wish’ d thy glance had melted me, that flowing
About thy steps I might a streamlet wind.
A flow’r, I wished to be, ´mid verdure growing,
Only beneath thy feet my death to find.
Love is this merely? Words can language give me.
That all its hidden sweetness will reveal?
Thy name I´ d gladly join with it, believe me,

But that from me thou ever will conceal.

Lohengrin.

Elsa!

Elsa.

How sweetly sounds my name by thee when spoken,
Yet may I never heard the sound of thine!
Surely some day the fetters will be broken,
Thy name I then shall whisper – thou art mine.

Lohengrin.

My dearest wife!

Elsa.

Only when none are near –
Non must the soft confession hear.

Lohengrin. (pointing towards the window)
Dost thou not breathe, as I, that wealth of sweetnees,
Where the rapt senses, drunk with pleasure, bask?
’Tis brought by gales mysterious in their fleetness;
Tasting the fragrance, further nought I ask.
Such is the spell which unto thee hath bound me
Thus, when first I saw thee, lovely as thou art,
Those eyes decided – nought could then confound me.
Thy face alone at once convinced my heart.
E´en as with rapture those sweet odours fire me
Though through the murky shades of night they rise,
So did thine innocence with love inspire me
When thou wert crush’ d with heavy calumnies.

Elsa.

Ah, worthy of thee couldst thou find me!
Aught would I gladly undergo.
Would some desert to me could bind thee,
That my devotion thou couldst know!
From deadly perils thou hast freed me;
Ah, wert thou in some deep distress!
Though I am feeble, thou might’s t heed me,
Did I some coming danger guess.
What can the secret be that never
Thou may’s t its fearful import tell?
Perchance some harm ´twould bring – oh, ever
Within my heart I´ ll guard it well.
Think not, my love, if I could share it,
Feeling it in my heart secure –
A menace from my lips could tear it;
No! Death for thee I could endure.

Lohengrin.

Beloved!

Elsa.

Oh, by thy trust let me be flatter’ d,
Thinking my love thou dost not spurn;
Be all the mist that hides thee scatter’ d –
Thyself to know, ah, let me learn.

Lohengrin.

Be silent, Elsa.

Elsa.

Yes, confiding in me, thy noble self reveal.
Whence cam’s t thou? Say, nought from me hiding;
These lips will silence ever seal.

Lohengrin.

Nay, Elsa, nay, all confidence thou ow’s t me;
Unshrinking I gave credence to thy vow,
That question ne´er to ask. Thou little know’s t me
If, through a woman’s words, thou’rt wav’ring now.
Against my bosom let me press thee;
Give ear unto this beating heart;
Look fondly on me; let me bless thee.
All pure and gentle as thou art!
Yes, when I in my arms enfold thee,
The breath thou breathest let me taste.
Let me but feel while still I hold thee
That happiness is mine at last.
Thy love full recompense will give me
For all that I left – have lost.
Let Heav’n of other gifts bereave me
If I that thou art mine can boast!
Although the King is crown should proffer
’Twould not repay my sacrifice,
And I should rightly sourn his offer.
Thou, thou alone, art past all price.
Doubt must within thy bosom wither.
All dark suspicion cast aside.
From night and grief I came not hither,
I came from joy and noblest pride.

Elsa.

Oh, Heav’n! What hast thou told me?
What art thou forc’ d to own? Thine aim was to deceive me,
But now is known!
The joys that thou has quitted thou think’s t upon with pain;
Thou hopest soon to leave me and taste of them again.
Ah me! How can I trust thee? Thou lov’s t not me alone!
One day will take thee from me – with thee will all be gone.



Richard Wagner

LOHENGRIN

Lohengrin.
Not thus afflict thyself, love.

Elsa.
Nay, thou afflictest me.
The days am I to number that near me thou wilt be?
With ceaseless growing anguish me cheek will fade away.
Then ruthless thou wilt leave me in sorrow to decay.

Lohengrin.
Never thy charms will fade, love, while thou from doubt are pure.

Elsa.
No chains have I to bind thee, to hold thee mine secure.
There’s magic in thy presence – through magic art thou here.
Ah, nought could stay my sorrow! What torment must I fear!
(suddenly stricken with terror)
Heares thou nought? My senses do not wander.

Lohengrin.
Elsa?

Elsa.
’Tis nought; but there the swan I see –
I see him floating on the waters yonder,
Thou callest him – he brings the boat to thee.

Lohengrin.
Elsa, thy mind from those strange fancies free.

Elsa.
No, nought can cure this madness –
Nought cheer this bursting heart –
Nought till, though life it cost me,
Thou tell’st me who thou art.

Lohengrin.
Nay, Elsa, I implore thee –

Elsa.
Oh, madness! Oh despair!
Thou whom I love too fondly,
Thy name at once declare.

Lohengrin.
Forbear!

Elsa.
Whence dost thou come?

Lohengrin.
Ah me!

Elsa.
Where is thy home?

Lohengrin. (shrieaks)
Ah me,what hast thou done?

Elsa, who stands before Lohengrin, sees through the door Frederick and the four Brabant Nobles as they burst in with drawn swords.

Elsa. (shrieaks)
Save thyself – the sword – the sword.

She takes the sword, which leans against the couch so that Lohengrin quickly draws it from the sheath. Lohengrin strikes Frederick, who rushes towards him, and brings him down with one blow. The Nobles in terror let their swords drop, and kneel to Lohengrin. – Elsa falls senseless.

Lohengrin.
Despair! Now all our happiness is fled.
(baises Elsa and places her gently on the couch)

Elsa. (faintly)
Oh, mighty Heav’n! Oh pity me!
(day gradually dawns – at a sign from Lohengrin the Nobles rises)

Lohengrin.
Lift up the corpse and bear it hence to the King.

The Nobles raise Frederick’s body and take it off through a door – Lohengrin rings a bell – Four Ladies enter.
Before the King prepare to take her,
Her choicest garments let her wear;
Some fitting answer will I make her,
And let hr know the rank I bear.

Exit sorrowfully through a door to the right.

Scene III

A pair of curtains falling, the whole stage is concealed. – The sound of horns is heard. – When the curtains are withdrawn, the plain of the Scheldt is seen, as in the first Act. The Brabant army enters on both sides, each division led by a Count, whose standard-bearer plants his banner in the ground. – Round these banners the adherents of the several leaders assemble. Boys bear the shields and spears of the Counts, Squires lead the horses aside. When all the Brabant force has arrived, the King enters with his Saxons and Thuringians.

Men of Brabant. (saluting the King)
Hail! Hail! King Henry, hail!

King. (standing under the oak)
Good subjects of Brabant, ’tis well;
With pride I feel my bosom swell;
May I in every German land
Find such a true and loyal band.
Now let the enemy appear,
We’re well prepar’d to see him near,
Henceforward from his desert plain
Will he not think to stir again.
The German sword for German land!
Thus will the realm in safety stand,

All the Men.
The German sword.

King.
Where lingers he whom God doth grant
A boon, a glory to Brabant?

The Four Nobles bring Frederick’s body covered on a bier, which they set down in the centre. – All look anxiously.

Chorus of Men.
What bring they here?
What would they say?
The men of Telramund are they.

King.
What must I see? Whom bring you here?
Your look forbodes some evil near.

Four Nobles.
Brabant’s new lord will have it so.
Him whom we bear soon will ye know.

Elsa, followed by a long train of Ladies, advances slowly, and with tottering steps to the front of the scene.

All the Men.
See, Elsa, comes – that lady peen
King. (meeting Elsa, leads her to a high seat opposite his own)
Whence comes that heavy, mournful look?
Canst not the hour of parting brook?
(Elsa cannot look at him)

Voices.
Make way, make way – the hero of Brabant!

All.
Hail! The hero of Brabant!

The King has resumed his seat beneath the oak. – Lohengrin enters, armed, as the first Act, with a solemn mournful air.
King.

Hail! Hail! We bid thee welcome all!
Those whom thou didst to battle call
Wait here with anxious hearts for thee;
They know thou lead’st to victory.

All the Men.
We wait with anxious hearts for thee;
We know thou lead’st to victory.

Lohengrin.
My King and master, though so gladly
I summon’d them, I tell thee sadly
This force I may not – cannot lead.

All the Men.
Oh Heaven! We hear sad words indeed.

Lohengrin.
As your ally I have not come before ye,
As judges now to hear me I implore ye;
So, firstly say, am I from crime exempted?
I claim your sentence as my due.
This man, by night, to take my life attempted,
Say whether him I rightly slew?
(Uncovers the body, from which all turn in abhorrence)

King and Men.
E’en as thy hand on earth did smite him,
Will Heaven for evil deeds requite him.

Lohengrin.
One other wrong remains yet to be righted.
The truth before the world I speak.
She whom in wedlock Heav’n to me has plighted,
My wife, was lur’d her vow to break.

King and Chorus.
Elsa, what hast though done amiss?
Elsa, aheavy charge is this.

Lohengrin.
You heard her promise – plainly was it spoken;
Her vow – that she would never ask my name.
Know, then, that sacred promise has been broken,
She yielded when a wily tempter came;

Her mad suspicion now shall be rewarded,
No more to give an answer I forbear;
The menace of a foe I disregarded;
But now my name and station I declare.
Deem not I shrink, from broadest daylight stealing,
Before the King – before you all – I stand,
The secret I so long have kept, revealing,
Hear then? Is one above me in the land?

King and others.
What wondrous secret in his heart is hidden?
Would to reveal it ne’er he had been bidden.

Lohengrin.
On distant shores, which you will visit never,
Rises Mount Monsalvat as on a throne;
There stands a temple, which is bright for ever;
So glorious nought on earth was ever known.
In this a vessel, wondrous pow’rs possessing,
Is kept – a treasure precious beyond cost.
That men, unstained, may guard it as a blessing,
’Twas brought to earth by an angelic host.
Once every year, a dove from heaven descending,
Alights, an thus its marvellous strength renews.
’Tis called the “Grail.” This to its vot’ries lending
Its virtue, doth through them pure faith diffuse.
He whom the Grail to be its servant chooses,
It ever arms with more than earthly might.
Opposed to him deceit its magic loses;
His piercing glance can scatter shades of night.
Through distant countries still in his possession
The chosen one his matchless pow’r retains.
For innocence to fight, against oppression
Tarries he, while his name alone remains,
The Grail is in its essence pure and holy,
And from all common eyes must be conceal’d
To doubt its strength is arrogance and folly.
Its champion leave if once their name’s revealed.
Now hear. The chosen one suspicion scorneth.
Sent hither by the holy Grail, I came,
Its knight; - my father now its crown adorneth,
Great Percival – and Lohengrin’s my name.

King and others.
Wondrous secret! His sacred mission knowing
I feel my eyes with holy joy o’erflowing.

Elsa.
The ground is rocking – it is night!
Give aid to me unhappy!
(she nearly falls, Lohengrin catches her in his arms)

I felt a happiness I never knew.
The wondrous pow’r which in my order lies,
The strength which to my arm my secret gives.
On one pure heart I purpos’d to bestow –
Why – why my secret didst thou strive to know?
Oh, now from thee I must for ever go!

Elsa.
For ever will I cling – I will not leave thee,
To witness my contrition tarry here.
Think not with false repentance I deceive thee;
On me inflict a punishment severe!

Lohengrin.
My wife, my love, no longer plead in vain;
The Grail is wroth that I so long remain.

King and all the Men.
Woe – woe! From us must thou be torn;
Thou for our chief by Heav’n design’d?
Heaven’s blessing will with thee be borne.
What consolation can we find?

Elsa.
Devine thy nature is – I know it well,
Therefore within thy heart must mercy dwell
If every sin through penitence is less,
Oh, with thy presence now the culprit bless!
My crime was great,
Yet leave me thus not lonely!

Lohengrin.
The crime thou only dar’st to perpetrate,
But I must share the punishment with thee.
Although we shall be separate,
Still shall each the other see.
(Elsa falls, with a shriek, to the ground)

King and Men. (surrounding Lohengrin)
Oh, thy men implore; in mercy heed them!
They beg thou wilt to victory lead them!

Lohengrin.
Nay, hear me, king; to aid thee I’m forbidden.
In disobedience champions of the Grail
Can ever act. Their names no longer hidden.
Gone is their strength, and surely must they fail;
Still let me tell thee what my soul presages.
Henry, thou holdest victory in thy hand!
The Eastern hordes, e’en in remotest ages,
Shall ne’er be conquerors in the German land.



Richard Wagner

LOHENGRIN

Chorus. (in the background)
The swan! The swan!

Voices.
The Swan – the swan again!
The swan, I see it plain!

(the swan again appears, drawing the boat as in the First Act)

Elsa.
Oh heavens! Oh, the swan

Lohengrin.
Too long I tarry – the Grail for me has sent.
(during the general surprise, Lohengrin advances to the river and addresses the swan mournfully)
Beloved swan!
Ah, mournful tidings hast thou brought!
So soon to see thee ne’er I thought.
After a year slowly had past,
The period of thy slavery,
Then by the Grail releas’d at last,
I hop’d my swan again to see.
(advances to the front and turns mournfully to Elsa)
Oh Elsa, till a year had ended,
Had I remained, thy joy I should have seen;
Then thy lost brother, by the Grail defended,
To thee yet living would restor’d have been.
If he returns, alone thou wilt receive him.
This sword, this horn, this ring – rare presents – gave him.
His arm will conquer when the sword he raises;
The horn will aid him in an hour of need.
As for the ring, whence’er on it he gazes,
He’ll think of one who thee from danger freed,
Farewell – farewell – I must away!
Farewell – the Grail forbids my stay.

Elsa claps him convulsively, till at last her strength failing, she sinks into the arms of her Ladies, to whom Lohengrin confides her – He then approaches the river.

King and Chorus.
Woe – woe; of knights the best – the chief,
How dost thou melt our hearts with grief.

Ortrud, coming to foreground, stands before Elsa exulting.

Ortrud.
Go home – go home – in all thy glory;
I’ll tell thy bride a wondrous story.
Thee in the boat who hither drew?

That chain, by me attach’d with care –
That chain, which at a glance I knew,
Chang’d to a swan this Dukedom’s heir.

All.
Ah!

Ortrud. (to Elsa)
Hence by the swan thy knight is carried.
Tahnks, thou hast serv’d me well indeed.
The knight, if longer he had tarried,
The brother from the spell had freed.

Chorus.
Base sorceress, with exultation
Canst thou a crime so black confess?

Ortrud.
The ancient gods, with indignation,
Thus punish human faithlessness.
Lohengrin, already in the boat, has closely inspected Ortrud, and sinks on one knee, silently praying. – All look over, anxiously timid, towards the boat. – Lohengrin sees it, springs up with a look of gratitude, and takes the chain from the swan, who immediately sinks. - <in its place Lohengrin raises from the river a fair boy (Godfrey) in a shining silver garment.

Lohengrin.
Accept the boon which heaven doth grant –
The Duke, the ruler of Brabant!

At the sight of Godfrey, Ortrud falls with a shriek. – Lohengrin springs quickly into the boat, which the dove draws by the chain. – Elsa joyously contemplates Godfrey, who advances and bows to the King. – All regard him with wonder, the men of Brabant sinking on their knees. – Godfrey rushes into the arms of Elsa, who after a short display of joy, looks hastily towards the bank, where Lohengrin is no longer visible.

Elsa.
My husband! My husband!

Lohengrin is seen in the distance. – All utter a wail of lamentation. – Elsa, in Godfrey’s arms, sinks lifeless to the ground. – Curtain falls.

End of the Opera

Semyon Bychkov

Semyon Bychkov, born 1952 St Petersburg (then Leningrad). Chief Conductor, WDR Symphony Orchestra Cologne 1997 to 2010.

Discography:

with WDR Symphony Orchestra Cologne: R Strauss Elektra (Profil, Edition Günter Hänssler); R Strauss Daphne (Decca); Bacri Une Prière (BMG RCA Red Seal); Brahms Symphonies nos. 1-4 (+ DVD / Arthaus Musik); Shostakovich Symphonies no. 4, no. 7 Leningrad, no. 8 and no. 11; Mahler Symphony no. 3/ Höller Der Ewige Tag; R Strauss Ein Heldenleben/Metamorphosen (all for Avie); Rachmaninov The Bells, Symphonic Dances (Profil, Edition Günter Hänssler + DVD including Rachmaninov Symphony no. 2/Arthaus Musik); Mahler Das Lied von der Erde (Euroarts DVD).

with Orchestre de Paris: Berio Canticum Novissimi Testamenti II/Sinfonia; Berlioz Symphonie Fantastique; Bizet Symphony in C major/Franck Symphony in D minor; Dutilleux Symphony no. 2 Le Double /Metaboles/Timbres, Espace, Mouvements; Honegger Pacific 231/Milhaud Le Boeuf sur le toit/Poulenc Les Biches; Mascagni Cavalleria Rusticana; André Popp Piccolo Saxo (children’s album); Prokofiev Alexander Nevsky; Rakhmaninov Symphony no. 2; Ravel Bolero/Rapsodie espagnol/Daphnis et Chloe (2nd Suite)/Pavane pour une infante défunte; Stravinsky Petrouchka & Le baiser de la fée; Tchaikovsky Eugene Onegin (all for Philips).

with Royal Concertgebouw Orchestra: Strauss Don Juan; Tchaikovsky Symphony no. 6 (Philips).

with Philharmonia Orchestra: Mendelssohn/Bruch Concertos for 2 pianos and orchestra; Strauss Also Sprach Zarathustra (Philips).

with Symphony Orchestra of the Bayerischer Rundfunk: Rossini Stabat Mater (Philips).

with London Philharmonic Orchestra Mendelssohn Symphonies nos. 3 and 4 (Philips).

with Berlin Philharmonic Orchestra: Mozart Concertos for 2 & 3 pianos; Shostakovich Symphonies nos. 5, 8 and 11; Tchaikovsky The Nutcracker (complete ballet); Tchaikovsky/Wolf/Elgar/Barber Serenades for Strings (all for Philips)

For further information please visit www.semyonbychkov.com

Kwangchul Youn

Born in Korea, Kwangchul Youn studied at the Chong-Ju University and in Sofia and Berlin, winning various awards. After making his debut in Seoul in 1988, he sang at the Korean State Opera in 1989/1990 before going to Europe. Since 1993 he has been a member of the Berlin State Opera ensemble, where he may be heard in operas like Aida, The Barber of Seville, Don Gi-

ovanni, Salome, Tannhäuser, Tosca, Tristan and Isolde, Tsar and Carpenter and The Magic Flute. He has made guest appearances at the Berlin Philharmonie, with the RIAS Chamber Choir, the German Symphony Orchestra of Berlin and the Radio Symphony Orchestra of Vienna, in Amsterdam, at the Liceu in Barcelona, at the Bayreuth Festival, in Chicago, at the Leipzig Opera, the RuhrTriennale, the Ravinia Festival in America and the Salzburg Festival. His Vienna State Opera debut came in 2002 as Figaro in The Marriage of Figaro. He appeared there again in the 2004/05 season as Leporello in Don Giovanni and in the season of 2005/2006 as Ramfis and Leporello, also singing King Henry in the new production of Lohengrin. Youn has given many guest performances with the Radio Symphony Orchestra of Berlin, lastly in March 2007 in Arnold Schoenberg’s Gurrelieder conducted by Marek Janowski in Berlin and Monaco. The versatile singer recorded Wagner’s Lohengrin with the WDR Symphony Orchestra in Cologne under Semyon Bychkov in 2008.

Johan Botha

Johan Botha studied in his native South Africa, where he made his opera debut at the age of twenty-four as Max in Carl Maria von Weber’s Freischütz in Roodepoort near Johannesburg. After going to Europe the following year, a series of successful initial engagements with smaller opera companies in Germany rapidly led to international acclaim. Today, at the peak of his career, he is to be heard at all the world’s major opera houses, including the Royal Opera House, Covent Garden in London, La Scala in Milan, the Berlin, Dresden and Hamburg State Operas and the Opéra Bastille and Théâtre du Châtelet in Paris. Johan Botha is regularly invited to sing in Los Angeles, Chicago and New York. For several years he has been very closely associated with the Vienna State Opera, which in 1996 made him the youngest singer to receive the coveted title of Kammersänger. Beyond a multitude of operatic roles - with the accent on Verdi, Puccini and Wagner - his extensive repertoire also includes concert works.

Adrianne Pieczonka

Canadian soprano Adrianne Pieczonka performs on the world’s leading stages in North America and Europe. Adrianne studied voice in Toronto and made her debut with the Canadian Opera Company in 1988. In 1989 she joined the Vienna Volksoper and in 1991 she became a member of the Vienna State Opera where she sang many leading roles from Mozart to Wagner and where she continues to appear today. She has appeared at La Scala, Covent Garden, the Salzburg Festival and appears regularly at the opera houses in Munich,-20Zurich, Berlin, Barcelona, Dresden and Hamburg. In North America she performs regularly at the Metropolitan Opera, Los Angeles Opera, Canadian Opera Company and San Francisco Opera. Adrianne is widely recognized as an interpreter of the operas

of Richard Strauss and Richard Wagner. Recent highlights have been her triumphant debut as Sieglinde at the Bayreuth Festival in 2006 where she was called „the Sieglinde of our time“ by Die Zeit. She has sung this role to huge acclaim at the Metropolitan Opera and the Canadian Opera Company. Other Wagner roles include Elsa in Lohengrin and Elisabeth in Tannhäuser and Sen-ta in Der Fliegender Holländer.

She has portrayed the Strauss heroines Ariadne auf Naxos, Arabella and the Maschallin in Der Rosenkavalier on the leading stages of the world. She makes her debut as the Kaiserin in Die Frau ohne Schatten in Florence in 2010.

In the italian repertorie Adrianne has sung Elisabetta in Don Carlos in Barcelona, Toronto and Salzburg and she made her triumphant debut as Tosca in Los Angeles in 2008 and will perform this role in San Francisco in 2009. She also sings Alice Ford in Falstaff, Desdemona in Otello and will sing Amelia in Simon Boc-canegra at the Metropolitan Opera in 2010.

She has sung Tatyana in Eugene Onegin at the Vienna State Opera and Teatro Colon, Buenos Aires, Lisa in Pique Dame at the Metropolitan Opera and Katja Kabanova at the Hamburg Opera.

Adrianne performs regularly as a recitalist and in concert. She has sung the Verdi Requiem in Los Angeles, Paris and at Carnegie Hall and has performed Strauss’ Vier Letzter Lieder in Vienna, Toronto, Paris and London. She has made numerous recordings of opera and concert repertoire.

Adrianne was named „Kammersängerin“ by the Vienna State Opera in 2007 and she was made an Officer of the Order of Canada in 2008. Adrianne lives in Toronto, Canada.

Falk Struckmann

Falk Struckmann is one of the bass-baritones most in demand internationally and may be heard at all the major operatic and concert venues. Born in Heilbronn, he made his debut in Kiel in 1985. Struckmann has been closely associated with the Vienna State Opera since his debut there as Orestes in Richard Strauss’s Elektra in 1991. His debut in Germany came with the role of Kurwenal in the new production of Wagner’s Tristan and Isolde at the Bayreuth Festival in 1993, which marked the beginning of his international career. Since then, he has made guest appearances at the Gran Teatro del Liceo in Barcelona, the Teatro Massimo Bellini in Catania and the Maggio Musicale Fiorentino opera festival, as well as in Leipzig, Milan and Munich. In addition to his extensive operatic activities, he regularly appears at the major concert venues. Falk Struckmann was awarded the Austrian title of Kammersänger in 2007.

Petra Lang

After completing her violin studies, the mezzo-soprano studied singing with Gertie Charlent and Ingrid Bjoner. After initially ta-



Richard Wagner

LOHENGRIN

king lyrical roles, she came to be in great demand in Wagnerian roles (Brangäne, Kundry, Venus and many others) and as Bartók's Judith, Berg's Marie, Berlioz's Cassandre and Strauss's Ariadne, and was also acclaimed for her outstanding performances of Gustav Mahler's vocal oeuvre. Whether as lieder or opera singer, she regularly performs with the major European and American orchestras at the most prestigious venues on both sides of the Atlantic. Petra Lang has also appeared at the festivals in Salzburg, Bregenz, Edinburgh and most recently, as Brangäne, in Bayreuth. The recording of Berlioz's Les Troyens with the London Symphony Orchestra under Colin Davis, in which Petra Lang sang the role of Cassandre, won four awards in 2002: the Grammy Award for the best recording and best interpretation, the German Record Critics' Prize, the Classical BRIT Awards Critics' Choice and the Orphée d'Or de l'Académie du disque lyrique.

Eike Wilm Schulte

The baritone Eike Wilm Schulte studied at the Cologne College of Music and the Mozarteum in Salzburg. His first engagement came in Bielefeld when he was twenty-five and was followed by further engagements in Wiesbaden and Düsseldorf. Wagner's operas are one of Eike Wilm Schulte's specialities, and his repertoire includes the roles of Beckmesser (Die Meistersinger), Klingsor (Parsifal), Kurwenal (Tristan and Isolde), Wolfram (Tannhäuser), King's Herald (Lohengrin) and Gunther (Götterdämmerung), as well as many Italian roles. He sang the roles of King's Herald, Wolfram and Gunther at the Bayreuth Festival for twelve years and will make guest appearances at many renowned opera houses in Germany, Italy, Great Britain and the USA in the coming years. His concert repertoire embraces oratorios by Bach, Haydn and Mendelssohn, the Brahms Requiem and the Mozart Requiem, Orff's Carmina Burana, Beethoven's Ninth Symphony and Missa Solemnis, Schumann's Scenes from Goethe's Faust, Mahler's Eighth Symphony and numerous songs from the Romantic and modern periods.

Prague Chamber Choir

Comprising selected prominent singers in Prague, the Prague Chamber Choir was formed in 1990. It was soon invited to perform at major European festival venues like the music festivals of Schleswig-Holstein, Hamburg and Stuttgart, the Festival van Vlaanderen, the Strasbourg Festival, the Vienna Spring Festival and the Prague Spring Festival. The ensemble has undertaken several tours of Germany, Austria, Spain, Italy, France and Switzerland and has also performed in Belgium, Luxembourg, Poland, Slovenia, Israel, Greece, Australia and Japan. The choir featured at the Expo '92 in Seville and has given guest performances at opera houses in Florence, Geneva, Seville and Wexford (Ireland). Of particular importance is the Prague Chamber Choir's works with celebrated orchestras like the Czech Philharmonic Orchestra, the Israel Philharmonic Orchestra, the Radio Symph-

ony Orchestra in Stuttgart and the NDR Symphony Orchestra in Hamburg. The outstanding guest conductors and directors who have worked with the choir include Giuseppe Sinopoli, Herbert Blomstedt, Václav Neumann, Zubin Mehta, Christoph Eschenbach, Roger Norrington, Eric Ericson, Helmuth Rilling, Frieder Bernius and Romano Gandolfi. The Prague Chamber Choir's CD recordings on celebrated labels include works like Mahler's Symphony no. 3 with the Czech Philharmonic Orchestra, Mendelssohn's St Paul under Helmuth Rilling, Janáček's opera Fate and Dvorák's opera Armida with the Czech Philharmonic Orchestra under Gerd Albrecht and Pergolesi's vocal works with the Stuttgart Chamber Orchestra. The present recording features the choir's male voices only.

Jaroslav Brych

Direction of the Prague Chamber Choir

Jaroslav Brych studied choral conducting at the Prague Academy of Music and in 1987 attended a master class in choral conducting with Helmuth Rilling in Prague. He became principal director of the Prague Philharmonic Choir in 1995. Jaroslav Brych began working with the Prague Chamber Choir in 2004 and was appointed its principal director in 2007.

Matthias Brauer

Direction of the combined choirs

Matthias Brauer was successively chorus director at the Weimar Nationaltheater, chorus director and conductor at the Brandenburg Staatstheater, at Unter den Linden in Berlin and, from 1994 to 2006, at the Semperoper in Dresden. Matthias Brauer became director of music of the Choeur de Radio France in Paris in 2006.

NDR Chorus

Since its inception on May 1, 1946, the NDR Chorus has performed contemporary choral works as well as the Classical and Romantic choral repertoire. Its interpretation of Arnold Schoenberg's unfinished opera Moses und Aron in the postwar years, as well as the performance of important works by Hans Werner Henze, Krzysztof Penderecki, György Ligeti and Karlheinz Stockhausen attracted worldwide attention. Unaccompanied choral repertoire became a central focus of the NDR Chorus under the formative direction of Helmut Franz. The tradition was carried on by later directors like Roland Bader, Horst Neumann, Robin Gritton and Hans-Christoph Rademann. Celebrated guest conductors like Eric Ericson, Marcus Creed, Michael Gläser and Rupert Huber introduced greater variety. Robin Gritton has been the chief guest conductor of the NDR Chorus since the beginning of the 2005/2006 season.

Together with his work for NDR radio and television, he has made a variety of CDs ranging from works by Henry Purcell to

recordings with Giora Feidman which document the ensemble's stylistic range. The NDR Chorus won the French Orphée d'Or prize for the complete recording of the unaccompanied works of Johannes Brahms and in February 2005 the German Record Critics' Prize for the recordings of the unaccompanied works of Max Reger under the direction of Hans-Christoph Rademann. In addition to working with the NDR Symphony Orchestra, the NDR Chorus also regularly partners the NDR Radio Philharmonic Orchestra and the NDR Big Band. Close collaboration with the concert series „NDR Das Alte Werk“ and „NDR das neue werk“ also serves to highlight the stylistic range of the NDR Chorus.

Thomas Eitler

Rehearsed the NDR Chorus

Thomas Eitler studied at the College of Music in Vienna. While still a student, he was appointed deputy choral director and stage music director at the Volksoper in Vienna. In 1994 he was appointed choral director and music director of the Koblenz city theatre and a little later he was promoted to principal music director and assistant to the GMD in Koblenz. Thomas Eitler was choral director at the theatre in Bremen from 2002 to 2007.

WDR Radio Choir Cologne

The repertoire and versatility of the WDR Radio Choir Cologne can hardly be described in all its detail. The spectrum ranges from the music of the Middle Ages to contemporary compositions, from sacred music right through to operetta, from the oratorio performed by the full choir to the vocal ensemble consisting of soloists.

A special mention must be given to the choir's activity in connection with contemporary music: more than 130 premieres and first performances have been part of its programme, among others, Schoenberg's Moses and Aaron, Henze's Laudes, Stockhausen's Momente, Nono's Il canto sospeso, Boulez's Le Visage Nuptial, Zimmermann's Requiem for a young poet, Penderecki's St. Luke's Passion, Xenakis's Nuits, Berio's Coro, Höller's The Eternal Day, Eötvös's IMA etc.

The WDR Radio Choir Cologne was founded in 1948 and is a full-time choir with 48 male and female singers. Rupert Huber, who has been working with the WDR Radio Choir since 1986, took up over the position of chief conductor at the beginning of the 2004/2005 season. Former chief conductors were Bernhard Zimmermann, Herbert Schernus, Helmuth Froschauer and most recently, Anton Marik. Jörg Ritter has been with the WDR Radio Choir Cologne as choral director since February 2004.

Numerous concert tours have also made the WDR Radio Choir an internationally renowned ensemble (Berlin and Vienna Festival Weeks, Salzburg Festival, Stockholm Festival, Biennale Venice, Flandern Festival; in addition, concerts in Milan, Paris, London, Athens, Rome, Brussels, Geneva, Jerusalem, Tel Aviv,

Boston, Cleveland, Washington, New York, Tokyo, Osaka).

On radio and television, in the studio, in concerts and on CD productions, the WDR Radio Choir Cologne is also to be regularly heard as „the voice“ of the WDR Symphony Orchestra Cologne and the WDR Radio Orchestra Cologne.

Philipp Ahmann

Rehearsed the WDR Radio Chorus of Cologne

Has been artistic director of the Bonn Chamber Choir and of the Kartäuserkantorei Köln since 2005. Up to March 2008 he also worked at the College of Music in Cologne as a lecturer in choral direction. Philipp Ahmann has been a frequent guest directing the radio choirs of SWR, WDR and NDR since the 2005/06 season. From the 2008/09 season Philipp Ahmann will take up the post of choral director of the NDR Choir in Hamburg.

The four nobles

Markus Francke and Giovanni da Silva, tenor

Hee-Kwang Lee and Alexander Schmidt, bass

WDR Sinfonieorchester Köln

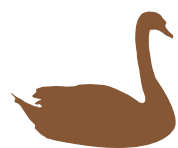
In the more than sixty years of its existence, the WDR Symphony Orchestra of Cologne has established itself as one of the most important European radio orchestras. Stylistic versatility is the special trademark of the WDR Symphony Orchestra.

Outstanding recordings of nineteenth-century symphonic music were made under the direction of Gary Bertini, the principal conductor of the WDR Symphony Orchestra from 1983 to 1991, who made it a leading performer of Gustav Mahler's symphonies. The reputation of the WDR Symphony Orchestra was heightened further by Semyon Bychkov, who as principal conductor between 1997 and 2010 presented numerous prizewinning and highly praised recordings of works by Dmitry Shostakovich, Richard Strauss, Sergey Rakhmaninov, Giuseppe Verdi and Richard Wagner. The tours with him in Europe, America and Asia considerably extended the international reputation of the WDR Symphony Orchestra.

The WDR Symphony Orchestra has made an important contribution to music history and to the cultivation of contemporary music through its numerous world premieres of works commissioned by the WDR and through its collaboration with outstanding composers of our time. Luciano Berio, Hans Werner Henze, Mauricio Kagel, Krzysztof Penderecki, Igor Stravinsky, Karlheinz Stockhausen and Bernd Alois Zimmermann are among the composers who have performed their works with the WDR Symphony Orchestra. The WDR Symphony Orchestra's special status is moreover documented by its large number of award-winning recordings of contemporary music.

The WDR Symphony Orchestra has acquired expertise in historic performance practice in Baroque and Classical works through its regular collaboration with conductors like Ton Koopman, Christopher Hogwood and Reinhard Goebel.

Jukka-Pekka Saraste became principal conductor of the WDR Symphony Orchestra at the beginning of the 2010/11 season. The orchestra and the conductor can already look back at many years of working successfully together. Their performance of Gustav Mahler's Ninth Symphony at the Cologne Philharmonie in November 2009 was hailed by the press as the „dawn of a great era“. This was confirmed by the fact that the CD recording of that concert received praise from German record reviewers and Gramophone magazine.



Richard Wagner

LOHENGRIN





Aufnahmen / Recordings Kölner Philharmonie, 30. 05. – 14. 06.2008

Produzent/Executive Producer, Siegwald Bütow

Aufnahmeleitung/Recording Producer, Mastering, Holger Urbach

Produktionsassistenz /Assistant Producer, Paul Weigold

Toningenieur/Balance Engineer, Brigitte Angerhausen

Tontechnik/Tape Operator, Walter Platte, Renate Reuter

Schnitt / Mastering LPs, info@ths-studio.de, Holger Siedler

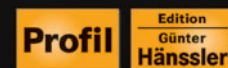
Einführungstext / Programme Notes

Übersetzung / Translation

Libretto

Cover/ Grafik / Graphic Arts

Dr. Klaus Döge, Semyon Bychkov
J & M Berridge, Michael Windgassen,
English: Grand Opera Syndicate Ltd.
bzwDobler, Swen Brandt
www.bzwdobler.de



P 2008 by Westdeutscher Rundfunk Köln

C 2014 by Profil Medien GmbH

D – 73765 Neuhausen

info@haensslerprofil.de

www.haensslerprofil.de

Lizenziert durch die WDR mediagroup licensing GmbH

5 LPs 13040